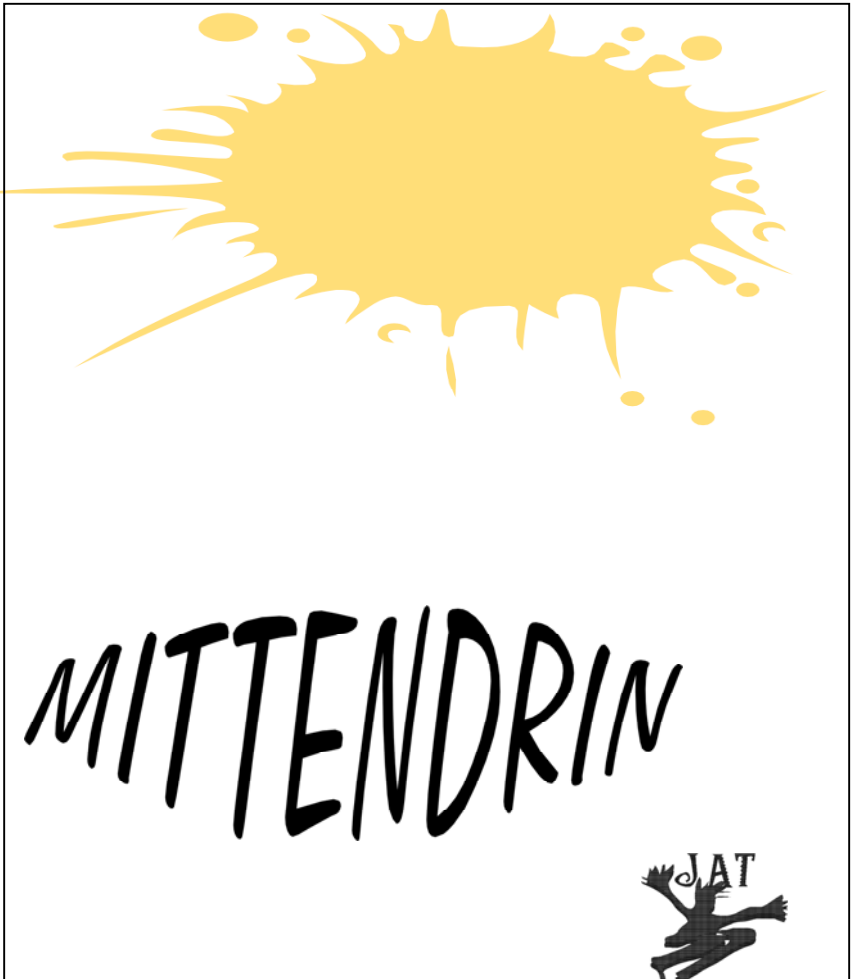


EVANGELISCH-
METHODISTISCHE
KIRCHE
KINDER- UND JUGENDWERK SÜD



JAT - ARBEITSHILFE '98



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Titel	
Mittendrin	7
(Markus Jung, Stuttgart)	
Unterthemen	
Mittendrin – im Schatten der Angst	12
(Markus Jung, Stuttgart)	
Workshopbeiträge	
Mittendrin – im Labyrinth der Gefühle	27
(Jörg Finkbeiner, Holger Meyer, Stuttgart)	
Workshopbeiträge	32
Mittendrin – im Auge des Orkans	39
(Bernhard Nausner, Dornstetten)	
Workshopbeiträge	49
Mittendrin – im Rausch der Tiefe	56
(Armin Krohe, Alexander v. Wascinski, Reutlingen)	
Workshopbeiträge	67
Mittendrin – in den Armen Gottes	72
(Bernd Heißwolf, Andreas Keppeler, Reutlingen)	
Workshopbeiträge	77
Arbeitshilfe	
Der Einladeworkshop	83
Tips zur Durchführung	
(Patrick Jones, Stammbach)	
Was sind „Jugend-Aktions-Tage“?	87
Vorstellung einer Woche offener Jugendarbeit (JAT)	
(Markus Jung, Stuttgart)	

Vorbereitung der Jugend-Aktions-Tage	95
Eine Checkliste für die Gemeinde (Markus Jung, Stuttgart)	
Vorbereitung der Jugend-Aktions-Tage	106
Eine Checkliste für Leitungsteams (Markus Jung, Stuttgart)	

Herausgeber:
Evangelisch-methodistische Kirche
Kinder- und Jugendwerk Süd
Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart

Verantwortlich für den Inhalt:
Pastor Markus Jung
Tel.: 0711/8600686

Vorwort

Nun ist es wieder soweit! Ein Jahr ist wieder vergangen – und die neue Arbeitshilfe liegt in deinen Händen. „Einfach himmlisch“ hieß es noch letztes Jahr. Und wir waren oftmals versucht, abzuheben und den Niederungen unseres alltäglichen Lebens zu entfliehen. Wäre da nicht das eine oder andere Thema gewesen, wir hätten nur so geschwärmt von diesem himmlischen Zustand.

Ganz anders das diesjährige Thema. Es holt uns zurück zu den Alltäglichkeiten unseres Lebens. Von Gefühlen, Konflikten und Ängsten wird da die Rede sein. Regungen, die mich beschäftigen und nicht außen vor lassen. „Mittendrin“ bedeutet für mich eher ein „introvertiertes“ Reden von mir selbst. Die Blickrichtung wechselt mit diesem Thema. Haben wir letztes Jahr noch unsere Blicke des Öfteren gen Himmel geworfen, schauen wir dieses Jahr hauptsächlich auf uns selbst.

Was macht das Leben mit uns? Was machen wir mit unserem Leben?

Getrieben und gebeutelt, überwältigt und berauscht durch unsere Gefühle wenden wir uns dem/der anderen zu, bzw. distanzieren uns. Wir erleben uns selbst als Individuen am stärksten in diesen Momenten des intensiven Erlebens von Situationen und Menschen. Niemand fühlt gleich. Niemand erlebt gleich intensiv. Und jede/r hat eigene Begrenzungsmauern errichtet, um die eigenen Gefühle unter Kontrolle zu halten.

Ein solches Gefühl ist die Angst. Dieses Jahr wird sie herausgehoben aus dem Reichtum an Gefühlen in unserem Zentrum. Kaum ein anderes Gefühl (außer der Liebe) rührt so stark an unserer Persönlichkeit wie die Angst. Das Gefühl der Angst macht uns vorsichtig, warnt uns vor Gefahren – und das ist gut so. Allerdings: das Gefühl der Angst kann zur Bedrohung unseres Ichs werden. Nämlich dann, wenn die Angst uns in die Isolation, in die Einsamkeit treibt, uns am Leben hindert. Dann wird die Angst zur Zerstörung meiner selbst. So kann ein Krieg in meinem Inneren toben, dessen Ziel es ist, mich zu zerstören.

Um andere Konflikte geht es mit dem Thema „Im Auge des Orkans“. Wenn Menschen miteinander etwas zu tun haben, entstehen Konflikte. Aus Gründen unterschiedlicher Ziele, Auffassungen, Erfahrungen, Antipathie und mißverständlicher Kommunikation. Wer Konflikte vermeiden will, behindert das Leben. Wer Konflikte austrägt, sollte zur Lösung der Konflikte beitragen, zur Einigung, zum Verstehen, zum Kompromiß oder zur Klärung des Problems. Nicht der Sieg, das Unterwerfen des Gegenübers, darf und kann das Ziel unserer Konfliktlösungsstrategien sein.

Und wenn wir in unser Innerstes blicken, dann entdecken wir tief in uns verwurzelt, den Wunsch nach Sinn für unser Leben. Den Wunsch, den letztlichen Grund unseres Lebens zu entdecken. Auf der Suche, unterwegs, so könnte unser Leben beschrieben werden. Oder wie U2 es einmal sang: I still haven't found, what I'm looking for. Kein Wunder, daß der Markt der religiösen Anbieter boomt. Und auch hier ist der Konkurrenzkampf groß. Der Markt ist heiß umkämpft. Die alten Anbieter verlieren dabei ihren Reiz. Neue Produkte verdrängen die alten Sinnanbieter vom Markt. Je mehr unterschiedliche Produkte aber auf dem Markt sind, desto unsicherer werden die Menschen. Was bietet für mich und mein Leben die richtige Antwort?

Sicherheit bietet mir da die Zusage, daß ich mich mitten in den Armen Gottes vorfinde. Zu fassen ist diese Aussage nicht. Sie bleibt unfaßbar wie so vieles an Gott. Begreifen kann ich es noch viel weniger. Da gibt es Momente in meinem Leben, da würde selbst ich mich fallen lassen, obwohl ich mich doch so sehr liebe. Und fühlen kann ich diese Arme Gottes auch nicht immer. Ja noch mehr, gerade, wenn ich diese innige Umarmung Gottes so dringend gebrauchen könnte, erscheint er so weit weg und ich bin im Fallen begriffen.

Und dies bringt mich zu der Auffassung, daß dieses Jahresthema mit seinen Unterthemen uns verdeutlichen, daß es nicht genügt, nur von unserem Glauben zu reden. Es muß an diesen Abenden erfahren werden können, daß Gott es ist, der mich in die Arme nimmt, mich in meiner Angst trägt, in meinen Konflikten begleitet, mir Gefühle schenkt und mir kreative Möglichkeiten gegeben hat, damit umzugehen. Und der es letztlich ist, der mir Sinn und Halt bietet für mein Leben, da Gott Grund und Schöpfer allen Lebens ist.

Dicker und umfassender als sie je war liegt sie nun vor euch. Das liegt nicht daran, daß es mehr Themen gibt, die behandelt werden. Oder daran, daß die Ausführungen länger geworden sind. Es liegt hauptsächlich daran, daß dieses Mal die Arbeitshilfe einige grundsätzliche Artikel enthält. Ich hoffe und wünsche mir, daß ihr euch die Zeit nehmt und diese Arbeitshilfe gründlich lest. Als Bereicherung für euch selbst. Als Ideensammlung für eure Jugendkreisarbeit, bzw. für eure Jugendgottesdienste. Und natürlich, daß wir sie während der Jugend-Aktions-Tage und darüber hinaus gerne zur Hand nehmen, um Anregungen für Beiträge und unser persönliches Glaubensleben zu erhalten.

Außer denjenigen, die mit viel Eifer und Nachdenken die thematischen Beiträge verfaßt haben (vielen Dank an: Jörg Finkbeiner, Bernd Heißwolf, Andreas Kerpeler, Armin Krohe, Holger Meyer, Bernhard Nausner und Alexander v. Wasinski), waren wieder viele Jugendliche und junge Erwachsene bereit, an einem Wochenende im Januar sich Gedanken zu machen, wie diese Themen kreativ umgesetzt werden können. Diese Ideen sind nicht nur für den Gebrauch während

der Jugend-Aktions-Tage gedacht, sondern können so manchen Gottesdienst bereichern.

Euch, die ihr an diesem Wochenende euch so ganz eingebracht hat, gilt mein Dank hier am Ende des Vorwortes: Judith Arndt, Klaus-Peter Bauer, Karin Bäuerle, Roswitha Berger, Stefanie Browa, Florian Eckardt, Janne Erchinger, Andreas Hagelauer, Katarina Hecke, Bernd Heißwolf, Sieglinde Heißwolf, Katharina Hellmann, Dorothea Jung, Stephanie Klaiber, Ines Koburger, Johannes Körner, Martin Krämer, Dorothe Layher, Holger Meyer, Bernhard Nausner, Matthias Rügner, Frank Schaub, Timo Schönemann, Ellen Simmberg, Reinhard Stöhrer, Ulrike Vens, Alexander v. Wascinski, Malte Wolman.

Wer beim nächsten Planungstag, bzw. Kreativwochenende dabei sein möchte, hier die Termine:

Planungstag:	17.+18. Juli 1998
Kreativwochenende:	22.-24. Januar 1999

Stuttgart, im Januar '98
Markus Jung

Mittendrin

1. Annäherung

Noch fällt es mir schwer, mich in das Thema hinein zu versetzen. Mittendrin, aber wo denn, bitte schön? Mittendrin in der größten Party, bei der sich alles um mich dreht? Mittendrin in einer schlimmen Beziehungskrise? Mittendrin im Schulstreß? Mittendrin in der Sch.... Mittendrin im Rummel des Winterschlußverkaufs? Mittendrin im Fragen nach Gott?



Wo also treffe ich dich und mich an? Wo ist dein „Mittendrin“? Oder geht es dir wie mir, daß du dich außen vor empfindest? Als Beobachterin, als Ausgeschlossener, als stiller Teilhaber, als Ausgestoßene? Oder gehörst du und ich zu denen, die sich verschließen, verweigern und das Leben aus der Distanz beobachten?

Mittendrin, das bedeutet doch eigentlich, im Mittelpunkt zu stehen, allein oder mit anderen zusammen. Das bedeutet, dort, wo alles zusammenkommt, am Nabel der Welt gewissermaßen, bin ich, bist du – und um mich und dich herum ist Leben. Mittendrin im Leben!!?

Mittendrin? Nein, noch sind wir beim Näherkommen. Noch haben wir erst die Türe geöffnet und einen Blick hineingewagt ins Thema.

Mittendrin bedeutet für mich, daß ich mich ganz und gar, mit Haut und Haaren, als Person irgendwo eingebracht, bzw. erfahren habe. Denn, wenn ich mich ganz einbringe, dann verschwimmt in meiner Wahrnehmung all das, was sich um mich herum abspielt. In diesem Moment erlebe ich mich im Zentrum des Geschehens. Erlebe ich mich lebendig und mein Leben sinnvoll. Mittendrin.

Mittendrin heißt für mich dann auch, daß ich mich emotional nicht distanzieren kann von dem

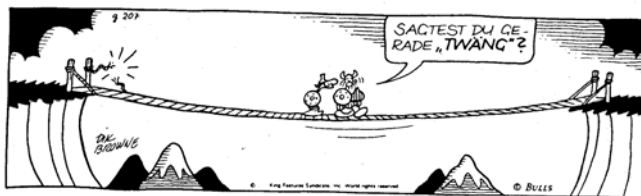


Geschehen, in dem ich mich vorfinde. Es trifft mich unter der Haut. Ganz und gar beteiligt sein bedeutet eben für mich, daß ich meine Gefühle wahrnehme und sie gegebenenfalls einbringe. Da fühle ich mich berauscht von der Nähe, der Aufmerksamkeit und der Liebe, die mich umfängt. Oder fühle ich mich verängstigt, bedroht und nutzlos durch die Anfeindungen aller, die um mich sind. Da bin ich leicht und glücklich durch die erfahrbare Nähe Gottes und die Geborgenheit innerhalb der Gruppe. Oder beladen, verunsichert und zutiefst traurig über die Erfahrung der Distanz Gottes, in deren Mitte, als Punkt der größten Gotteskrise, ich mich gerade empfinde.

Mittendrin – das Thema betrifft mich. Ganz - und nicht nur peripher. Mit Haut und Haaren - und nicht nur intellektuell. Mich als Person, als ganzer Mensch, mit Herz und Verstand, mit dem Kern meiner Persönlichkeit tief in mir drin, wie auch mit der Haut als äußerster Schutz und gleichzeitig als sensible Oberfläche meiner Person, die Nähe, Zärtlichkeit und Geborgenheit benötigt.

Mittendrin verkörpert für mich sowohl das Wünschenswerte als auch das Beängstigende. Zum

einen kann es der Ort der Begegnung zwischen Gott und Mensch, sowie der befruchtenden Begegnung



zwischen den Menschen sein. Zum anderen kann es aber auch der Ort der größten Krise und der absoluten Notlage sein. Ziel dieses Themas wäre für mich zum ersteren hinzuführen und aus dem anderen zu befreien.

Texte, die solches beschreiben, finde ich in der Bibel öfters.

Da erschlägt Kain den Abel, worauf Gott den Kain in die große Krise seines Lebens stürzt. Und doch hilft Gott diesem Kain wieder heraus und schützt ihn.

Da wird das Volk Israel versklavt, unterdrückt und niedergemacht. Doch Gott begegnet dem Volk und führt es aus der Krise ins gelobte Land. Trotzdem gibt es unterwegs noch viele Tief- und Höhepunkte.

Wir erleben in vielen Psalmtexten wie die Beter das Gefühl des Ausgestoßenseins formulieren, in dem sie sich mitten in der Angst und Einsamkeit beschreiben. Sie wünschen sich von Gott, daß er sie aus dieser bedrohlichen Lage inmitten der Angst und Not befreit und sie zurückführt in die **Gemeinschaft der Lebenden**.

2. Biblische Betrachtung

Eine dieser vielen Geschichten möchte ich etwas ausführlicher betrachten. Es handelt sich um eine Geschichte aus dem **Johannesevangelium 20,24-29**.

Als Jesus kam, war Thomas, genannt der Zwilling, einer aus dem Kreis der Zwölf, nicht dabeigewesen. Die anderen Jünger erzählten ihm: „Wir haben den Herrn gesehen!“

Thomas sagte zu ihnen: „Niemals werde ich das glauben! Da müßte ich erst die Spuren von den Nägeln an seinen Händen sehen und sie mit meinem Finger fühlen und meine Hand in seine Seitenwunde legen – sonst nicht!“

Eine Woche später waren die Jünger wieder im Haus versammelt, und Thomas war bei ihnen. Die Türen waren abgeschlossen. Jesus kam, trat in ihre Mitte und sagte: „Frieden sei mit euch!“

Dann wandte er sich an Thomas und sagte: „Leg deinen Finger hierher und sieh dir meine Hände an! Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seitenwunde! Hör auf zu zweifeln und glaube!“

Da antwortete Thomas: „Mein Herr und mein Gott!“

Jesus sagte zu ihm: „Du glaubst, weil Du mich gesehen hast. Freuen dürfen sich alle, die mich nicht sehen und trotzdem glauben!“

Thomas gehört zu diesem Kreis von Jüngern, die ganz eng mit Jesus verbunden waren. Alle Erfahrungen hatten sie gemeinsam gemacht. Doch dann dieses Erlebnis. Alle waren dem Auferstandenen begegnet nur Thomas nicht. Er stand außen vor. Die anderen waren begeistert und belebt von dieser Erfahrung. Es gab kein anderes Gesprächsthema mehr – und er stand abseits.

Ich kann ihn gut verstehen. Da erleben einige meiner Freunde eine tolle Woche und erzählen von diesen Eindrücken. Neben der Begeisterung, die ich ihnen abspüre, empfinde ich aber auch den Neid und die Sehnsucht, diese Erfahrung selbst zu machen. Warum nur war ich verhindert? Warum nur war ich nicht da, als Jesus den anderen begegnete? Es entsteht der Eindruck, daß ich nicht nur diese Erfahrung nicht teilen kann, sondern aus dem Kreis meiner Freunde ausgeschlossen werde. Ja, es kann selbst der Eindruck entstehen, daß alle von einer Begegnung mit Gott erzählen, nur ich bin der Depp, um den selbst Gott einen Bogen macht. Allein sein, ausgeschlossen sein, ist verdammt schwer.

Pah, auf eure Erlebnisse kann ich gut verzichten. Sie sagen mir gar nichts. Wenn es Jesus wirklich war, was ich bezweifle, und kein Hirngespinnst von euch, dann

wird er nochmals kommen müssen und mir persönlich begegnen. Ich möchte ihn anfassen, begreifen, umarmen. Ich möchte seine Nähe spüren und mich an seiner Gemeinschaft freuen. Nein, nicht aus eurem Mund möchte ich die Message bekommen, daß er lebt. Er soll es mir persönlich sagen. Solange Jesus mir nicht persönlich begegnet, kann ich nicht glauben, daß er tatsächlich lebt.

Was nützen denn die schönsten und wohlklingendsten Worte über diesen Gott, wenn Gott sich nicht persönlich den Menschen zeigt. Es kann doch gar keinen Glauben geben, ohne die eigene Erfahrung Gottes in meinem Leben. Gut, manchmal geschieht diese Begegnung mit Gott in dem Geschehen, daß ich mit jemandem anderen über meinen Glauben und Gott spreche. Der Glaube kommt durch die Verkündigung der guten Botschaft. Aber Fakt bleibt doch: wenn Gott sich nicht persönlich dem Menschen zeigt, kann dieser Gott nicht finden und erkennen.

Und dann tritt Jesus mitten unter die Jünger. Er geht nicht auf die zu, die schon die Erfahrung machen durften, daß Christus lebt, sondern tritt auf Thomas zu, zeigt sich ihm, läßt sich anfassen, begreifen. Und dabei wird Thomas ergriffen von dieser Nähe Gottes in Christus. Thomas wird zurückgeholt ins Leben. Erfülltes Leben ist in den Augen Gottes gegeben, wenn Mensch und Gott in Beziehung miteinander leben. Und wenn Gemeinschaft von Menschen möglich ist. Am Ende der Geschichte ist für mich Thomas mittendrin. Mittendrin im Herzen getroffen von der Gegenwart Christi. Mittendrin in der Gemeinschaft der Jünger und Jüngerinnen, denn nun können sie über diese Gotteserfahrung sich austauschen, gibt es keine Bevorzugten und Benachteiligten. Mittendrin in der Gegenwart Gottes: er hat es begriffen, die Sache mit Jesus, dem Christus Gottes, weil er von Gott ergriffen wurde in seiner Distanz.

Wünschen wir uns das nicht auch, daß Christus in unsere Mitte tritt? Wir ihn anfassen, berühren, be-greifen können? Uns von ihm in den Arm nehmen lassen, mit ihm reden und unsere Fragen und Zweifel an ihn richten? So persönlich angesprochen zu werden, betroffen zu sein, weil Gott uns in Christus ergreift, daß ist doch letztlich der Wunsch des Menschen. Wie sonst, ist die große Suche des Menschen nach Gott und einem tieferen Sinn im Leben zu verstehen.

3. Hoffnung für unsere Arbeit

Diese Ergriffenheit durch Gott wünsche ich mir in diesen Wochen mit diesem Thema.

- daß Menschen sich einladen lassen und in unserer Mitte von Gott berührt werden.
- daß wir in dieser Zeit, Gott auf ganz neue Art und Weise be-greifen.

- daß wir nach solch einer Woche nach Hause gehen mit dem Eindruck, Gott begegnet zu sein
- daß wir selbst erfahren dürfen, Gott nimmt uns mitten hinein ins Leben

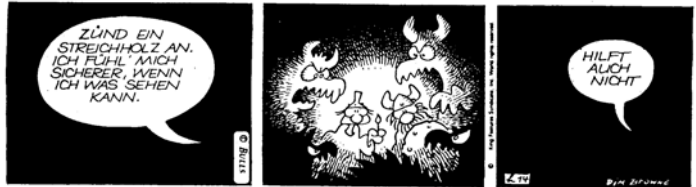
Mittendrin – Im Schatten der Angst

1. Vorbemerkung:

Viele Formen der Angst gibt es, wie z.B.: Angst in der Pubertät, Angst vor Liebesverlust, Angst vor Sexualität, Angst vor dem Loslassen, Angst vor dem Bösen, Angst vor Gott, Endzeitangst, usw. Fritz Riemann sagte einmal: „Wie der Tod nicht aufhört zu existieren, wenn wir nicht an ihn denken, so auch nicht die Angst.“

Tief in uns drin schlummert die Angst. Und sie wartet nur darauf, hervorzutreten und Gestalt anzunehmen. Dabei ist Angst nicht grundsätzlich etwas Negatives. Sie beschützt uns vor Gefahren, vor allzu großen Risiken, sie stärkt unseren Willen und setzt ungeahnte Kräfte in uns frei. Und würde sie stets so bleiben, dann benötigten wir dieses Thema nicht weiter zu betrachten. Aber immer deutlicher registrieren wir, daß die Angst zur lebensbedrohenden Krankheit werden kann, die dem Menschen als einzigen Ausweg den Rückzug, die Isolation, gar den Selbstmord aufzwingt. Diese Form der Angst ist ganz und gar nicht gesund und Gott gewollt.

Wer kennt sie nicht, die Angst, die in jede Ecke deiner Seele kommt, solange, bis du dich nicht mehr bewegen kannst und wie gelähmt erscheinst? Wer kennt sie nicht, diese Alpträume, die des nachts unter deine Bettdecke kriechen, dir die Luft und den Raum zum Atmen nehmen? Wer kennt sie nicht, die Angst, die auf dein Leben einen –



solchen Schatten wirft, daß die Pflanze Hoffnung keine Überlebenschance hat? Und ich habe Angst davor, daß diese Angst sich eines Tages bei mir derartig breit macht, daß ich nicht mehr leben kann und will!

Du nicht? Weil du Christ bist und an Gott glaubst, deswegen hast du keine Angst? Ich schon! Ich habe Angst. Und manchmal wünschte ich mir, es wäre so einfach: Augen zu, Hände falten, beten und fort mit der Angst. Leider erlebe ich es viel zu oft auch anders. Wie ein Überfall, eine Geiselnahme, eine Belagerung – ich fühle mich eingeeengt und am Leben behindert und Hoffnung verspüre ich keine mehr.

Meiner besten Freundin erging es so. Die Angst brach über sie herein. Wie in einer dunklen Kammer eingesperrt, fühlte sie sich. Jegliche Hoffnung für ihr Leben ging verloren. Die Kraft und der Mut dagegen anzukämpfen, entzog ihr die Angst täglich mehr. Wie viele Gespräche führten wir miteinander. Wie viele Gebete sprach ich für sie. Wie viele Menschen begleiteten sie in dieser Zeit. Sicherlich, im Rückblick haben diese Gebete und Gespräche viel geholfen. Aber wäre ihr nicht fachmännisch therapeutisch geholfen worden, ich glaube, wir hätten sie verloren, weil sie sich selbst verloren hat in ihrer Angst. Sicher, Gott hat sie in dieser Zeit getragen und ihr beigegeben, aber genauso sicher ist sie mehr als einmal an diesem Glauben an Gott verzweifelt.

In dieser Situation spürte ich meine Hilflosigkeit. Wie gerne hätte ich ihr geholfen. Wie gerne mit ihr ihre Angst überwunden. Mit ihr gegen Drachen und Windmühlen angekämpft – und doch fühlte ich mich hilflos, weil ich mit ihr in diesen tiefen schwarzen Abgrund schaute und wußte, sie fällt und ich allein kann sie nicht halten. Meine Hoffnung und mein Kämpfen nützen ihr nur wenig, solange sie nicht wieder Vertrauen in sich und in ihre Stärke findet, die die Angst überwindet.



2. Ein biblischer Text – Ausgelegt im Blick auf die Angst

Wie ist das nun aber mit verschiedenen biblischen Texten, die, so der erste Eindruck, einem versprechen, „hast du Gott, hast du nie wieder Angst!“? Ist Angst ein Glaubensproblem? Wie ist das mit Matthäus 8,26; Johannes 16,33; Römer 8,31-39; 2. Korinther 4,7-18; u.a.?

Für mich ist Angst kein Glaubensproblem in dem Sinne, daß, wer Angst hat, „nur nicht richtig glaubt.“ Ich möchte dies an Markus 4,35-41 deutlich machen, worin für mich Wege aus der Angst aufgezeigt sind, die ich versuchen möchte, nachzuzeichnen.

Die neueste Übersetzung (Die Gute Nachricht '97) beschreibt das Geschehen folgendermaßen:

Am Abend jenes Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Kommt, wir fahren zum anderen Ufer hinüber!“

Die Jünger verabschiedeten die Leute; dann stiegen sie ins Boot, in dem Jesus noch saß, und fuhren los. Auch andere Boote fuhren mit. Da kam ein schwerer Sturm auf, so daß die Wellen ins Boot schlugen. Das Boot füllte sich schon mit Wasser, Jesus aber lag hinten im Boot auf dem Sitzkissen und schlief. Die Jünger weckten ihn und riefen: „Lehrer, kümmert es dich nicht, daß wir untergehen?“

Jesus stand auf, sprach ein Machtwort zu dem Sturm und befahl dem tobenden See: „Schweig! Sei still!“

Da legte sich der Wind, und es wurde ganz still.

„Warum habt ihr solche Angst?“ fragte Jesus. „Habt ihr denn immer noch kein Vertrauen?“

Da befahl sie große Furcht, und sie fragten sich: „Wer ist das nur, daß ihm sogar Wind und Wellen gehorchen!“

Nach getaner Arbeit bläst Jesus zum Aufbruch. Ziel ist das andre Seeufer. Dort wollen sie übernachten. Über den See, über die unbekannte Tiefe, die jedoch wenigstens für die Fischer nicht gänzlich fremd ist.

Unser Leben geht weiter. Es gibt objektiv gesehen keinen Stillstand. Irgendwer treibt uns immer weiter. Ist es Gott? Oder bin ich es? Oder sind es die Umstände und Menschen, mit denen ich zu tun habe? Doch das, was vor uns liegt, ist zu-

meist unbekannt. Erscheint wie ein schwarzes Loch oder wie ein großer unbekannter See, der im Dunkeln liegt und dessen Tiefe und Breite

wir noch nicht ermessen können. Wir könnten ja bleiben und einfach nicht einsteigen, denken vielleicht einige. Aber tatsächlich geht dies nicht. Wenn wir nicht freiwillig einsteigen und uns dem See stellen, dann werden wir plötzlich erfahren müssen, daß das Wasser steigt, der See auf uns zukommt, uns das Wasser bis zum Hals steht. Der Aufbruch kommt. Die Frage ist nur, gehe ich darauf zu oder werde ich überschwemmt.



Die Jünger (und Jüngerinnen?!) tun das Richtige. Sie verabschieden sich von den Menschen, mit denen sie zusammen waren. Sie wissen: wir fahren über den See und nichts wird uns davor bewahren. Sie stellen sich der Aufgabe. Sie steigen ins Boot – und Jesus sitzt schon drin. Oder besser gesagt: er sitzt immer noch drin. Die Reise geht los. Mitten hinein in die Nacht auf dem See.

Oft bleibt uns nicht genügend Zeit, Abschied zu nehmen, wenn eine neue Situation, eine neue Aufgabe, eine neue Herausforderung auf uns zukommt. Dabei wäre

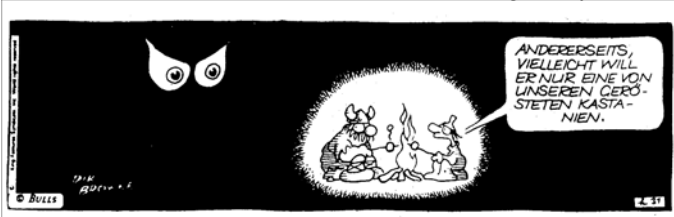
es so hilfreich, abzuschließen und das Gewesene zur Ruhe zu bringen. Denn, was nicht ruht, wird uns immer wieder aus dem Gleichgewicht bringen innerhalb der neuen Situation. Manchmal muß ich deswegen mitten in der neuen Situation Stille werden und Abschied nehmen. Los lassen, damit Kräfte frei werden.

Wenn ich dann in diesem Boot sitze, bemerke ich oft, da sitzt schon jemand. Gott macht sich mit mir auf ins Ungewisse. Und je länger ich darüber nachdenke, desto mehr bin ich mir sicher: er saß die ganze Zeit in diesem Boot. Er wußte es schon immer: meine Reise ist nicht zu Ende.

Es macht mir Angst, zu erkennen, daß ich immer wieder in ein solches Boot steigen werde. Immer wieder ins Ungewisse rudern werde. Immer wieder ausgeliefert bin – aber wem? Mir selber? Andern Mächten und Menschen? Gott? Und das Beängstigendste daran ist: nicht einmal mich selbst kenne ich so gut, daß ich

*mir
bedingungslos
ausliefern könnte.
Da gibt es so viele
dunkle Seiten in
mir, die ich stets
versuche, zu*

umgehen. Ich möchte sie ja nicht berühren, damit sie nicht an die Oberfläche treten. Wie soll ich mich dann aber anderen Mächten, Menschen, ja Gott ausliefern können, ohne daß diese große Angst in mir entsteht, daß mein Leben bedroht ist.



Die Jünger und Jesus fahren los. Auch andere machen sich mit ihnen auf den Weg. Es muß wie eine gemütliche Segelregatta ausgesehen haben: diese kleinen Fischerboote wie sie sich vom Seeufer gelöst haben und auf den dunkelblauen See hinausfahren.

Der Trip geht los. Er kann nicht mehr aufgehalten werden. Immer weiter entfernt sich das Ufer, das wir kennen und an dem wir gerade noch saßen und lebten. Wir schauen aus unserem Boot des Lebens heraus und entdecken, es gibt noch viele andere, die unterwegs sind. Jedoch die Angst vor dem Ungewissen kann uns diese Sicht nicht nehmen. Denn jede und jeder sitzt in seinem eigenen Boot. Es gibt mir keine Sicherheit, wenn ich sehe, daß andere mit dieser Situation gut umgehen können, während bei mir im Boot schon das Wasser steht und ich zu sinken drohe. Das einzige, was es mich lehrt ist, daß es zum Menschsein dazu gehört, meine Situation kein Einzelfall ist.

Kaum sind die Jünger mit ihrem Boot auf dem See, beginnt ein Sturm aufzukommen. Die Wellen türmen sich auf und schlagen ins Boot. Trotz aller Erfahrung mit ähnlichen Situationen, die die Fischer erlebt haben, füllt sich das Boot mit Wasser. Es wird wohl nicht berichtet, aber ich stelle mir aus heutiger Sicht

vor, wie die Jünger mit allen Behältern und den eigenen Händen versuchen, das Wasser aus dem Boot zu schöpfen. Allerdings es hilft nichts. Das Wasser steigt und das Boot droht, zu sinken.

Haben wir das sichere Land verlassen, bedroht uns schnell ein Sturm. Überraschend bricht er über uns ein. Die neue Situation erleben wir als eine wilde Wellenfahrt von Hochs und Tiefs. Und je länger dieses Auf und Ab dauert, desto tiefer sinkt unser (Lebens-)Boot.

Da bricht die Pubertät mit allen körperlichen und seelischen Veränderungen über einen herein. Die Angst vor dem Verlust der eigenen Persönlichkeit reißt alle Dämme der Sicherheit ein, so daß das Wasser eindringen kann.

Oder das sexuelle Verlangen, was der Mensch vorher noch nicht so bemerkt hat, steigert sich derartig, daß man/frau Angst bekommen kann vor dieser kreativen, aber auch alles verschlingenden Kraft. Die Angst vor der Zerstörung des Du wie des Ichs durch diese lebensschaffende, wie auch destruktive Kraft drückt das Boot unter Wasser.

Dort bricht die Angst vor dem Verlust des Geliebtwerdens ein nach dem Zerbrechen einer Beziehung, die vorab das Leben so bereichert hat. Die Angst vor der Einsamkeit und dem Verlust des Selbstwertes bedroht das (Lebens-)Boot.

Bei einer/m anderen ist es die Angst vor dem Loslassen einer Arbeitsaufgabe, eines Lebensraumes oder einer/s Freundin/Freundes. Die Angst vor der Leere dringt in das Boot ein.

Manche Menschen entwickeln eine solche Angst vor dem Bösen, daß das Leben dadurch gebrochen wird. Dies ist die Angst, daß die Kontrolle über mein Leben etwas übernimmt, das mich vernichten will. Diese Angst vor dem Kontrollverlust kann sich so steigern, daß ich wie selbstverständlich die Kontrolle über mein Leben wissentlich an jemanden anderen abgebe. So absurd dies auch klingen mag. Hier fällt mir kein besseres Bild ein, als das Bild des Seeungeheuers. Es scheint, das Boot zu ergreifen und unter die Wasseroberfläche zu drücken.

In kirchlichen Kreisen erlebe ich immer wieder die Angst vor Gott. Vor einem Gott, der penibel und hinterhältig über mein Leben wacht und mein Leben einengen und kontrollieren will. Es ist die Angst vor einem Gott, der mir feind ist, mir mein Versagen immer wieder vor Augen hält und extrem nachtragend ist. Die Angst vor einem Gott, der mich zum Sklaven, zur Sklavin degradiert. Diese Angst hindert mich am Leben schlechthin. Wie die Kälte schleicht diese Angst in das Boot und läßt alle Regungen, Lebenszeichen, gefrieren und ersterben.

Und in letzter Zeit erlebe ich eine Angst vor dem Untergang der Welt im Blick auf das Jahr 2000. Eine Angst vor der Endzeit. Wie das Kaninchen vor der Schlange blicken Menschen auf diese Jahreswende und erstarren in den Sorgen, die solch eine Veränderung der Zahlen anscheinend mit sich bringt. Es ist die Angst vor der unberechenbaren Zukunft, auf die man/frau scheinbar keinen Einfluß hat. Sondern die wie ein schlechtes Omen unweigerlich auf einen zukommt. Wie ein Abgrund, der sich plötzlich auftut, steht diese Zukunft vor uns und unser

(Lebens-)Boot wird dort hineingezogen – unweigerlich. Und vor lauter Angst vergessen wir, daß unser Boot Ruder, Segel und ein Steuer hat.

Und Jesus liegt im Boot und schläft. Auf einem Sitzkissen. Bequem. Ausgestreckt. Mit sich und der Welt im Einklang ruht er aus. Fühlt sich geborgen und sicher. Schläft den Schlaf des Gerechten und macht keine Anzeichen, aufzuwachen.

Wir erleben es oft ebenso. Wir fahren mitten hinein in den Sturm, die Wellen schlagen über uns, wir drohen zu versinken – und Gott schläft. Hat beide Augen zu. Sieht nicht unser Mühen und Plagen. Sieht nicht unsere Angst und unsere Verzweiflung. Er ist wohl bei uns, aber er schläft. Es scheint so, als wollte er uns nicht helfen. Als wären wir ihm völlig gleichgültig.

Die Jünger sind wütend. Sie rennen nach hinten und wecken Jesus. Genug geschlafen, denken sie bei sich, jetzt wird es Zeit, daß er mit ihnen dem Tod im Sturm in die Augen blickt. Jetzt wird es Zeit, daß er ihre Angst, ihre Todesangst, wahrnimmt. Jetzt wird es Zeit, daß er sich um sie kümmert. Jetzt wird es Zeit, daß er den Sturm erkennt, in den das Boot geraten ist.

Wie in vielen Psalmen, so schreien jetzt die Jünger zu Gott in Jesus. Sie können nicht mehr anders. Ihre Not bricht derartig über sie herein, daß sie sich nicht mehr selbst helfen können.

Wie oft habe ich gehört, daß Menschen nur in ihrer Not zu Gott beten und ihn danach vergessen. Meist war dies verbunden mit dem Hinweis, daß dies unehrlich und deswegen von Gott auch nicht erhört wird.

In dieser Geschichte verstehe ich es ganz anders, was dann nochmals der Schluß betonten wird. Wer einmal so weit gekommen ist, daß er/sie bemerkt, niemand kann ihm/ihr mehr helfen, für den ist es nämlich überhaupt nicht einfach, dann noch von Gott Hilfe zu erwarten.

Wenn das (Lebens-)Boot in der Krise meines Lebens zu sinken droht, die Angst mich gefangen nimmt und ich im Strudel der Dunkelheit zu versinken drohe, dann kann nur eines helfen: Hilfe von außen. Ich selbst kann mir nicht mehr helfen, daß ich nicht versinke. Schreien und den anderen wecken, das lerne ich aus dieser Geschichte. Der Angstschrei ist lösend, befreiend und schlägt so manche Angst in die Flucht. Darf ich sagen: er weckt Gott aus seinem Schlaf auf? Vielleicht eher: dieser Schrei sagt aus, daß ich leben will. Schreien in solch einer Situation ist ein Geständnis der eigenen Hilflosigkeit. Dieses Schreien hat eine dreifache Richtung. Zu mir selbst hin. Das Schreien befreit mich von Last, es selbst schaffen zu müssen. Ich kann mir endlich selbst eingestehen, daß ich nicht Supergirl oder Superman bin, der/die alles schafft. Ich schaue in den Spiegel und sage Ja zu der Lage, daß ich Hilfe brauche.

Zum Du hin. Es macht den anderen aufmerksam auf meine Lage und auf meine Angst. Ich gestehe dem anderen meine Notlage ein und hoffe auf seine Hilfe als Du, der mich liebend begleitet – in Gesprächen, in Situationen, durch die möglicherweise notwendige Therapie, im neuen Lebensabschnitt danach.

Zu Gott hin. All meine Wut, meine Angst, meine Verzweiflung, mein Es-nicht-fassen-können, meinen Eindruck, daß Gott schläft – dies alles schreie ich Gott zu und weine ihm mein (Angst-)Lied. Wach auf, Gott! Schaffe mir Recht! Befreie mich von aller Angst, die mich am Leben hindert. Wache auf, Gott, der Du sagst, daß Du mich lieb hast.

Beten und schreien. Mit Gott reden und die Hilfe ausgebildeter Menschen in Anspruch nehmen, das zeigt mir die Hinwendung der Jünger an Jesus. In ihm entdecken die Jünger einen Menschen, der helfen und befreien kann aus Ängsten und anderen leiblichen Qualen. Er ist befreiend und schafft Raum zum Atmen. Daß in ihm auch Gott gegenwärtig ist, erkennen die Jünger erst sehr viel später. Manche Therapeuten und Therapeutinnen sind für mich „Engel Gottes“, die – manchmal ohne es zu wissen – die befreiende Kraft Gottes in das Leben der verängstigten und am Leben gehinderten Menschen bringen.

Und das Wunder geschieht. Jesus steht auf, redet mit dem Sturm – und der Sturm beruhigt sich. Die Wasser glätten sich. Das Boot treibt ruhig auf dem See. Als wäre nichts gewesen.

Nun. Leider ist dies ja sehr selten so, daß sich auf ein Wort hin alle Angst verflüchtigt und die Wellen sich legen. Und von heute auf nachher alles wieder gut ist.

Doch immer wieder erlebe ich, daß es tatsächlich nur eines Wortes, einer Geste bedarf, um einen Anfang zu machen, heraus aus diesem Strudel der Angst. Es scheint so, als bräche durch diese Handlung ein erster Sonnenstrahl ein.

Dieser Anfang des Endes der lebensvernichtenden Angst geschieht in Realität durch die Möglichkeit, Angst anzusprechen, den Feind beim Namen zu nennen. Durch einen Menschen, der in Stellvertretung für mich, das Beängstigende zur Sprache bringt. Durch eine Zuwendung Gottes in Gestalt eines Menschen, der mir helfen kann und die lösenden Worte spricht. Und doch: wer einmal fast im Sog der Angst untergegangen wäre, der/die weiß sich ständig bedroht von der Angst vor der Wiederkehr dieser Angst. Wer einmal im Sturm des Lebens kurz vor dem Untergang war, der/die fürchtet sich vor solch einem weiteren Sturm.

Allerdings es gilt auch: wer solches über- und durchlebt hat, der/die weiß, Gott ist in Christus ein verläßlicher Gott. Ein Gott, der es letztlich gut mit mir meint – auch wenn Erkennen und Erlebnis nicht unbedingt übereinstimmen.

Jesus fragt die Jünger nach ihrem Vertrauen. Er erinnert durch diese Frage an viele Situationen, die sie miteinander durchlebt haben. In allen waren sie durch die Gegenwart Christi gehalten worden. Die Jünger sollen zurückblicken und

dadurch zur Erkenntnis kommen: Gott meint es grundsätzlich gut mit mir. Gott läßt mich nicht allein, auch wenn sie den Eindruck gewinnen sollten, daß Gott schläft. Die Erfahrung soll ihnen Mut machen, in ähnlichen Situationen nicht zu verzweifeln, sondern all ihre Hoffnung und alle ihre Sorgen, Nöte und Ängste auf Gott zu werfen.

Wie sieht es bei mir aus? Wenn ich mein Leben überblicke, dann habe ich Grund genug, das zu bestätigen: Gott meint es grundsätzlich gut mit mir. Ich brauche keine Angst zu haben. Wenn alles zusammenbricht, Gott wird mich halten – wenn ich es auch nicht zu diesem Zeitpunkt spüre.

Gerade deshalb verstehe ich diese Geschichte als eine stets wiederkehrende Erzählung meines Lebens. Jetzt werde ich bald das sichere Ufer erreichen und ich habe das Gefühl, als könnte mich nichts mehr aus der Bahn werfen, als hätte

ich mit Gottes Hilfe die Angst besiegt. Aber ich weiß, der nächste See wartet bestimmt und der könnte noch tiefer und angsterregender sein. Und bei jeder



Seeüberquerung kann ein Sturm mein Boot treffen. Und ich kenne mich: in diesem Sturm wird es sein, als hätte ich noch nie etwas von diesem sturmstillenden Jesus gehört. Ich werde Wasser schöpfen bis ich nicht mehr kann. Mein Boot wird zu sinken beginnen. Und ich hoffe und bete jetzt schon, daß ich die Kraft dann noch habe, zu schreien und zu beten, damit Du und Gott auf mich aufmerksam werden und mir zur Hilfe kommen. Aber ich habe Angst, daß ich dann zu schwach sein könnte und meine Angst mich in die Tiefe zerrt bis ich keinen anderen Ausweg mehr sehe, als mein Leben aufzugeben.

Die Jünger bemerken nun, daß sie diesen Jesus noch gar nicht richtig kennen. Wer ist denn dieser, der selbst in solchen Lagen ruhig bleibt und seine Ruhe auf den Sturm übertragen kann. Wen haben wir denn da zu Hilfe gerufen?

Dieser Schluß gibt mir Hoffnung für alle, die, falls sie in Not geraten, die Angst sie überrollt, sich an Gott betend und schreiend wenden, obwohl sie ihn vorher nicht gekannt haben oder ihn wie einen Besen in solchen Situationen aus der Kammer holen. Gott hat in Jesus seine Hilfe und Anwesenheit zugesichert. Und selbst die, die meinen ihn gut zu kennen, erfahren in solchen Angstzuständen Gott immer wieder als den Ganz-anderen. Das macht mir Hoffnung für mich und meine Ängste – auch für meine Angst vor der Angst, die mich ins Dunkel ziehen kann. Das macht mir Hoffnung für meine Familie und für meine beste Freundin, ja für alle Menschen, auch für Dich! Gott sucht und geht Wege mit Dir aus Deiner Angst. Oft sehr zeitaufwendige, kraftzehrende, therapeutische Wege. Doch

unser Gott schläft und schlummert nicht, sondern ist unterwegs mit Dir – Mit-tendrin im Schatten Deiner Angst.

3. Was mir wichtig ist!

3.1 Das Besondere an diesem Tag

Ich habe mich zu Beginn entschieden, daß es mir nicht um die allgemein vorkommende Angst geht, die Schutzfunktionen hat für mein Leben, die sich auf Urängste oder Vorurteile beruft, auf Erfahrungen oder Erzählungen!

Sondern: es soll um die Angst gehen, die krankmacht und unser Leben zerstört, die das bis dahin „normale“ Leben aus den Bahnen wirft und den betreffenden Menschen vor den Ruinen seines Lebens stehen läßt!

Zuallererst: Das Besondere wird sein, daß wir uns überhaupt mit diesem Thema auseinandersetzen. In einer Zeit, die viel von Ängsten redet, und doch nur diese spontan auftretenden und rasch abklingenden Ängste thematisiert, ist es ungewöhnlich, diese traumatisierenden Angstzustände aufzugreifen.

Das weitere Besondere ist, daß Angst der Gegenpol zu Vertrauen/Glauben ist. Wer deshalb von der Angst redet, kann nicht vom Vertrauen/Glauben schweigen. Denn allein darin liegt die Hoffnung für alle, die in Ängsten gefangen sind, daß sie eines Tages Glauben/Vertrauen wagen können, bzw. Glauben/Vertrauen ihnen geschenkt wird (**Achtung: Das bedeutet nicht:** wer in Angstzuständen gefangen ist, glaubt nur nicht richtig. Sondern nur die Erfahrung, daß Vertrauen/Glauben trägt, kann Menschen wieder aus der Angst befreien.). Von dieser Spannung zwischen Angst und Vertrauen / Glauben lohnt es sich, an diesem Abend zu reden. Denn wenn etwas Hoffnung für unser Leben geben kann mit-tendrin im Schatten der Angst, dann ist es der Glaube, das Vertrauen auf diesen barmherzigen, liebevollen und starken Gott.

3.2 Was will ich an diesem Abend bewirken?

Ich möchte bewirken, daß Jugendliche und die anderen Anwesenden wenigstens die Angst der Isolation, der Einsamkeit, des Unverstandenseins abgenommen wird. Ich wünsche mir, daß wir diese Angst beim Namen nennen können, damit ein erster Lichtstrahl eindringen kann in diesen tiefschwarzen Schatten der Angst.

Wir können keinen Glauben erzwingen, keine Hoffnung erschaffen, aber wir können Atmosphäre erzeugen und Raum geben, damit Hoffnung und Vertrauen

gewagt werden können. Und wir können uns als Wegbegleiter und –begleiterinnen anbieten.

3.3 Was will ich vermitteln?

Aus meiner Erfahrung heraus kann ich dies nur ganz persönlich sagen. Menschen, die in Angstzuständen gefangen sind, benötigen diese ganz persönliche Zuwendung, dieses Du, welches Zeit, Kraft, Hoffnung, Glaube und Liebe für einen hat. Einigen wenigen kann ich dieses Du sein. Meine Hoffnung ist, daß andere anderen und mir zum Du werden können. Deswegen die folgenden Punkte in dieser Ansprache der Zweisamkeit:

- Du bist nicht allein in Deiner Angst. Ich sehe Dich, bemerke Dich und leide mit Dir.
- Ich bin da und bin bereit, Dir zuzuhören. Ich nehme mir Zeit und tritt mit Dir in den Schatten Deiner Angst bis ich mittendrin bin bei Dir in Deiner Angst.
- Ich werde mit Dir schreien und beten, mit Dir „Wasser schöpfen und rudern und Gott aus dem Schlaf wecken“.
- Wir werden gemeinsam nach Menschen suchen, die eine Ausbildung haben, aufgrund derer sie Dir mit größer Wahrscheinlichkeit helfen können, Wege aus Deiner Angst mit Dir zu finden.
- Und ich werde mit Dir diese Wege gehen. Dich begleiten mit meiner Person und mit meinem Glauben. Ich werde mit Dir in einem „Boot“ sitzen und hoffen, daß weder Du noch wir gemeinsam untergehen werden.

Buchtips:

- Fritz Riemann, Grundformen der Angst, Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel, 1992
- Hans Jürgen Schultz, Angst, Kreuz Verlag, Stuttgart, 2. Auflage, 1988
- Eugen Drewermann, Tiefenpsychologie und Exegese, Bd. 1+2, 1. Auflage der Sonderausgabe 1991, Walter Verlag, Olten, 1985

Markus Jung

4. Workshopbeiträge

4.1.Theaterworkshop

Verschiedenes:

- Mit Lichteffekten die Stimmung zu unterstützen

- Angst von hinten gepackt und mißbraucht zu werden / Selbstverteidigungsszene
- Anmache im Publik, um Angst präsent machen
- Angst vor dem Tod
- Angst, einen lieben Menschen zu verlieren
- Johannes 16.33b: In der Welt habt ihr Angst.....
- Angst, nicht geliebt zu werden
- Angst, zu versagen
- Angst vor Arbeitslosigkeit
- Angst vor dem Alter
- Angst vor dem Bösen
- Angst vor Gott
- Angst vor der Aufpassermentalität Gottes (Big daddy is watching you) - Strafzettel im Publikum verteilen
- Krankhafte Angst vor Prüfungen
- Klaustrophobie / Platzangst
- Höhenangst
- Verfolgungswahn
- Beispiele für angstmachende Filme: Das Schweigen der Lämmer / Dead man walking
- Angstcocktail – Barworkshop

Was uns wichtig geworden ist: Wir möchten mit den Theater-und Pantomime-stücken keine Schwarz-Weiß-Malerei betreiben. Es gibt sie eben nicht, die 0815/-Lösung für alle unsere Ängste. Ja selbst unser Glaube bewahrt uns nicht vor Angst. Deswegen wünschen wir uns, daß eine Befreiung aus der Angst so dargestellt wird, daß ein Prozeß dabei sichtbar wird und dies kann manchmal ein langer Prozeß sein, den wir nur mit Schildern verdeutlichen können, auf denen Jahreszahlen stehen (z.B. 5 Jahre später).

Theaterstücke:

Pantomime:

Mensch kommt auf Bühne, noch ist alles hell

Von allen Seiten rücken die Mauern (mit Pappkartons gestaltet) auf diesen Menschen zu und gleichzeitig wird es immer dunkler auf der Bühne.

Am Ende ist es vollständig dunkel auf der Bühne (der Mensch ist aufgefressen von seiner Angst).

Es kann hier Schluß sein.

Wer lieber noch etwas Hoffnung am Ende des Stückes haben möchte, der kann nun noch folgendes machen: Mit einem kleinen Lichtstrahl auf diese Wände zu strahlen (Taschenlampe Laserpointer). Aber nicht mehr, bitte!

Als Musik bietet sich von Andreas Vollenweider - Behind the garden an.

Theaterstück I:

Clique. Einer aus der Gruppe rutscht in die Drogenszene ab. Für eine/n, bzw. die Gruppe gibt es keine Möglichkeit, zu helfen. Hilfe wird immer wieder abgewiesen, usw. Das Gefühl des Versagens und der Ohnmacht entsteht. (dazu als Hintergrundmusik: TicTacToe: „Warum?“)

Theaterstück II:

Aus der Feststellung, daß Frauen stets überlegen müssen, wann sie heimgehen und wie sie heimkommen, durch die latente Bedrohung des sexuellen Mißbrauchs, entstand dieses Stück:

Party. Gute ausgelassene Stimmung. Eine Frau blickt auf ihre Uhr: „Oh, schon so spät. Jetzt muß ich mich aber beeilen, sonst bekomme ich den Bus nicht mehr – und dann muß ich durch den Park laufen.“

Theaterstück III:

Kind hat Angst, den Eltern die schlechten Schulnoten zu offenbaren. So führt eine Lüge zur nächsten. Ein Kreislauf, indem die Angst je länger je mehr zu nimmt und gleichzeitig auch die Wahrscheinlichkeit, daß die Lüge platzt.

Sprechmotette:

Einer aus Publikum springt auf „Ich hab Angst, alleine nach Hause zu gehen!“ Nächster springt auf und formuliert seine/ihre Angst. Dieses wiederholt sich, bis jede/r seine/ihre Angst benannt hat. Dann beginnt es von vorne, nur schneller. Es steigert sich solange, bis alle mehr oder weniger gleichzeitig ihre Angst in den Raum schreien. Dann: auf ein Zeichen Licht aus und Stille.

4.2. Video-Workshop

Stoffsammlung: Was macht Angst?

- Autounfall
- Fahrstuhlfahren
- Arbeitslosigkeit
- Zukunft
- Verlust des Lebensstandard
- schlechte Vergangenheit
- Sucht
- Krankheit
- Qualen
- Sterben
- Verlust des Partners

Clips:

- Interview: "Wovor haben Sie wirklich Angst?"
- Szenische Darstellung von angstmachenden Situationen (siehe oben)
- Spielfilm über einen Angstneurotiker
- Spielfilm über eine beliebte Person, die z. B. einen Autounfall hat und dann keine Freunde mehr hat
- Spielfilm über eine Absteigerkarriere
- Musikclip (Musik siehe unten)

Musikliste:

- H. Grönemeyer, "Angst"
- "Spiel mir das Lied vom Tod"
- TicTacToe, "Warum"
- Spektacoolär, "Meine kleine Schwester"

Filmliste:

- "Titanic"
- "Seven"
- "Weißer Hai"
- "Stirb langsam 1-3"
- "Alien"
- "Knockin´ on heavens door"

4.3 Musik und Meditation

Musikstücke / Lieder:

- Jule Neigel, Du bist nicht allein
- Herbert Grönemeyer, Angst
- Michael Jackson, Ghost (bes. Videoclip)
- Gerhard Schöne, Angst
- Ararat, In der Welt, da habt ihr Angst
- Lied: Von guten Mächten wunderbar geborgen; mit dem Hintergrund, in dem Bonhoeffer dieses Lied geschrieben hat - Christus ist immer schon mit uns im Boot
- BAP, An ner Leitplank (Tod im Straßenverkehr, existentielle Angst - Kreuze am Straßenrand mit Blumen häufen sich; wie ein Schatten stehen diese Kreuze an unserem Weg)

weitere Ideen:

- Angst, daß Beziehungen nicht halten; sich weggeworfen fühlen
- Krieg über Geräusche darstellen: Schritte mit Schlagzeug, Schreie, schlagende Türen, Schüsse, Flugzeug- und Panzergrummeln durch tiefe Bässe
- Sprechmotette zum technischen Fortschritt (Gentechnologie, Aussetzen von genmanipulierten Pflanzen, genmanipulierte Nahrung ist nicht kennzeichnungspflichtig, Klonen von Tieren und Menschen, Kernfusion, ... Kehrvers: „Was einmal gedacht wurde, kann nicht mehr zurück genommen werden.“ (Dürrenmatt, Die Physiker) - Angst vor dem Größenwahn anderer, die vor nichts mehr Angst haben
- Dias mit Gesichtern, Darstellungen von Angst (Gewalt, Arbeitslosigkeit, Anonymität, ...), was Jugendliche betrifft - Aufzeigen von realen uns betreffenden Ängsten - evtl. mit positivem Ausblick am Schluß
- Videosequenz aus „Titanic“, als das Schiff kippt und alles durcheinander fällt
- Musikgruppe auf der Bühne spielt ein fröhliches Lied, ein Schatten legt sich über die Gruppe, Musik wird langsamer und leiser - weitere Möglichkeiten: das ganze als Schattenspiel; mit tanzenden Personen; oder Musikgruppe und tanzende Person gleichzeitig, wobei sich Schatten nur über einen von beiden legt - das paßt nicht mehr zusammen, die Beziehungsebene ist gestört, sie müssen sich wieder neu arrangieren

4.4 All inclusive

Was uns persönlich Angst macht:

- Angst vor dem Auseinandergehen einer Beziehung
- Angst vor massive Konflikte mit den Eltern
- Angst vor einer Krankheit, die den Menschen schleichend zerstört
- Angst, daß Gott mich verlassen könnte
- Angst vor Arbeitslosigkeit als Existenzangst
- Angst vor Umweltzerstörung als Existenzangst
- Angst vor Alleinsein im Alter
- Angst vor Isolation

Ideen:

- Mit Playmobilfiguren die Seeszene in einem Kinderplanschbecken live nachspielen. Das ganze per Videokamera auf eine Leinwand projizieren. Musik und Sprecher über die Anlage.
- Zu Anfang dunkler Raum, depressive Musik → Die Leute in die richtige Stimmung bringen.
- Online Psychoberatung (à la „Domian“ oder „Lämmle live“)
- Symbolfigur. Realistischer Terrorist sitzt im Publikum unter den Zuschauern
- Umfrage zu spezifischen Ängsten (verschiedenes Alter, Geschlecht,)
- Blitzlichtgewitter: an mehreren Stellen im Abend tauchen Dias auf, die angstbeladene Situationen festhalten. Diese werden von „brutaler“ Musik untermalt. Jeweils 15-20 Sekunden, ca. 4 mal am Abend.

Notizen

Mittendrin - Im Labyrinth der Gefühle

1. Einordnung ins Gesamtthema / Abgrenzung

DSF hat in den letzten Jahren den Slogan „*Mittendrin, statt nur dabei*“ in ganz unterschiedlicher Weise aufgenommen, sei es auf dem Pissoir zwischen Effenberg und Kamps oder der Kameramann, den ein Tiefschuß in der Freistoßmauer erwischt. Es drückt die Sehnsucht aus, bei allem live und in der ersten Reihe dabei zu sein, ohne die unangenehmen Folgen, wie körperliche Anstrengung, Schmerz und hohe Kosten, tragen zu müssen. Gefühle konsumieren, ohne den eigentlichen Preis dafür zu bezahlen.

Uns geht es bei unserem Thema „*Mittendrin - im Labyrinth der Gefühle*“:

- 1.) um unsere innere Widersprüchlichkeit und die daraus resultierenden Frage, wie ich mich selbst annehmen kann;
- 2.) um den Wunsch, Leben zu erleben, zwischen Ego-Trip und Selbstverwirklichung;
- 3.) den Zusammenhang zwischen unserem Glauben und unseren Gefühlen.

Innerhalb des Gesamtthemas wollen wir uns von zwei anderen Unterthemen abgrenzen, die jeweils auch starke Gefühle behandeln: a) Im Schatten der Angst und b) Im Auge des Orkans (Konflikte).

a) Erlebnissportarten spielen mit unseren Ängsten. Extreme Gefühle werden bewußt ausgelöst und gesucht. Es gibt also einen Berührungspunkt zwischen unserem zweiten Punkt *Das Leben erleben* und dem Thema Angst, dem wir aber nicht weiter nachgehen wollen.

b) Nirgends kommt unsere innere Widersprüchlichkeit stärker zum Ausdruck als in Konflikten. Trotzdem überlassen wir den Bereich „Konflikte mit anderen“ dem Thema *Im Auge des Orkans*, bei uns geht es mehr um die inneren Konflikte.

2. Mittendrin - Im Labyrinth der Gefühle

Beim Erarbeiten des Themas haben wir nicht einen einzelnen Bibeltext gesucht, und ihn genauer betrachtet und ausgelegt. Wir geben aber an verschiedenen Stellen Hinweise und Querverweise, wo über einen Bibeltext in das Thema einzusteigen wäre.

2.1 Der Mensch im Widerspruch

„Du bist dir nur des einen Triebs bewußt;
O lerne nie den andern kennen!
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen;
Die andre hält in derber Liebeslust
Sich an die Welt mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen.
O gibt es Geister in der Luft,
Die zwischen Erd und Himmel herrschend weben,
So steigt nieder aus dem goldnen Duft
Und führt mich weg zu neuem, buntem Leben!
Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein!
Und trüg er mich in fremde Länder,
Mir sollt er um die köstlichsten Gewänder,
Nicht feil um einen Königsmantel sein!“
(Goethe, Faust I; Dr. Faust spricht zu Wagner in der Szene am Tor)

Nicht umsonst sind diese Verse sprichwörtlich geworden. Ein Mensch im Labyrinth seiner Gefühle. Ähnliches bringt Paulus in Röm 7 zum Ausdruck, wen er schreibt: „Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht.“ (Röm 7,18b)

Die innere Widersprüchlichkeit gehört konstitutiv zum Menschensein. Mit manchen Seiten, Eigenschaften und Gefühlen ist es leicht zu leben, andere lösen eher Unsicherheit, ein schlechtes Gewissen oder Minderwertigkeitsgefühle aus. „Alle sind so schön, so gut, so sportlich, intelligent und musikalisch - und ich kann gar nichts.“

In unserer Gefühlswelt gibt es Bereiche, die wir am liebsten ausklammern oder verdrängen würden. Die Welt der sog. „niederen Triebe“. Z.B. Welche Gefühle löst die Darstellung von Gewalt und Sexualität im Fernsehen bei uns aus? Was treibt uns dazu, die Dosis immer mehr zu steigern? Wieso müssen die Szenen von menschenverachtender Brutalität und nackter Haut immer detaillierter, in



Zeitlupe und Großaufnahme gezeigt werden?

Innere Abgründe tun sich auf. Es fällt schwer, über

Sexualität und Gewaltbereitschaft nachzudenken und zu reden, weil wir ahnen, zu was wir zumindest in Gedanken fähig sind. Wir haben das Gefühl, die Angst, die Kontrolle über uns zu verlieren. Es ist der Bereich des nach Schweiß Riechenden, Haarigen, Dunklen, Feuchten, Animalischen - eben alles, was „bäh“ ist.

Der erste Schritt, mit diesen „inneren Abgründen“ umzugehen, ist der Mut zur Selbstwahrnehmung mit allen Ecken und Kanten. Der Psychologe C.G. Jung drückt dies aus mit dem Bild des Schattens. Es ist die Lebensaufgabe des Menschen, den Schatten nicht zu verdrängen, sondern behutsam, Stück um Stück ans Licht zu holen, und zum verbleibenden dunklen Rest zu stehen und mit ihm zu leben. Das Ziel ist eine integrierte Persönlichkeit, die um Stärken und Schwächen weiß und bewußt mit ihnen umgeht.

Der Theologe E. Brunner beschreibt diese Situation mit dem Begriff „*Der Mensch im Widerspruch*“, und meint damit den Widerspruch in und zu sich selbst und gegenüber Gott. Dies erscheint uns als eine treffende Situationsbeschreibung.



Aber Gott nimmt uns mit und trotz unserer Widersprüchlichkeit an. Und darum sind wir nicht willenlose Opfer unserer Triebe und der

äußeren Umstände (Gene, Erziehung, usw.), sondern verantwortliche Kinder Gottes. Wir können und sollen lernen, uns selbst anzunehmen und an uns zu arbeiten.

2.2 Leben erleben

Um sich mit diesen oben beschriebenen negativen Gefühlen nicht auseinanderzusetzen zu müssen, gibt es heute viele Möglichkeiten, diese Gefühle zu verdrängen, zu überdecken und andere, positive Gefühle zu kreieren. Manchmal erscheint es als der einfachste Weg, sich mit Fernsehen, Computer-Spielen, Alkohol oder Schokolade zu betäuben.

Ein Trend der 90er Jahre ist es, darüber hinaus positive Gefühle zu schaffen und zu sammeln. Lebensglück wird als Anhäufung möglichst vieler positiver Erfahrungen verstanden. Erlebnis ist angesagt! Über eine Million TeilnehmerInnen an der Love-Parade in Berlin, ein ungebremster Boom im Bereich der Erlebnissportarten mit ständig sich überbietenden Neuerungen sprechen eine eindeutige Sprache. Auch wer sich auf solche Extrembeispiele nicht einläßt, setzt sehr viel Geld, Kreativität und Energie für ein positives Lebensgefühl ein. Die Wirtschaft hat sich längst darauf eingestellt, es werden keine Produkte mehr beworben und

verkauft, sondern Lebensgefühl. Selbst der Gang zum Klo wird zum Erlebnis - zwischen Hakle feucht und Bess, mit den besonders saugfähigen Waben.

Diese starke Betonung von Erlebnis ist für uns zwiespältig. Einerseits ist es gefährlich, Defizite und eigene Schattenseiten zu verdrängen. Auf diese Weise ist der Weg zu einer gesunden, ganzheitlichen Persönlichkeit verschlossen. Eine weitere Gefahr besteht darin, daß sich alles nur noch um die eigenen Bedürfnisse



und Wünsche dreht, und die Beziehungsfähigkeit darunter leidet. Ein Partner / eine Partnerin wird nur zur eigenen Befriedigung ge- bzw. mißbraucht. Andererseits steckt im Thema Erlebnis ein großes Potential: Seinen eigenen Körper zu erleben, fit zu sein, seine von Gott geschenkten Gaben und Möglichkeiten auszureizen. Es ist nicht nur wichtig, daß wir den Arsch hochkriegen, daß wir aufstehen und selber etwas tun; sondern es ist im umgekehrten

Fall Sünde, aus den von Gott anvertrauten Gaben und Möglichkeiten nichts Angemessenes zu machen, denn damit verachten wir die Gabe und den Geber.

Gerade unter Christen gibt es hier erheblichen Nachholbedarf. Wir tun gut daran, unseren Horizont zu erweitern, Neues, auch Ungewöhnliches auszuprobieren. Wo wir mit unseren körperlichen und psychischen Grenzen konfrontiert werden, gewinnt unser Leben an Tiefe, wir machen für unser Leben prägende Erfahrungen.

Darum: Ja zum Erlebnis, aber Nein zum Mißbrauch von Erlebnis, zum Verdrängen von inneren Widersprüchen und Überdecken von Schattenseiten.

2.3 Glaube und Gefühl

Es scheint sehr schwer zu sein, im Glauben Verstand und Gefühl in eine ausgewogene Balance zu bringen. Viele unserer Gemeinden und die evangelischen Landeskirchen sind extrem verkopft und sprechen mit Verkündigung und anderen Angeboten nur den Verstand an. Das Gegenteil erleben wir bei charismatischen Aufbrüchen, in denen Gefühle zum tragenden Element werden.

Vor 250 Jahren ist der Methodismus mit dem Anspruch angetreten, Vernunft und Erfahrung (Verstand und Gefühl) als gleichwertige Maßstäbe nebeneinander zu stellen. In seinem Tagebuch beschreibt John Wesley sein Druchbrucherlebnis zur Heilsgewißheit am 24. Mai 1738 um ca. 20.45 Uhr: „*I felt my heart strangely warmed*“, was meistens übersetzt wurde mit: „*Ich fühlte mein Herz seltsam erwärmt*.“ In Folge dieses Erlebnisses hat „Herzensfrömmigkeit“, Erfahrung und Gefühl im Methodismus immer einen wichtigen Platz erhalten. JAT ist ein Bereich unserer Kirche, in dem das u.E. nach wie vor gelingt.

Gefühle kommen auch in der Sprache der Bibel deutlich zum Ausdruck. Die Psalmen z.B. geben uns einen reichen Schatz von Formulierungen für unsere persönliche Spiritualität / unser Gebetsleben. Die volle Palette von Gefühlen ist vorhanden: Vertrauen („*Ich liege und schlafe ganz in Frieden*“ Ps 4,9), Geborgenheit („*Von allen Seiten umgibst du mich*“ Ps 139,5), Sehnsucht („*Wie ein Hirsch lechzt nach frischen Wasser*“ Ps 42,1), Angst („*Gott hilf mir, denn das Wasser geht mir bis an die Kehle*“ Ps 69,2), Klage („*Erhöre mich, wie ich so ruhelos klage und heule, da der Gottlose mich bedrängt*“ Ps 55,3f), Haß („*Ich hasse sie mit ganzem Ernst*“ Ps 139,22). So können die Psalmen uns da Worte geben, wo wir für uns und für andere keine mehr finden.

Bei etlichen Themen aus dem Bereich des Glaubens liegen Verstand und Gefühl eng beieinander. Heilsgewißheit und innerer Friede, Gelassenheit und Zufriedenheit entstehen nur dann, wenn wir die Inhalte nicht nur mit dem Kopf verstehen, sondern auch mit Erfahrung und Gefühl („mit dem Herzen“) nachvollziehen können. Es gibt verschiedene Formen der Spiritualität, die uns dabei helfen: z.B. Singen, Stille, Gebet, Abendmahl. Alles Formen, die auch bei JAT vorkommen.

3. Zusammenfassung

3.1 Das Besondere an diesem Thema

Es geht bei diesem Thema um die Auseinandersetzung mit mir selbst, um meine Begierden, Wünsche, Träume und Hoffnungen, und in diesem Zusammenhang eben auch um meine inneren Abgründe. Das alles soll zur Sprache kommen.

3.2 Was wollen wir vermitteln

Glaube und Gefühle gehören zusammen. Der Mensch ist von Gott als ein Gefühlswesen geschaffen. Gott nimmt uns mit und in unserer Widersprüchlichkeit an, darum sind wir zur Selbstannahme eingeladen. Daraus ergibt sich, daß wir unseren Gefühlen nicht ausgeliefert sind, sondern wir können und sollen damit

umgehen lernen, an den Schattenseiten arbeiten. Es ist gut und richtig sein Leben in den von Gott geschenkten Gaben und Möglichkeiten zu gestalten - du darfst!

3.3 Was wollen wir bewirken

Eine Beschäftigung mit unseren inneren Konflikten, bei denen wir unsere „inneren Abgründe“ einmal betrachten, den eigenen Schatten ins Gesicht sehen. Es kann sein, daß dabei einiges aufbricht. Wir sollten darauf vorbereitet sein und einen vertrauenswürdigen Rahmen dafür schaffen.

Gleichzeitig ist es wichtig, die Angst zu nehmen, daß das eigene Leben aufgrund von oberflächlichen Gefühlen oder wegen dieser Schatten unannehmbar und nicht liebenswert sei.

Wer ohne die Angst, ein absolut unmöglicher Mensch zu sein, seinen Schatten ins Gesicht sehen kann, ist frei an sich und seinen Schatten zu arbeiten.

Jörg Finkbeiner und Holger Meyer

4. Workshopbeiträge

4.1 Theaterworkshop

Verschiedenes:

- „Du darfst“: Verschiedene Gefühle aufzählen und immer wieder kommt vom Lautsprecher oder von anderen: Du darfst! Knallpunkt am Ende:
- Gefühlskontrolle im Bereich der Sexualität, der Liebe, der Gewalt, usw. Wie hoch ist diese Kontrolle und was kann dazu führen, das Kontrolle abgebaut wird und die dunkle Seite in mir hoch kommt.
- PUR: Wut im Bauch
- Gewalt in der Schule
- Pupertätsgefühle: Leben im Widerspruch, Körper im Widerspruch, Gefühle im Widerspruch
- Sinnfrage im Leben
- Clemens Bittlinger: Labyrinth; PUR: Labyrinth

Theaterstücke:

Pantomime I:

Widersprüchlichkeit im Spiegel darstellen: Zwei Personen stehen sich gegenüber. Die eine ist das Spiegelbild des anderen. Die reale Person schläft vor dem Spiegel ein. Das Spiegelbild lebt weiter, so wie die reale Person sich eigentlich sein Leben vorstellt, aber nicht wagt. Aufwachen, dasselbe Leben immer wieder.

Pantomime II:

Ein Mann sieht eine hübsche Frau. Schafft es aber nicht, sie anzusprechen. Enttäuscht steht er vor dem Spiegel. Er träumt. Spiegelbild führt aus, was gewesen wäre, wenn er es gewagt hätte. Aufwachen, Konfrontation mit der Realität. Als Musik z.B. Dieter-Thomas Kuhn, Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben. Oder eine ruhige Musik oder live-music (Folk, Blues)

Theaterstück zu dem Gefühl „Wut, Aggression“:

Szene1:

Erzähler: Laura ist eigentlich ein ganz nettes Mädchen. Laura ist 15 Jahre alt und geht in die neunte Klasse. Und wird das wohl noch Mal tun müssen. Aber schauen wir 'mal was gerade los ist.

Theater: Laura hält Zeugnis in der Hand und sagt: „Dieses Arschloch hat mir ne fünf gegeben. Jetzt muß ich denn nochmals ein Jahr ertragen. Mist, Scheiße, fuck. Und Connie kommt weiter. Und ich muß zu den LAHN-Typen (Modewort für Typen mit addidas-Knopfhosen, Wollmützen, Fila-T-Shirt, Hally-Hanson-Daunenjacke, Walkman, Schleimhaare). Schnappt ihr Zeugnis, wechselt Position und geht auf einen Tisch zu, an dem die Eltern sitzen. Eltern sitzen und planen. Laura kommt herein. „Essen in der Mikrowelle, hier ist eine Aufgabenliste für die Woche.“ Laura versucht etwas zu sagen, aber die Eltern sind wieder beschäftigt. Laura geht zum Tisch legt Zeugnis hin, geht in die Küche. Vater nimmt Terminplaner vom Tisch, sieht das Zeugnis, wird wütend, geht auf Laura zu: „Du faules Stück“, schlägt ihr ins Gesicht und geht. **–Licht aus –**

Szene2:

Erzähler: Tja, Pech gehabt, goldene Arschkarte gezogen. Seitdem gibt es immer häufiger trouble mit den Eltern. Sie kann es ihnen nie recht machen, dabei meinen die Eltern es anscheinend nur gut mit ihr. Von wegen Freiheit und Selbständigkeit. Aber immerhin hat Laura ja noch Connie.

Theater: Discoszene (Musik, Lightshow, ein wenig Nebel). Tanzende auf der Bühne. Stehtisch am Rand der Bühne. Laura hat zwei Drinks vor sich stehen und schaut auf die Uhr. Laura sieht eine alte Klassenkameradin

und winkt sie zu sich. „Weißt du, wo Connie bleibt? Früher war sie doch um diese Zeit stets da“, fragt Laura. „Weißt Du das denn nicht?!!! Die hängt doch schon seit ein paar Wochen mit Nina im „flash“ (Disconame bekannt!!) rum.“ Laura sieht betroffen aus und schüttet den zweiten Drink in die Blumenvase, bzw. in den Mülleimer. – **Licht aus** -

Szene3:

Erzähler: Nun ja, es hätte ja auch noch schlimmer kommen können, z.B. ein Freund, anderes Geschlecht und so – ihr kennt das ja. Zuerst die Eltern und dann Connie und zu guter letzt noch die Kumpels. Jedes Wochenende waren sie zusammen unterwegs gewesen, hatten die Discos und die McDonalds unsicher gemacht. Tja, ihr kennt das ja, zuerst geschieht etwas und ihr werdet traurig. Und je trauriger ihr werdet, desto einsamer werdet ihr, weil sich niemand mehr mit euch abgeben möchte. Aber nicht genug, da war noch die Sache – ach, seht es euch selbst an:

Theater: Daheim. Sofa oder ähnliches. Romantisches Licht – Kuschelmusik. Stefan und Laura sitzen eng umschlungen. Sie streicheln sich. Stefan will mehr. Laura wird es zu nah. Tut eine Hand sanft zur Seite. Stefan versteht das Signal nicht, deutet es eher als eine Herausforderung seiner „Manneskraft“ und versucht sich aufzuzwingen. Laura sagt: „Laß das!“ „Ach, zier Dich nicht so! Tun doch alle“, antwortet Stefan. Und macht einfach weiter. „Hör auf!“ schreit Laura und stößt ihn von sich. „Euer Nein ist doch immer nur ein JA gib's mir!“ und dringt wieder auf sie ein. Laura wird hysterisch und schlägt um sich. Stefan steht beleidigt auf: „Wußte ja gleich, daß du 'ne blöde Zicke bist. Und dabei wollte ich dich bloß ein wenig aufheitern. Kein Wunder, daß alle einen Bogen um dich machen.“ Geht ab. Laura bricht auf dem Sofa zusammen und weint. – **Licht aus** -

Szene4:

Erzähler: Ist das nicht Scheiße! Als hätte sich die Welt gegen Laura verschworen. Zum Glück war da noch Oma mit der sie immer wieder reden konnte. Und dann eines Tages stirbt Oma. Ganz plötzlich von heute auf morgen. Niemand hätte daran gedacht. Jetzt ist Laura ganz allein. Niemanden mehr, mit dem sie reden kann. Seht selbst:

Theater: Schminke: mit braunem Kajal Ringe unter den Augen verstärken und die Wangenknochen betonen. Fernseher auf der Bühne und einen Stuhl. Auf dem Tisch Chaos mit Flaschen (Alkohol), Zigarettenschachteln und Tablettenschachteln. Laura ist völlig fertig und zappt nervös von einem Programm ins andere.

Schluß:

Erzähler: Heute sitzt Laura ständig daheim. Sie nimmt Anti-Depressiva. Keiner kümmert sich mehr um sie. Tja, das volle Leben!
Erzähler geht ab. – **Licht aus** –

4.2 Video-Workshop

Stoffsammlung: Gefühle:

- Liebe
- Liebeskummer
- Verlassenheit
- Sehnsucht
- Einsamkeit
- Resignation
- Haß
- Freude

Clips:

- Spielfilm/Satire: cooler Typ ohne Gefühle bzw. Gefühle leugnet und nicht zeigt (s.u. Data-Effekt)
- Talkshow über: Extremsportarten,
- Spielfilm über Extremsportler, der immer neuen Kick sucht/ Droge Adrenalin
- Satire: Talkshow (z.B. Schreinemakers)
- Sketch: Beratungspraxis von Dr. Dr. Prof. Emotionale von und zu Sentimentales Klienten suchen Rat, um aus dem Labyrinth der Gefühle auszukommen
- ernster Spielfilm: Geschichte Suizidgefährdeten (s. u. Pur)

Musikliste:

- TicTacToe, "Verpiss dich!"
- Reinhard Mey, "Über den Wolken" (nicht D.-T. K.)
- Pur, "Noch ein Leben"
- Chris de Burgh, "High on emotion"

Filmliste:

- "Harry and Sally"
- StarTrek "Treffen der Generationen" Data- Effekt (gefühlloser Roboter kriegt Gefühle und versagt auf der ganzen Linie)
- "Romeo und Julia"
- Werbespots, Gefühle als Werbeträger vermitteln heile Welt oder gibt Anleitung dazu (Malboro, Coca Cola)

4.3 Musik und Meditation

Musik:

- Konstantin Wecker, Mei, was ist bloß aus mir worn (zu brav und abgeklärt, statt alle inneren Abgründe zuzulassen)
- PUR, Wut im Bauch
- PUR, Laß mich in dich
- PUR, Nichts ohne Grund (alles unter Kontrolle, Leben ohne Gefühle)
- Purple Schulz, Sehnsucht
- Herbert Grönemeyer, Flugzeuge im Bauch
- Jule Neigel, Die Seele brennt (innere Mauer, hinter die keiner schauen kann)
- Trude Herr, Ich will keine Schokolade (Ersatzbefriedigung)
- Ulla Meineke, Zu fett fürs Ballett (Sehnsucht nach einem anderen leben)
- Westernhagen, Dicke

weitere Ideen:

- Klagelieder des Jeremia: Sich selbst verfluchen, ganze Scheiße vor Gott auskotzen, in einer Gebetshaltung vor Gott (vgl. Jer 20)
- David und Batseba, (2.Sam?), Gefühle freien Lauf lassen, zum Schaden anderer - vom Trieb vollkommen überrannt werden und das ganze Handeln danach ausrichten - vom Trieb gesteuert
- Filme: „Am achten Tag“; „Rainman“ - Behinderte lernen Geschäftsleuten, ihre Gefühle rauszulassen, Gefühle zu leben
- Sprechmotette oder Schattenspiel: verschiedene Triebe melden sich zu Wort (Gewalt, Sex, ...) und werden durch Geschäftigkeit, positive Gefühle, Betäubung verdrängt
- „Scheiß christliche Erziehung, am liebsten hätte ich ihn zusammengeschlagen. Ich habe alle Warnsignale gesetzt.“ - Umgang mit Gewalt, mit Drohung und Ausführung
- Der Watzmann: Zwei Bauern unterhalten sich über die Gailtalerin - „So was darfst nicht denken“ - Wie gehe ich mit diesen Gefühlen um? - „Appetit darf man sich holen, aber gegessen wird Zuhause!“
- Klassisches christliches verklemmt sein - „Mr goht ned in Disco!“ - „Mr goht ned in d' Sauna!“ - Klempner kommt auf die Bühne und fragt: Wo klemmts denn? Wo darf ich bei Ihnen die Schraube lockern? - evtl. als Verklemmtheitsrap (Personen stehen mit verkreuzten Beinen und Armen auf der Bühne, zusätzlich mit großen Schraubzwingen am Körper)
- Betäubung bzw. Ersatzbefriedigung durch Fernsehen, Schokolade, Alkohol - um die Gefühle / Triebe, die hochsteigen zu verdrängen, zu überdecken
- Umgang mit Gefühlen: Darf ich homosexuelle Gefühle zulassen?

4.4 All Inclusive

Was verbinden wir mit dem Thema:

Schattenseiten:

- Überhaupt selten Gefühle zeigen
- Gewaltbereitschaft
- Es gibt Gefühle, die wir nicht zeigen dürfen, nicht zeigen sollen. Irgendwann kommt dann der Ausbruch.
- Glauben als Lebens-Gefühl, daß man lieber in sich hinein frißt, um keine neuen Konflikte herauf zu beschwören.
- Weil wir wissen, daß wir mit all den Gefühlen geschaffen sind, können wir die Freiheit haben mit unseren Gefühlen umzugehen und sie zu leben
- Sich in ein gefühlsintensives Erlebnis stürzen, den Kick zu spüren, kann befreien

Ideen:

- Ganzheitliche virtual reality: Riechen, Hören, Schmecken, Sehen, Fühlen
- Jemand ist begeistert von einem virtuellen Erlebnis, total hineingenommen.
- Vor dem Film: hängende Schultern, dann der Film, nach dem Film: total aufgebaut → Power
- Meine kleine Horrorshow: Die Geister, die ich aus meinem Inneren rief, werd ich nun nicht los!
- Symbolfigur: Der Schatten
- Der Gefühlstunnel (am Eingang, oder so)
- Achterbahnfahrt durch die Gefühlswelt.
- Der Mensch ohne Gefühle („Wären wir nicht alle schon einmal an dem Punkt, keine Gefühle mehr haben zu wollen, weil man sich ja eh nicht darauf verlassen kann?“)
- Zwei Menschen in einer Situation → völlig unterschiedliche Gefühle
- The power of music (Gefühle mit technischer Hilfe)
- Phantasie-Reise durch 1001 Gefühle

Notizen

Mittendrin - Im Auge des Orkans

1. Annäherung

I.

Ein Orkan, er tobt und wütet, er zerstört, hinterläßt Schäden und kaputte Existenzen, er richtet Unheil an. Ein ausdrucksstarkes Bild für Konflikte, die möglicherweise in unserem Leben ihre Spuren hinterlassen. Ich denke da z.B. an Streit, Aggression, Unversöhntheit, Mißverständnisse, liebloses Verhalten, nur auf das eigene Wohl schauen, etc. All das löst Konflikte aus, die oft Verletzungen, Wunden und kaputte Beziehungen hinterlassen. So geht es bei diesem Thema für mich um Beziehungsorkane, Konflikte zwischen Mensch und Mensch, und sie stellen in der Tat oft große Ungetüme dar, weil sie schwer zu durchschauen sind. Da reicht oft eine Lappalie, um einen Sturmwind zwischen zwei Menschen auszulösen - in der Familie, in der Schule, im Beruf, in der Clique, in der Partnerschaft. Man haut sich, ist stincke sauer und fragt sich warum. Das ist die „äußere“ Seite des Bildes.

II.

Im Auge des Orkans, das ist die zweite Seite des Bildes. Hier ist es ruhig, vielleicht sogar windstill. D.h. das Zentrum des Orkans, um das sich alles andere dreht, ist ruhiger Natur. Das Zentrum für Konflikte - das eigentliche Problem bei der Sache - wie sieht es aus? Bei Konflikten geht es immer um Beziehungen, und ob eine Beziehung gelingt oder verfehlt wird, liegt an der Kommunikation. All unser menschliches Zusammenleben, unsere Verständigung, geschieht ausschließlich durch Kommunikation, mit oder ohne Worte. Ob sie gelingt oder scheitert, davon hängt es ab, ob es zwischen uns zu "Orkanen" kommt. Von der Kommunikation hängt auch entscheidend ab, ob wir einen aufkommenden Wind überwinden oder einen Orkan daraus entstehen lassen.

III.

Geglückte Kommunikation ist damit die Basis auch für das, was die Bibel mit Versöhnung ausdrückt. "Versöhnt leben" heißt gelernt haben, zu kommunizieren! Auf diesem Hintergrund, will ich versuchen zwei Impulse weiterzugeben, die uns auf dem Weg zu einem versöhnten, Konflikte überwindenden Miteinander, Hilfe bieten. Der erste Impuls ist ein biblischer. Er versucht von der Versöhnung Gottes ausgehend aufzuzeigen, daß Versöhnung möglich ist, und daß Gott uns zu solch einem Leben befreien will. Der zweite Impuls ist ein Kommunikationspsychologischer. Er will uns konkret anleiten, uns und unsere Konflikte besser zu verstehen, damit wir daran arbeiten können.

2. Biblischer Impuls: Aus Versöhnung leben - Mt 18, 23-35

2.1 Das Gleichnis Mt 18, 23-25

Erster Akt: Das erstaunliche Geschenk (Verse 23-27)

Eine unvorstellbar hohe Schuld hat dieser Diener, ein Beamter im Königreich, angehäuft. 10.000 Talente - keine größere Summe ließe sich mit zwei Worten in griechischer Sprache erfassen. Es geht um eine Riesensumme, wie sie nur die Reichsten der Reichen besitzen konnten. Deshalb: Der Schuldner und seine Frau sollen für die Schulden verkauft werden - so war es in der Antike üblich. Aber selbst die Preise für diese Versklavung könnten die riesige Schuld nicht im entferntesten tilgen. So hoch ist die Schuld. Der Beamte mit seiner gesamten Familie ist am Ende. Er sieht dem sozialen Tod entgegen.

So fällt er auf die Knie und bittet um Aufschub. Und hier tritt die erstaunliche Wendung ein. Der Verkauf wird nicht ausgeführt, sondern dem Mann wird die Schuld erlassen, eine unvorstellbare große Summe wird ihm geschenkt: "Da hatte der Herr Mitleid mit dem Diener und ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld." (V.27)

Phantastisch, möchte man sagen. Gnade geht vor Recht! So ein Glückspilz von Schuldner! Er hätte die irrsinnig hohe Summe gar nicht zurückzahlen können. Jetzt aber ist sie ihm geschenkt! Wie wird er sich gefreut haben - sollte man vermuten. Wie erleichtert und glücklich wird er gewesen sein, gleichsam ein neuer Mensch...

Zweiter Akt: Geschenk - ohne Reaktion (Verse 28-30)

Der Schuldbetrag von 100 Denaren führt in eine normale Dimension. Dies war ein Drittel eines Jahreseinkommens eines Tagelöhners. Damit konnte man z.B. eine Kuh kaufen. Auf alle Fälle geht es um eine bedeutend geringere Summe als vorhin.

Und wie reagiert der Mann, der eben noch so reich beschenkt worden ist? Herz- und erbarmungslos, ungerührt - als ob das eben Erfahrene gar nicht gewesen wäre. Hätte er nicht wenigstens einen Zahlungsaufschub gewähren können? Aber nein: "Er wollte nicht", sagt Jesus. Was er will, ist der normale Rechtsweg, um wieder an sein Geld zu kommen: Schuldgefängnis und Abarbeiten des geschuldeten Betrags. Bedrückend ist das, abstoßend!

Dritter Akt: Die fatalen Konsequenzen (Verse 31-35)

Nun werden zum Schluß die beiden Erzählungsteile zueinander ausdrücklich in Beziehung gesetzt. Die Unbarmherzigkeit kommt ans Licht. Was schon im

Nacheinander der Geschichten klar wurde, wird jetzt explizit vom König formuliert: "Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen... Hättest du nicht auch Erbarmen haben müssen..."

Gegenüber dem, der dieses Erbarmen nicht hatte, reagiert nun auch der Barmherzige ohne Erbarmen: Er nimmt die vorher ausgesprochene Erlassung der Schuld zurück und übergibt den Schuldner den Folterknechten. Das Drama ist zu einer Tragödie geworden, zur Tragödie, daß ein Mensch in sein Verderben rennt, weil er gegen einen anderen herzlos vorgeht, obwohl er selbst doch kurz zuvor mit der vergebenden Liebe von einem Größeren beschenkt worden war.

2.2 Aus Versöhnung leben: Das wunderbare Geschenk Gottes an uns - ergreifen und begreifen

Denkst du eigentlich ab und zu einmal darüber nach, was Gott dir in deinem Leben geschenkt hat? Es fängt damit an, daß Gott ohne unser Zutun, von sich aus, auf uns zukommt und Gemeinschaft mit ihm möglich macht. Es ist Weihnachten geworden: Gott kommt uns nah, Jesus wird geboren, als Mensch unter Menschen. Gott spricht zu uns: "He du, ja du, du bist mir wichtig, du bist wertvoll. Ich will dich in deinem Leben begleiten, du kannst mir alles anvertrauen. Ich bin dir nahe, wer du auch bist und wie du über mich denkst. Vor mir kannst du aussprechen, was du vielleicht tief in dir verschlossen hast: die Bitterkeit über dein Schicksal. Die Angst davor, wie es weitergehen wird. Die Enttäuschungen über deine Einsamkeit. Nichts gibt es, wirklich nichts, was du vor mir nicht aussprechen kannst. Was du für dich behalten müßtest, aus welchen Gründen auch immer."

Das ist ein ständiges Angebot, wird uns nie entzogen, gilt immer! Wenn wir das wagen, und ich möchte alle dazu ermutigen, dann kann das ein erster wichtiger Schritt sein, heraus aus der Isolation, Bitterkeit, Konfliktsituation oder Hoffnungslosigkeit. Weil ich weiß, da ist einer, der mit mir geht und mich nicht hängen läßt!

Und dann ist es Karfreitag und Ostern geworden. Jesu Tod und Auferstehung. Gott sagt zu uns: "Ich habe dir vergeben. Ich, Gott, habe mich mit dir versöhnt." D.h. Gott geht mit dir durch dick und dünn, wenn du dein Leben mit ihm teilst; schenkt dir immer wieder einen Neuanfang, wenn du Mist gebaut hast.

D.h. auch: Du darfst aufatmen und frei sein, weil der Tod jetzt nicht mehr das letzte Wort hat. Du darfst hoffen auf ein Leben danach, ein Leben ohne Probleme, ohne Not und Leid, ein Leben, bei dem du ganz in Gott aufgehoben und geborgen bist.

Und dann ist da die Gemeinde, die durch das Wirken des Geistes Gottes lebt. Ein Geschenk Gottes an uns, ein Ort, wo Liebe und beglückende Gemeinschaft möglich wird und eingeübt werden kann. Hast du dir schon einmal überlegt, daß deine Ortsgemeinde die konkrete und realexistierende Auswirkung des Versöhnungsgeschenks Gottes an euch ist?

2.3 Aus Versöhnung leben

Versöhnt leben heißt: Nebeneinander gemeinsam unterwegs!

Die Tatsache, daß wir unsere Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu und das, was wir sind, allein Gott verdanken, heißt doch, daß wir alle gleichberechtigt und mit Verantwortung füreinander, nebeneinander stehen. Da gibt es keine Unterschiede mehr zwischen Frauen und Männern, Dienstgruppenleiter und Nicht-Dienstgruppenleiter, schon 30 Jahre zur Gemeinde gehörig oder erst 6 Monate. Gemeinsam sind wir unterwegs, jede und jeder ist gefragt sich einzubringen, Junge und Alte, jede Stimme ist gleichviel wert.

Wie oft gibt es aber genau da Spannungen. Die einen fühlen sich besser, weil sie eine Gruppe leiten, die zweiten, weil sie zu einem alteingesessenen Clan gehören und die dritten, weil sie sich einfach besser oder frommer fühlen wie andere. Und, um auch die andere Seite zu erwähnen, die einen fühlen sich schlecht und minderwertig, weil sie keine Gruppe leiten, noch nicht lang dabei sind oder keine "gesehene" Aufgabe tun.

Versöhnt leben heißt, nebeneinander gemeinsam unterwegs - und nicht gegeneinander, in Konkurrenz und Überheblichkeit!

Versöhnt leben heißt: Toleranz üben und diskussionsbereit sein.

Gemeinsam sind wir unterwegs als Gemeinde. Gemeinsam suchen wir nach Wegen, Gottes Liebe zwischen uns und zu anderen Menschen hin sichtbar werden zu lassen. Gott hat uns alle mit Gaben ausgestattet, die wir für die Gemeinde einsetzen. Keine und keiner von uns hat die Wahrheit und alle Weisheit gepachtet. Wir sind aufeinander angewiesen, brauchen einander und müssen es deshalb lernen andere Meinungen zu tolerieren. Gemeinsam als Schwestern und Brüder müssen wir um Antworten ringen und diskutieren. Nur in solch einer Offenheit können wir in Liebe miteinander umgehen.

Problematisch wird das ganze, wenn der Wille zur Diskussionsbereitschaft und damit zur Auseinandersetzung fehlt. Damit werden Kritik und Meinung einseitig.

Der- oder diejenige macht sich unantastbar. Das kann z.B. durch "hintenherum reden" passieren oder durch Anonymität einer Aussage. Damit macht sich der Kritiker oder die Kritikerin unnahbar und dem oder der Kritisierten ist es unmöglich, Stellung zu beziehen, geschweige denn, den Versuch zu unternehmen, sich mit dem oder der anderen zu verständigen und zu versöhnen.

Versöhnt leben heißt: Fehler und Schuld eingestehen - Vergebung zusprechen!

Keiner ist perfekt. Wo Menschen zusammenleben kommt es zu Verletzungen und Lieblosigkeiten. Auch unter Christen! Die Frage ist jedoch wie wir damit umgehen. Veränderung und Versöhnung zwischen Menschen geschieht dort, wo Menschen bereit sind offen über Gefühle zueinander, Streitigkeiten und Probleme zu reden, Fehler und Schuld einzugestehen. Das kann ein durchaus langer Prozeß sein. Oft liegen Streitigkeiten und Verletzungen lange zurück, keiner traut sich mehr darüber zu sprechen und jeder meint, der andere müßte den ersten Schritt tun. Die Auswirkungen sind verheerend. Man hat sich nichts mehr zu sagen, die Beziehung ist oberflächlich oder tot. Solche Gräben müssen sehr ernst genommen werden. Sie sind das Aus von Beziehungen, das Aus von lebendigem Glauben. Oftmals kann ein dritter in solch einer Unversöhntheit helfen. Gehen wir aufeinander zu, offen und ehrlich?!

Versöhnt leben heißt: Einander lieben!

Dies ist für das gesamte Neue Testament ein zentraler Punkt. Folgende Ausdrücke machen das ein wenig deutlich: "Mit Ehrerbietung einander zuvorkommen; aufeinander warten; einträchtig füreinander sorgen; einander die Last tragen; einander trösten; einander erbauen; einander Gutes tun; einander verzeihen; füreinander beten; miteinander Gemeinschaft haben"; und vieles mehr.

Gott hat sich in Liebe mit mir versöhnt, aber genauso mit den anderen. Deshalb sind sie meine Schwestern und Brüder. Ich will versuchen meine Geschwister von Gottes Liebe her zu betrachten und mir jedesmal zuflüstern: Gott liebt sie, Gott liebt ihn. Sagen wir das einander. "He du, Gott liebt dich" und "He du, ich find's toll, daß du da bist, daß es dich gibt!" Und beten wir für unsere Geschwister, gerade für die, mit denen wir nicht so gut können!

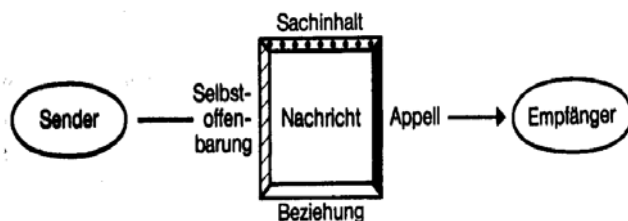
3. Kommunikationspsychologischer Impuls: Miteinander Reden¹

Dieser Impuls soll helfen, unsere eigene Kommunikation genauer unter die Lupe zu nehmen, um dadurch möglichen Konflikten vorzubeugen, bzw. Konflikte besser zu verstehen und damit umgehen zu können. Dies kann alles nur verkürzt und schemenhaft geschehen.

3.1 Der Sender und seine Nachricht

Jede zwischenmenschliche Kommunikation besteht aus dem Grundvorgang, daß ein/e Sender/in eine Nachricht an eine/n Empfänger/in richtet. Die Empfänger:innen haben jeweils die Aufgabe diese Nachricht zu entschlüsseln. Wie sie sie entschlüsseln, davon hängt die Reaktion ab. Das Problem bei diesem Vorgang ist, daß ein und dieselbe Nachricht stets viele Botschaften gleichzeitig enthält. "Dies ist eine Grundtatsache des Lebens, um die wir als Sender und Empfänger nicht herumkommen. Daß jede Nachricht ein ganzes Paket mit vielen Botschaften ist, macht den Vorgang der zwischenmenschlichen Kommunikation so kompliziert und störanfällig, aber auch so aufregend und spannend."²

Komplexer wird dieser Vorgang zusätzlich noch durch qualifizierende Körperbewegungen, den Tonfall und durch die Art der Formulierung. Hier nun die vier Seiten einer jeden Nachricht:

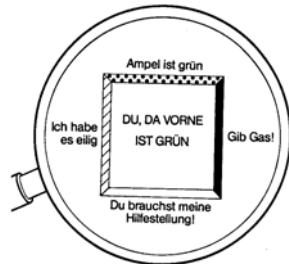


1. Der Sachinhalt: Worüber ich informiere
2. Die Selbstoffenbarung: Was ich von mir selbst kundgebe
3. Die Beziehung: Was ich von dir halte und wie wir zueinander stehen
4. Der Appell: Wozu ich dich veranlassen möchte

¹ Ich halte mich bei diesen Ausführungen an Friedemann Schulz von Thun, Miteinander reden 1, Rowohlt Taschenbuch (1996)

² Schulz von Thun, 26

A. Beispiele zum Verständnis



Ich bin traurig

Bitte schone mich, tröste mich!

Ich will meine Ruhe haben



Fangen Sie bloß kein Gespräch mit mir an!

Sie sind kein attraktiver Gesprächspartner für mich

B. Das Problem der Doppelbotschaft auf der Appellseite

Dieses Problem entsteht bei Sendenden durch ein inneres Kuddelmuddel. Sie sind mit sich selber nicht ganz im reinen. Einerseits möchten sie dies, andererseits auch jenes. Haben die Sendenden dieses Kuddelmuddel noch nicht sortiert, kann es geschehen, daß es unsortiert nach außen dringt.

Ein Beispiel aus der Eltern/Kind Beziehung:³

- "Ich möchte, daß du selbständig und erwachsen wirst, daß du auf eigenen Beinen stehst und von mir unabhängig wirst."
- "Ich möchte, daß du mich immer brauchst, mich nicht verläßt und von mir so abhängig bleibst, wie ich von dir abhängig bin."

Die entsprechende Doppelbotschaft auf der Appellseite lautet:

Nachricht:

³ siehe Schulz von Thun, 40f

Konkretion: Ein Elternteil sagt einem jungen Erwachsenen: "Ich möchte, daß du tust, was das Beste für dich ist - ich werde mit der Einsamkeit schon fertig."

Das Kind hört eine Doppelbotschaft: a. "Tu, was für dich am besten ist!" b. "Wenn du es tust, wirst du mich unerträglicher Einsamkeit aussetzen!"

3.2 Die Entschlüsselung der Nachricht

Das Problem der Entschlüsselung einer Nachricht: Das Vierfache Ohr.



"Je nachdem, welches seiner vier Ohren der Empfänger gerade vorrangig auf Empfang geschaltet hat, nimmt das Gespräch einen sehr unterschiedlichen Verlauf."⁴ Das Problem unserer Kommunikation liegt in der prinzipiell freien Auswahl des Empfängers/ der Empfängerin, auf welcher Seite er/sie reagieren will.

A. Das Auto-Beispiel:⁵

"Du, da vorne ist grün!" Angenommen, die Frau antwortet etwas ungehalten: "Fährst du oder fahre ich?" - Dies wäre eine Beziehungsreaktion: Sie wehrt sich damit gegen die Bevormundung, die sie auf der Beziehungsseite der Nachricht spürt. Sie hätte aber auch auf den Sachinhalt (z.B. "Ja, hier ist grüne Welle, das ist angenehm.") oder auf die Selbstoffenbarung (z.B. "Du hast es eilig?") oder den Appell (z.B. durch Gas geben) reagieren können.

Diese freie Auswahl führt zu manchen Störungen, wenn der Empfänger auf eine Seite Bezug nimmt, auf die der Sender das Gewicht nicht legen wollte.

⁴ Schulz von Thun, 44

⁵ Schulz von Thun, 46

B. Mutter-Tochter-Beispiel⁶



Mutter: "Und zieh dir' ne Jacke über, ja! - Es ist kalt draußen."

Tochter: (in etwas patzigem Tonfall) "Warum denn? Ist doch gar nicht kalt!"

Die Mutter ist nun ein bißchen ärgerlich; nicht nur über den patzigen Ton, sondern auch über soviel Unvernunft der Tochter, und ist mehr denn je davon überzeugt, daß sie dafür sorgen muß, daß sich die Tochter vernünftig verhält.

Mutter: "Aber Moni, wir haben nicht einmal 10 Grad, und windig ist es auch."

Tochter (heftig): "Wenn du mal aufs Thermometer geguckt hättest, dann wüßtest du, daß es sehr wohl 10 Grad sind - es sind sogar 11 1/2."

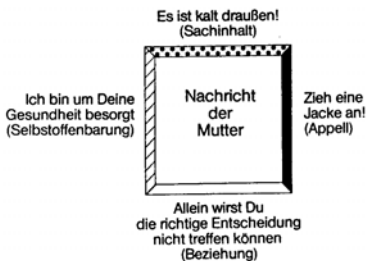
Neben der sachlichen Korrektur steckt in dieser Nachricht auf der Beziehungsseite ein Gegenangriff. Die Mutter ist denn auch sehr verärgert über den unverschämten Ton. Sie beschließt der 'unfruchtbaren Diskussion' ein Ende zu setzen:

Mutter: "Du hörst ja, was ich dir sage: Du ziehst jetzt die Jacke an!"

Tochter: (Ist stark empört über einen derartigen Befehlston und verläßt die Wohnung in hochgradigem Zorn - natürlich ohne die Jacke.)

Warum ist diese Kommunikation gescheitert? Warum konnte sich in so kurzer Zeit eine derartige Klimavergiftung einstellen?

Die Äußerung der Mutter enthüllt etwa folgende Botschaften:



Wie reagiert nun die Tochter auf dieses Paket? Das ist der entscheidende Punkt. Die Tochter fühlt sich behandelt „wie ein kleines Kind“ und reagiert allergisch auf die Bevormundung durch die Mutter. Wichtig ist: Die Ablehnung richtet sich gegen die Botschaft auf der Beziehungsseite, nicht gegen den Sachinhalt und vielleicht

⁶ Schulz von Thun, 48f

auch nicht einmal gegen den Appell (möglicherweise hatte sie selbst vor, die Jacke anzuziehen). Reagieren aber tut die Tochter auf den Sachinhalt – hier widerspricht sie („ist doch gar nicht kalt“). Nun wurde der Konflikt dort ausgetragen, wo er überhaupt nicht vorhanden war, nämlich auf der Sachebene. Zur Vermeidung dieses Fehlers hätte die Tochter in ihrer ersten Reaktion antworten können: „Ich finde deinen Vorschlag nicht verkehrt, aber hör auf, mir solche Anweisungen zu geben; ich fühle mich dann wie ein kleines Kind behandelt.“

Nicht das dann der Konflikt aus der Welt wäre, aber die Auseinandersetzung fände an der richtigen Stelle statt.

Schlußbemerkung:

Versucht doch mal herauszufinden, wie eure Botschaften ankommen und auf welchem „Ohr“ ihr Botschaften aufnimmt und warum ihr dann so oder anders reagiert. Darüber ins Gespräch zu kommen, kann eine Chance sein, Konflikte an die richtige Stelle zu transportieren und sie dann auch zu bearbeiten und aus dem Weg zu räumen, bzw. sie gar nicht erst aufkommen zu lassen.

4. Zur Anwendung

4.1 Was ist das Besondere an diesem JAT-Tag

Das Besondere wäre an diesem Tag ganz konkret Konflikte anzusprechen, die in der Woche möglicherweise entstanden sind oder aber Konflikte, unter denen einzelne zu Hause oder anderswo leiden. Vielleicht kann an einer Stelle sogar im Sinne des kommunikationspsychologischen Impulses geübt (analysiert) werden. Möglicherweise kommt den Schlupfwinkeln hier eine besondere Stellung zu. Vielleicht kann in der Gesamtgruppe ein Theaterstück entwickelt werden, das von unterschiedlichen Leuten gespielt werden kann – und einen Konflikt beleuchtet, der die Teilnehmenden betrifft.

4.2 Was will ich vermitteln an diesem Tag / Abend

- Ich will vermitteln, daß die Gemeinschaft mit Gott mir einen letzten Halt im Orkan bietet.
- Ich will vermitteln, daß die Versöhnung Gottes mit uns Menschen, Versöhnung untereinander möglich macht. Weil ich mich auf den Weg der Konfliktbewältigung, auf den Weg der Versöhnung mache.
- Gottes Botschaft: „Ich habe dir in Jesus Christus alles geschenkt“ könnte (kommunikationspsychologisch) bedeuten:

- a. Ich habe mich mit dir versöhnt, jegliche Trennmauer ist weg, du hast volle Gemeinschaft mit mir (Sachinhalt).
 - b. Ich sehne mich nach dir, ich will Gemeinschaft mit dir, ich will dich nicht verlieren (Selbstoffenbarung).
 - c. Ich liebe dich, du bist mir wichtig (Beziehung).
 - d. Komm und nimm dieses Angebot an (Appell).
- Ich will vermitteln, daß dieser Weg nicht leicht ist, Kraft und Mut kostet. Kommunikation, und damit Konfliktbewältigung, will gelernt sein. Das gilt auch für Christen.
 - Ich will vermitteln, daß wir „Hilfen“ und „Handwerkszeug“ dazu angeboten bekommen, die wir auch in Anspruch nehmen sollten (z.B. die Kommunikationspsychologie, Seminare, Gespräche mit Seelsorgern, u.a.m.).

4.3 Was will ich an diesem Tag / Abend bewirken

- Ich will bewirken, daß sich die Jugendlichen mit ihren Konflikten offen einbringen.
- Ich will bewirken, daß die Jugendlichen erleben, sich in Gott ganz geborgen, gehalten, geliebt zu fühlen. Daß es trotz ihrer Konflikte einen gibt, der Halt gibt = „Rückgrat-Erlebnis“!
- Ich will bewirken, daß die Jugendlichen sich aufgrund dieses Fundaments, auf den Weg machen, sich selbst besser zu verstehen, ihre Konflikte offen zu benennen und ermutigt zu werden, diese auch anzugehen, sich mit kaputten Beziehungen nicht zufrieden zu geben.
- Ich will bewirken, daß die Jugendlichen (auf diesen Ebenen) erste Schritte gehen.

Bernhard Nausner

5. Workshopbeiträge

5.1 Theaterworkshop

Verschiedenes:

- Kein Leben ohne Konflikt
- Leben Jesu war ein großer Konflikt
- Kein Friede-Freude-Eierkuchen-Glaube, denn bei einer Mensch – Gott, bzw. Mensch - Mensch Beziehung gibt es immer Konflikte, denen ich mich stellen muß

- Bisher: Christ muß linke Backe auch hinhalten. Dabei geht es nicht um die Vermeidung von Konflikten oder eine Konfliktlösungsstrategie, sondern um die Lösung der Konflikte ohne die Anwendung von Gewalt als Forderung
- Christsein = Streit ausdiskutieren, aber ohne Gewalt
- Jesus trat nicht zurück, sondern diskutierte Probleme aus, ohne Gewalt anzuwenden und trug die Konsequenzen
- Ansatz: Ich bin ich und Du bist Du. Du willst das und ich will das / Gleichberechtigung
- § 1 Grundgesetzbuch „Die Würde des Menschen ist unantastbar!“
- Kritik nur wenn man sich ein bißchen kennt?
- Konflikte in mir selbst: 2 Partys „Wo gehe ich hin?“ Prioritätensetzung
- Sonntagmorgenkonflikt, „Stehe ich auf oder bleibe ich liegen?“

Pantomime I:

Bild des Orkans / Orkangeräusche (siehe: „Twister“)

Angstbild: wegrennen wollen, aber nicht wegkommen

Der Alptraum vom Fallen.

Diese Alpträume miteinander verquicken und mit Musik untermalen.

Pantomime II:

Orkan darstellen. Pantomimen mit wehenden Tüchern.

Pantomimen kommen mit verschiedenen Konflikten daher.

Z.B. Zwei sind sich spinnefeind. Bekämpfen sich, indem sie aufeinander zugehen und miteinander ringen, sich loslassen, sich entfernen und wieder aufeinander losgehen.

Zwei andere haben zuerst auch einen Konflikt. Ringen sich dann aber zu einem Kompromiß durch. Stehen sozusagen dann im Auge des Orkans, wo Stille ist, wo Versöhnung möglich ist.

Theaterstück I+II:

- **Sketch: Lorient „Das Ei“**
- **Sketch: Lorient „Garderobe“**

Theaterstück III:

Saunaszene (gemischt): Es entsteht ein Konflikt darüber, daß jemand aufstehen muß, um einen Aufguß zu machen. Dabei aber unweigerlich das Saunatuch die Nacktheit nicht mehr bedecken kann, weil nach dem Aufguß mit dem Handtuch der Dampf in der Sauna verteilt wird. Wer daher aufsteht, entblößt sich vor allen anderen. Darüber entsteht eine Diskussion, in die alle möglichen Klischees verpackt werden können (z.B. „einen Aufguß zu machen, daß ist Sache der Frauen“, „Männer sind doch alles nur geile Böcke“, „Mehrheit bestimmt, Minderheit geht“, usw.). Letztlich fällt eine Entscheidung und der/die Betroffene steht auf,

faßt sich ans Handtuch, um es auszuziehen ... Und in dem Moment geht das Licht aus.

Unter den Handtüchern sind die Beteiligten mit Badeklamotten ausgestattet. Da die Handtücher sowieso groß genug sein müssen, verdecken sie die Badeklamotten ganz.

Theaterstück IV:

Werbespot: Anti-Konflikt Mittel

Theaterstück V:

Mädchen hat sich in zwei Jungs verliebt. Was wäre wenn sie mit dem, was wenn mit dem? Sie durchlebt im Traum, wie es mit beiden in ihrem Leben wäre. Zurück in der Realität wird sie sich für einen Weg entscheiden müssen (einen von beiden oder gar keinen oder einen dritten). Jede Entscheidung bringt allerdings die eigenen Konflikte mit sich.

5.2 Video-Workshop

Stoffsammlung:

- Ehestreit
- Familienstreit
- Mutter-(Schwieger-)Tochter-Konflikte
- schwelende Konflikte
- Querelen an Arbeitsplatz oder Schule
- gewalttätige Konflikte
- Konkurrenz
- ein Tag im Video-WS

Clips:

- Satire: pseudo-harmonische Familie mit massiven Konflikten
- Spielfilm: Macho-Ehemann geht überhaupt nicht auf die Gefühle seiner Frau ein
- Satire: Berater (Freund, Psychologe) versucht Streit zu schlichten, geht aber schief
- Satire: Kommunikation unter der Lupe: Beispiele für geglückte und nicht geglückte Kommunikation (Ich wollte gerade nur sagen... / Meta-Ebenen-Geschwafel)

Musikliste:

- Fanta Vier, "Sie ist weg"
- Thomas D., "Sie hacken auf mir rum"

- Phil Collins, "No son of mine"
- Cat Stevens, "Father and Son"
- Badesalz, "Gereizt"

Filmliste:

- "Rosenkrieg"
- Werbespot Renault Mègane Scenic
- "Stadtgespräch"
- "Ein unmoralisches Angebot"
- Serie "Rosanne"
- "Enthüllung"
- "Breakfast Club"

5.3 Musik und Meditation

Musik:

- Schuhplattler mit Watschen, am besten in Lederhose
- Prinzen, „Gabi und Klaus“
- Dieter Thomas Kuhn, „Im Wagen vor mir“ (Mißverständnis)
- West Side Story (2 Gangs streiten miteinander - Amerikaner und Puertorikaner - großer Konflikt mit Mord und Totschlag - Lied: „I wanna be in America“ fühlen sich als Amerikaner, wollen Amerikaner sein, werden aber als Ausländer angesehen)
- Nimm Zwei, „Deutsche sind blond“
- Schulze, „Willkommen in Deutschland“
- Tote Hosen, „Sascha“ (Ausländerfeindlichkeit)
- Tote Hosen, „Paradies“ (nicht geglückte Kommunikation über das Christentum)
- Andrea Jürgens, „Und dabei lieb ich euch beide“ (Gefühl eines Kindes, wenn die Eltern sich scheiden lassen)

weitere Ideen:

- Uli Keuler, Geli - selber einen Dialog schreiben, bei dem die Kommunikation nicht klappt (einer erzählt von seiner Selbsterfahrungsgruppe - andere von Mathearbeit)
- Lorient: Frau überlegt, welches Kleid sie anziehen soll - Mann will nur so dasitzen und Frau macht ihm ständig Vorschläge, was er tun soll („Garderobe“)
- Film. „When a man loves a woman“ (Er hat ihr nie richtig zugehört und sie damit abhängig gemacht - Alkoholismus)

- „Ich hab ja eigentlich nichts gegen Ausländer, aber ...“ - Kommunikation wird nicht gewagt, man läßt sich gar nicht darauf ein
- Kain und Abel - mißglückte Kommunikation zwischen Gott und Kain, evtl. auch zwischen Abel und Kain - einen Dialog zwischen Kain und Abel vor dem Mord formulieren
- Jakob und Esau - Jakob trifft Esau, schlechtes Gewissen, Geschenke, ...
- Adrian Plass, Die rastlosen Reisen ... : Der verlorene Sohn - Vater schießt seinen Sohn zusammen - Sohn: „Da gehe ich doch lieber wieder zu meinen Schweinen“; im Kontrast dazu Bibeltext
- Konfliktberatung zum Schwangerschaftsabbruch - Papst verbietet Hilfe, die dringend gebraucht wird - Vater, Eltern und „Schwiegereltern“ haben w-möglich alle eine andere Meinung
- Bundestagswahl: Was kann man noch wählen? Große Worte, nichts dahinter - stellt euch vor, Kohl hat eine Geliebte - Schröder hat schon seine vierte Frau („Rosenkrieg“)
- Freundeskreis und Umfeld eines Jugendlichen wird von dessen Elternhaus nicht akzeptiert - Abschiedsbrief eines Jugendlichen, vor seinem Selbstmord - „Schutzgeld-Erpressung“ mit Schuhen, Klamotten, bestellter Diebstahl - „Euch trifft keine Schuld“ (Wort an die Eltern vor dem Selbstmord eines Jugendlichen in Hamburg)
- Echte Männer tragen ihre Konflikte mit Revolvern aus, echte Frauen mit dem Handy
- Am Telefon muß ich meinem Gegenüber nicht mehr in die Augen schauen - ganz anderer Umgang mit Konflikten - man muß keinen Konflikt mehr hautnah austragen

5.4 All inclusive

Was verbinden wir mit dem Thema:

- Konflikte entstehen aus nicht geglückter Kommunikation
- Das Auge des Orkans sind unsere Beziehungen
- Kinder – Eltern
- Generationenkonflikt
- Freundin – Freund
- Ehepartner
- Menschen, die bewußt Konflikte suchen
- Menschen, die Konflikten immer aus dem Weg gehen
- Wochenlang nichts mehr reden
- Konflikte durch Gerüchte

Ideen:

- Einen Satz, der nervt, immer wiederholen (auf Dauer nerven)
- Zerstörende Wirkung eines Orkans (als Bild für Konflikte) multimedial dargestellt
- Podiumsdiskussion der Mißverständnisse
- Jemand versucht, Statements zum Abend zu bekommen, bezieht aber alle Statements auf sich (vielleicht als Verantwortlicher)
- Aussagen werden gemacht und jede Ecke des Raumes repräsentiert eines der vier Ohren, und aus dieser Ecke des Raumes kommt die entsprechende Botschaft, die in der Aussage steckt.
- „Walk this way“ (RUN DMC und Aerosmith)
- Symbolfigur: Engelchen und Teufelchen
- Inneren Konflikt darstellen, der entsteht, wenn ich etwas gegen meinen Willen tun muß. (z.B. Fettes Brot: Jein)
- Das Leben einer Zahnpasta-Tube (als Konfliktauslöser – „Warum war die Zahnpasta-Tube nicht zu?“)
- Badesalz: Tamagotchi
- Zwei disharmonische Töne erzeugen („Das schmerzt in den Ohren“)
- Wand mit Konfliktbeispielen. Fragestellung: Wie würden sie entscheiden?
- Der Konfliktlösungsraum: Gummizelle für Zerstrittene (Sackdreschen usw. - siehe New Games)

Notizen

Mittendrin – Im Rausch der Tiefe

0. Einstieg: „Glaube light“

So etwas ist ihnen sicherlich auch schon zugestoßen. Die Freundin, eine mit praktischer Vernunft begabte Frau Mitte vierzig, bekannt für ihren genialen Apfelkuchen und ihre Vertrautheit mit klassischer Musik, versucht plötzlich, Sie vom Urin trinken zu überzeugen. Nein, nicht nur aus medizinischen Gründen. Auch für die Seele wirkt das reinigend. Den ersten Strahl morgens weglassen, den zweiten trinken! Und schon zwölf Bekannte machen mit!



Oder: Der alte Bekannte aus der Schulzeit, bislang eher ein sanfter Zyniker mit Sprachwitz, hat plötzlich die Heilkristalle entdeckt. Aber bevor Sie richtig verstanden haben, worin die eigentliche mentale Wirkung des Aquamarins im Vergleich zum Bergkristall besteht, ist er schon zu Tarot übergewechselt, um bei einer islamischen Sekte zu landen, von deren Existenz sie bis dahin noch nicht einmal etwas ahnten.

Und so weiter. Freund B., verheiratet, zwei Kinder, ist plötzlich felsenfest davon überzeugt, daß A., ein gemeinsamer Bekannter aus München, mediale Fähigkeiten und Beziehungen zum Reich der Toten hat. Und Ursula, die gute, immer gestreßte Ursula, verkündet mit strahlendem Blick, daß ein Hypnotiseur und „Heiler“ sie endlich, endlich von ihren Rückenschmerzen geheilt hat!

Vorbei sind die Zeiten, als man sich in Sachen religiöser Folklore nur mit den Zeugen Jehovas herumärgern mußte, die hartnäckig und bibelfest vor der Tür standen und so lange auf die Klingel drückten, bis man sie hereinließ. Heute kommt der Glaube vielgestaltig zur Tür hinein - verkörpert von Nachbarn, Bekannten, Freunden und Verwandten, die allesamt jeweils einen neuen Privatglauben entdeckt haben.

Der Glaube ist los. Was dabei herauskommt, ist ein Patchwork aus Religiösem und Magischem, ein Glaubens-Supermarkt mit schnellen Wechseln und unzähligen Kombinationen. CITY-RELIGION: Nicht mehr die „Verwurzelung“ in der Kirche, die Weitergabe von Schriften und Ritualen von Generation zu Generation, ist Grundlage dieser „light“-Kultur, sondern gerade die Möglichkeit des schnellen Wechsels. Und, wie in der modernen Medizindebatte, geht es auch beim Glauben immer weniger um die Frage, was „wahr“ ist, sondern was hilft.

Glaubenssysteme, religiöse Mythen und Bilder, sind zu allseitiger, beliebiger Nutzung freigegeben.

Die Trends, die Gesellschaft, individuelle Projektionen, alle bedienen sich ihrer ganz nach Bedarf. Der Markt für den Glauben jedweder Art ist freigegeben:

Bedient euch, auf daß ihr selig werdet!

Matthias Horx: Trendbuch. Megatrends für die späten neunziger Jahre. Band 2, 2. Auflage, S. 101f, Düsseldorf 1996

1. Einleitung zu „im Rausch der Tiefe“ (Das Rauschen des Rausches)

In der soziologischen Diskussion, wodurch unsere Gesellschaft charakterisiert sei, finden sich immer wieder zwei Begriffe, bzw. ein Begriffspaar: **Individualisierung** und **Pluralisierung**. Gemeint ist damit, daß es einerseits so etwas wie die „Normalbiographie“ nicht mehr gibt, daß zunehmend verschiedenste Lebenslagen als „normal“ bezeichnet werden können, daß Selbstverständlichkeiten im sozialen Rollenverhalten abnehmen – kurz genannt „**Pluralisierung von Lebenslagen**“. Damit verknüpft ist andererseits, daß sich die Einzelnen verstärkt als die „Regisseure ihrer Verhältnisse“ wahrnehmen, daß sie in der Abnahme gesellschaftlicher Selbstverständlichkeiten verstärkt auf sich selbst zurückgeworfen werden, wenn es darum geht, zu entscheiden, was sie wollen und welcher Sinn hinter ihren Handlungen steht – „**Individualisierung von Lebensverhältnissen**“.

Beispielsweise kann es angesichts immer noch steigender Massenarbeitslosigkeit nicht mehr als Normalfall gelten, in Lohn und Brot zu stehen. Heirat, Glaube, Religion, Konsumverhalten, Familie (Kinder kriegen), Karrierevorstellungen – all dies ist mehr eigene Entscheidung, denn eine vorgegebene Struktur.

Auch wenn dies bisher und im Weiteren so klingt, als wollten wir unsere individualisierte und pluralisierte Gesellschaft verteufeln, ist das absolut nicht unser Ziel. Wir wollen nicht übersehen, welche befreienden Momente auf dem Weg zur Individualität liegen, und wie zwanghaft Kollektivität sein kann.

Diese Sinnhaftigkeit des Denkens und Handelns andauernd selbst herstellen zu müssen, grenzt an Zumutung für den Einzelnen. Auf diesem Hintergrund wollen wir die oben zitierte Aussage verstehen: „Der Markt für den Glauben jedweder Art ist freigegeben.“ Denn wir sehen Glaube als einen Ausweg aus diesem Dilemma. In dem Maße, in dem wir vor Entscheidungen gestellt sind, und diese Entscheidungen als Last empfinden, sind wir bereit uns auf dem Markt des

Glaubens und der Sinnaussagen zu bedienen. Im religiösen Gewand werden uns da Sinnaussagen angeboten und das „Gute“ daran ist, daß wir diese nicht einmal zu unseren eigenen machen müssen, sondern sie unreflektiert übernehmen können.

Es ist allemal einfacher durch die Regale im Supermarkt des Glaubens zu wandeln und das mitzunehmen, was auf den ersten Blick gefällt (egal ob Selbstbedienung oder vom Verkäufer beschwatzt), als sich mit sich selbst zu konfrontieren und sich ehrlich zu fragen: Was denke und was will ich eigentlich.

Und der Versuch, ohne sinngebende Handlungsleitlinien auszukommen, stellt nicht gerade die einfache Alternative dar. Wir gehen so weit, zu behaupten, daß jede und jeder darum bemüht ist, etwas „Größeres“ hinter seinen Alltagserfahrungen und -handlungen zu sehen.

Auf der Suche nach Sinn, stoßen wir automatisch auf Glaube und Religion. Oder anders formuliert: Sehnsucht nach Religion ist Sehnsucht nach Sinn.

Und dabei läßt sich Sinn, Spiritualität und Religiosität (vermeintlich) in fast allem finden: Sei es Surfen (s. Lagerfeuer-Szene aus „Gefährliche Brandung“), in „Star Trek“ und der Hoffnung, daß wir bald von einem Raumschiff in eine bessere Welt gebeamt werden oder in der Musik, in Filmen und Traumwelten, schlicht in allem Kultigen. Ob Sexualität, Meditation (alleine und für sich gesehen bzw. geglaubt), Esoterik oder schließlich auch noch die Standard-Religionen, wie Islam, Judentum oder Christentum, sie alle und viele andere machen ganz unterschiedliche Aussagen darüber, was die Bestimmung des Menschen ist bzw. sein soll.

Wenn wir beschreiben, wie wir dazu kommen, uns auf die Suche nach Sinn zu machen und darin zeigen, daß es dem Einzelnen nützt und ihn entlastet, Sinnangebote zu übernehmen, so tun wir dies mit zwei weinenden Augen. Wir sehen darin eine Art religiösen Utilitarismus (Nützlichkeitsprinzip), der nur danach fragt, was nützt mir, was kann ich möglichst ungebrochen in mein Weltbild integrieren (hinein puzzeln), ohne es hinterfragen zu müssen. Die Frage ist eben nicht mehr, was wahr ist, sondern was hilft (s. Zitat oben).

Was nützt es mir, an den Gott der Christen zu glauben? Wenn diese Frage zum Zwang wird, dann werden Dimensionen, wie Liebe (ein liebender Gott und die Liebe zu meinen Mitmenschen), Vergebung, Vertrauen, Solidarität als Prinzip, wie auch im Alltag,... nicht in ihrem Kern erfaßt, sondern höchstens von ihren Auswirkungen her gesehen und vielleicht für gut befunden. Bleibt die Antwort darauf geschuldet, dann erscheint christlicher Glaube unattraktiv.

2. Was macht Religiosität allgemein aus? (Was rauscht eigentlich?)

Die Frage kann an dieser Stelle nicht lauten, woher kommt Religiosität und Religion überhaupt, in Form einer genauen Analyse der Entstehung von Religiosität, sondern es erscheint uns im Bezug auf dieses Thema angebracht zu fragen, wie sich Religiosität heute darstellt.

Es geht also um eine Momentaufnahme der religiösen Gegebenheiten in unserer heutigen Gesellschaft und das, was dahinter steckt.

Das große Stichwort in der modernen Gesellschaft heißt Individualisierung.

Und davon sind mittlerweile alle Bereiche des Lebens gekennzeichnet. Die Ausrichtung nach individuellen Bedürfnissen zieht sich durch alle Lebensbereiche des Einzelnen und demzufolge auch durch die persönliche Religiosität. Individualisierung führt zu einer Pluralisierung der Wünsche und individuell vorrangigen Bedürfnissen. Von daher gesehen ist es nur logisch, daß sich auch die religiösen Ausrichtungen der modernen Menschen höchst unterschiedlich gestalten.

Im vorangehenden Abschnitt konnten wir erkennen, wie vielfältig sich die religiöse Landschaft zeigt. All diesen verschiedenen Spielarten der Religiosität liegen jedoch zum Großteil ähnliche Motive und Bedürfnisse zugrunde.

Der moderne Mensch ist umgeben von einer Umwelt, die durch und durch vom Fortschritt gekennzeichnet wird. Die Errungenschaften der Wissenschaft sind so gewaltig und durchdringend, daß der Mensch selbst immer weiter in die Position vordringen kann, die bisher Gott allein vorbehalten war:

- Das Fernsehen ermöglicht uns, in jeden Bereich der Erde auf Knopfdruck hineinzusehen.
- Die Gentechnik ermöglicht uns, in die zentralen Quellen der Individualität und der Existenz von Lebewesen einzugreifen.
- Wir können uns gar im Bereich der „virtual reality“ unsere eigene Realität nach Belieben schaffen und unseren Bedürfnissen anpassen.

Gleichzeitig gibt es Bereiche, die auch mit all dem Wissen und allem technischen Vermögen nicht zu beherrschen sind.

Mit jedem Schritt nach vorn, scheint doch auch die empfundene Ohnmacht größer zu werden. Außerhalb von aller technischen Wirklichkeit umgibt uns nur noch eine recht langweilige und nicht optimal funktionierende Realität. Der Mensch muß nach wie vor leiden, wird krank, erleidet Schicksalsschläge, ist durch seinen Körper begrenzt, altert, stirbt. Unsere Möglichkeiten bleiben weit hinter unserem Wissen zurück.

Dies fordert geradezu einen Bereich, der diesen Gesetzen nicht unterliegt, eine überirdische, eine göttliche Komponente (oder Seite?) unserer Existenz: Religiosität.

Ganz zentrale Aufgaben der Religiosität finden sich im Trost, in der Erlösung und vor allem in der Sinngebung für den Einzelnen. Damit wird klar, warum so viele Bereiche und Spielarten des Lebens zwangsläufig zur Religiosität gerechnet werden müssen.

Durch die steigende Individualisierung der Gesellschaft können auch die zwischenmenschlichen Beziehungen diese Aufgaben immer weniger erfüllen, somit steigt das Gefühl des Alleinseins und die daraus hervorgehende Lebensangst.

Jede Form von Religiosität bietet hier einen Ansatzpunkt, sei es die Vermittlung von Gemeinschaft, oder Antworten auf die großen bewegenden Fragen der Existenz (Ursprung, Sein und Ziel).

Rituale und Symbole nehmen an dieser Stelle einen besonderen Platz ein. Zwar z.T. vom eigentlichen Kontext abgelöst und damit nicht mehr an bestimmte Institutionen gebunden, sind doch viele rituelle Handlungen hoch im Kurs: Die Hochzeit in Weiß, Taufe, Bestattungspartys, auch das Bungee-Jumping (in eine Schlucht stürzen - als Parallele zum Initiationsritus der Mannwerdung bei vielen Naturvölkern), Piercing, aber auch verschiedene Großveranstaltungen, die kultischen Charakter haben,...

Die Humanists in England bieten seit vielen Jahren „weltliche Rituale“ als Alternative zu Taufe, Heirat oder Beerdigung.



Verschiedenen Symbolen wird geradezu mystische Bedeutung zugesprochen, vor allem Symbolen aus der Natur: Die Weltkugel (derzeit das am häufigsten verwendete Symbol), Wale, Delfine, Hanfblätter, Bäume, auch weiße (bleiche) Frauen (in weißen Gewändern) als Symbole der Reinheit (ein Blick in die Werbung reicht),...

Die Frage der Schuld, bzw. einen eigenen Moralkodex zu vermitteln, ist ein weiterer zentraler Punkt von Religiosität. Je mehr herkömmliche religiöse Systeme nicht mehr einfach angenommen oder übernommen werden, sondern kritisch hinterfragt werden und Bruchstücke aus verschiedenen Religionsformen zusammengestellt werden, desto schwieriger ist es auch, klare Verhaltensregeln, eine eigene Ethik, zu gewinnen.

Also müssen neue Möglichkeiten gefunden werden, an denen sich die Schuldfrage entscheidet, an denen klar wird was gut und was schlecht ist. Beispiel dafür ist die Ökologie. Sicherlich stellt sich Ökologie kaum im Mantel einer Religion dar, trotzdem legt sie genau fest, was gut und was schlecht ist, was der Umwelt förderlich ist und was sie zerstört (Fortsetzung des Christentums im modernen Büßergewand).



Es ist kein Wunder, daß Sekten auf dem Vormarsch sind, die von ihrer Struktur her ein geschlossenes, totalitäres System bieten. In Sekten sind die Menschen gut aufgehoben. In diesem System wird ihnen auch die Verantwortung für die vielen unübersichtlichen Lebensbereiche „fürsorglich“ abgenommen. „Die Sekten saugen die psychisch Labilen wie Staubsauger von den Gehsteigen, und ermöglichen in einer ständig schneller, fraktaler, haltloser, individueller, eben eklektizistischer werdenden Welt noch „ganzheitliche“ Lebensstile. Sie gleichen lediglich aus, was der Gesellschaft inzwischen fehlt.“⁷



Zu welchem Preis sie diese Aufgabe erfüllen, ist zur Zeit in den Medien leicht nachzuvollziehen (z.B. Massensuizid).

Religiosität durchdringt unser ganzes Leben. Inwieweit davon gesprochen werden kann, daß es Menschen gibt, die ihre Sinngestaltung des Lebens nur aus eigenem Nachdenken beziehen, bleibt offen. Auch in den aktuellen Umfragen zur Religiosität läßt sich aufgrund der Fragestellung nicht klar sagen, ob es tatsächlich Menschen gibt, die ihren Sinn nur aus sich selbst beziehen (Autonomen – atheistisch, selbstreferentiell⁸). Aufgrund der Verschiedenheit der religiösen Formen und vor allem auf Grund der Tatsache, daß sie oft nicht als Religiosität erkannt werden, kann dies durchaus bezweifelt werden.

Es scheint, als ob Religiosität nicht verschwindet, sondern sich lediglich (entsprechend der gesellschaftlichen Situation) wandelt.

⁷ **Horx, Matthias**, Trendbuch. Megatrends für die späten neunziger Jahre, 2. Aufl., Düsseldorf 1996, S. 120

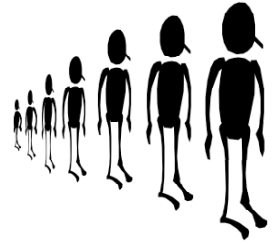
⁸ **Silbereisen, Zinnecker, Vaskovic** (Hrsg.), Jungsein in Deutschland. Jugendliche und junge Erwachsene 1991 und 1996, Opladen 1996, S. 118ff

3. Was bietet christliche Religiosität? (Das christliche Rauschen)

Die Frage der modernen Welt ist heute nicht mehr „Ist es wahr?“, sondern „Was bringt es?“ oder „Hilft es mir?“

Die Schwierigkeit besteht darin, daß alle „großen Erzählungen“ im Begriff sind ihre umfassende Gültigkeit zu verlieren, oder sie schon verloren haben⁹. Das heißt, alle Systeme, die versuchen aktuelle Zustände, Gegebenheiten und Abläufe von einer bestimmten Idee ausgehend zu erklären, bieten keine zureichende Erklärung mehr für die vielen unterschiedlichen Bereiche und die große Vielschichtigkeit des Lebens und Erlebens. Dieser Entwicklung ist auch das Christentum, als „Erzählung“ von Gott als Schöpfer und seiner Gnade, die er den Menschen entgegenbringt, unterworfen.

Es ist eine Patchwork-Realität des Einzelnen entstanden, zu der es kaum noch möglich scheint, ein umfassendes Lebenskonzept zu bieten.



So ist die These laut geworden, daß die christliche Religion als lebensgestaltender Faktor, nicht mehr zur Identität des Menschen in einer modernen (postmodernen) Gesellschaft beitragen kann.

Umfragen belegen jedoch, daß gerade Christen einen besonderen Zusammenhang zwischen ihrem Glauben und ihrer Identität sehen. Laut der o.g. These müßten gerade sie sich in einer besonderen Identitätskrise befinden, da ihr Glaube ja nicht mehr zur aktuellen gesellschaftlichen Situation paßt.

Diese Tatsache darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch in christlichen Gemeinschaften und Kirchen die Individualisierung und Pluralisierung voll eingeschlagen hat. Und der Glaube des/der Einzelnen ist meistens auch ein sehr individueller Glaube, der schlecht in bestimmte Schemata aufgeteilt werden kann, ohne daß man dabei gerade die Konstellation verliert, die diesen Glauben ausmacht.



Die Sehnsucht nach Religion ist ganz unbestritten vorhanden. Nur ist es nicht unbedingt die Sehnsucht nach dem Christentum. Das Angebot im „Supermarkt der Religionen“ ist groß und es ist auch möglich, sich die eigene Religion ganz nach Belieben zusammenzubasteln.

⁹ Lyotard, Jean-François: Das postmoderne Wissen. 3. Aufl., Wien 1994, S. 112

Für uns als Kirche gibt es hier zwei Möglichkeiten damit umzugehen:
Wir betrachten uns als exklusive Religion, welche die Wahrheit mit Löffeln gefressen hat.

Das bringt jedoch die Schwierigkeit mit sich, daß sich an der bisherigen Situation nichts Grundlegendes verändern kann, und wir weiterhin versuchen werden, den Ansprüchen der Gesellschaft hinterherzurrennen und einen Großteil unserer Energie da hineinzustecken, um uns von anderen religiösen Formen krampfhaft abzugrenzen.

Wir konzentrieren uns auf das, was wir als Kirche zu bieten haben, auf unsere Botschaft und unsere speziellen Ausprägungen. Schließlich geht es nicht darum eine wohlgestaltete Verpackung zu verkaufen, sondern einen attraktiven Inhalt.

Die Menschen sind auf der Suche danach, wie sie ihrem Drang zur Religiosität, ihrer Suche nach Sinn, Ausdruck verleihen können. Wir als Christen haben durch die Vielfältigkeit unserer Ausdrucksformen an sich viele Elemente, die solch einer Entwicklung entgegen kommen können (Symbolik, Rituale,...).



Was wir aber vor allem benötigen, ist die Formulierung eines klaren Inhaltes:

Mt 28,16-20

*Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, an den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. Und als sie ihn sahen, warfen sie sich <vor ihm> nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat zu <ihnen> und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, **und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!** Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.*

Bei diesem Inhalt handelt es sich um nichts weniger, als um das Evangelium Jesu Christi. Und genau auf diesen Inhalt kommt es an. Wir können das Evangelium anderen Menschen anbieten und sie durch unser eigenes Leben von der Wirkung dieser Botschaft überzeugen. Wir können Menschen vorleben, daß sich in dieser Botschaft die eigene Religiosität entfalten kann, wenn wir das selbst so erleben. Jesus bietet seine Botschaft an, nicht als der, der über den Dingen schwebt, sondern **mittendrin** steht, als der, der sich mit den Menschen solidarisiert und ein durch und durch menschliches Leben führt und erleidet.

Damit sind wir, die wir auch nur Menschen sind, natürlich aufgefordert, uns auch mit anderen Formen der Religiosität auseinanderzusetzen und sie nicht einfach unter den Tisch zu kehren.

„Gehört die Art und Weise der Gewährung von Gewißheit zum Inhalt des Glaubens hinzu, so nimmt sie auch Teil an der Universalität der Wahrheit, die für den Inhalt des Glaubens beansprucht wird. Darum ist auch die fremde Gewißheit, auch die außerchristliche Gewißheit, als Glaubensgewißheit zu respektieren und zu tolerieren“¹⁰

Die Schwierigkeit liegt zum Großteil darin, daß wir uns sehr stark den Kopf darüber zerbrechen, die (historisch betrachtete) Wahrheit der christlichen Botschaft herauszustellen, obwohl diese Frage oft gar nicht mehr gestellt wird, und wir uns damit selbst ins Abseits stellen. Nicht die historische Wahrheit ist unser Thema, sondern die Bedeutung unseres Glaubens für die Menschen, die nach Formen für ihre Religiosität suchen.

Daran wird sich in Zukunft für die Kirche und für uns als Christen immer mehr fest machen, und wir sollten gewappnet sein für die neuen Ansprüche, die durch die neue Situation an uns gestellt werden.

Wir werden uns an den Gedanken gewöhnen müssen, daß wir von Außenstehenden, aber auch von Kircheninternen, immer mehr als ein Angebot innerhalb des „Supermarktes der Religionen“ gesehen werden. Tun wir das nicht, verlieren wir den Realitätsbezug. Lassen wir uns darauf ein, so haben wir eine faire Chance mit unserer **Botschaft** wirklich Menschen zu erreichen und sie zu gewinnen.

4. Christliche Existenz (Eintauchen und Auftauchen)

In einer Zeit, in der es fast schon lächerlich erscheint, zu sagen, daß man oder frau Christ ist, in der eine ganze Gesellschaft versucht, sich sogar ihrer christlich abendländischen Kulturwurzeln zu entledigen und zu berauben, weil es nicht mehr zeitgemäß erscheint, an einen – wo bleibt da die Pluralität – lieben Gott zu glauben, sich trotz aller Emanzipation einem Gott unterzuordnen, gibt es sicherlich Bequemes, als sich zum Gott der Christen, zu dem Gott, zu bekennen.

Und dennoch:

¹⁰ **Schwöbel, Christoph**, Pluralismus aus Glauben, in: Theologie in skeptischer Zeit, hrsg. von Manfred Marquardt, Stuttgart 1997, S.62

Wenn es denn so ist, daß christlicher Glaube ein spezifisches, besonderes Angebot ist bzw. hat, so sehen wir in der christlichen Religion die Chance, Werte und Leitlinien zu finden, die uns nicht vereinnahmen wollen. Werte, die wir immer wieder kritisch hinterfragen können, denen wir so lange auf den Grund gehen können, bis sie zu unseren eigenen Haltungen werden, bis sie uns Halt bieten, um eine eigene Identität zu finden und zu bilden. Erst als solche können sie zur Grundlage unseres Handelns werden. Ist das nicht die echte Chance, welche die Individualisierung und Individualität bieten? Ist das nicht sogar Individualisierung konsequent zu Ende gedacht?

Was kann es Konformeres geben, als daß Einer für Alle gestorben ist?

Aber was kann es Individuelleres geben, als daß Einer für mich persönlich gestorben ist?

Christsein bietet mehr als lediglich nützliche Prinzipien und die Möglichkeit über einen liebenden Gott nachzudenken. Dort, wo wir kritisch über Glauben und Wissen, über Spiritualität und nüchterne Dogmen, über uns und unser Umfeld, über Gott und die Welt nachdenken, sehen wir einen Raum, in dem Christsein uns einen Halt gebenden Rahmen gibt, der uns Platz für unsere Individualität läßt, der uns aber zugleich auch um den christlichen spirituellen Kern - Gottvertrauen - wissen läßt.

Hierin finden wir nicht nur das, seit Jahrhunderten beschworene Heil, sondern auch Geborgenheit und Sicherheit **in den Armen Gottes**.

Da wo es uns gelingt, im christlichen Glauben einen Rausch der Tiefe (im positiven Sinne) zu entdecken und zu erleben, greifen wir nicht auf ein antiquiertes System zurück, sondern finden darin eine Möglichkeit unsere eigene Spiritualität zum Ausdruck zu bringen und sie kreativ zu leben, so unzeitgemäß Christsein sich auch heute präsentiert.

Entdecken wir in zutiefst christlichen Dogmen bzw. Menschen- und Gottesbildern unsere eigenen Meinungen und Lebensweisheiten, so führt uns Christsein vom Glauben zum Denken und Handeln, anstatt zum Nachplappern.

Dort, wo wir uns von der Radikalität christlichen Denkens (z.B. Bergpredigt) herausfordern lassen, sind wir mitten im Rausch der Tiefe.

Wenn wir christlichen Glauben als Quelle spirituellen Lebens erfahren, kann und darf es nicht nur bei der Jagd nach kultigem Feeling bleiben, sondern wird in unserem Verhalten christliche Verantwortung in unserer Gesellschaft deutlich.

5. Die 3 großen Fragen (Plätscher, plätscher, plätscher)

5.1 Was ist das Besondere des Themas?

Die wirkliche Beschäftigung mit diesem Thema zwingt mich dazu, mein Christsein nicht einfach als gegeben hinzunehmen, sondern wirklich zu fragen, was das Wichtige und (vielleicht) Einzigartige daran ist. Warum lohnt es sich, an den Gott der Christen zu glauben?

(Vorsicht vor evtl. Überschneidung mit „in den Armen Gottes“)

5.2 Was wollen wir vermitteln?

Individuelle Religiosität kann verschiedenste Formen annehmen. In all diesen Formen spiegeln sich bestimmte Wünsche und Lösungsversuche für die Lebensbewältigung des Einzelnen wieder. In heutiger Zeit (Individualisierung, „Risikogesellschaft“, Postmoderne) ist ein gesteigertes Verlangen nach solchen Erklärungsversuchen zu erkennen – ein Rausch der (vielleicht doch nicht ganz so tiefen?) Tiefe.

Christsein bietet keinen „Instant-Sinn“, sondern die Notwendigkeit der eigenen Suche und darin die Möglichkeit zu eigener Entwicklung und authentischer Lebensgestaltung und Lebensbewältigung.

Christlicher Glaube bietet die Chance, Identität zu finden und ein Lebenskonzept darauf aufzubauen, als veränderlicher, aber haltgebender Raum.

5.3 Was wollen wir bewirken?

Der Rausch der Tiefe muß dazu führen, das Geglaubte auch umsetzen zu wollen (Handeln aus dem Glauben, wenn es als sinnvoll betrachtet werden kann!) und es auch tatsächlich umzusetzen (so daß es hilft).

Christlicher Glaube verbindet die Lebensbereiche (Denken, Glauben, Handeln,...) aus dem Rausch der Tiefe heraus, die viele andere Formen von Glauben abtrennt nebeneinander stehen lassen (müssen).

Vom Hören zum Soweit-auf-den-Grund-Gehen, daß ich Anteil habe, das möchten wir gerne bewirken. Damit das Gehörte für mich Sinn macht, und von dort aus zum Tun (und zur ganzen Existenz), das (die) im Grund angelegt ist.

6. Literatur

- Horx, Matthias, Trendbuch. Megatrends für die späten neunziger Jahre, 2. Aufl., Düsseldorf 1996
- Jörns, Klaus-Peter: Die neuen Gesichter Gottes. Was die Menschen wirklich glauben, Neukirchen 1997
- Klaiber, Walter/Marquardt, Manfred: Gelebte Gnade. Grundriß einer Theologie der Evangelisch-methodistischen Kirche, Stuttgart 1993
- Lyotard, Jean-François: Das postmoderne Wissen. 3. Aufl., Wien 1994
- Nüchtern, Michael: Jugend und Religion. Zwischen Indifferenz und Identifikation, in: Materialdienst der EZW, Heft 11/97
- Schweitzer, Friedrich: Suche nach eigenem Glauben. Einführung in die Religionspädagogik des Jugendalters, Gütersloh 1996
- Schwöbel, Christoph, Pluralismus aus Glauben, in: Theologie in skeptischer Zeit, hrsg. von Manfred Marquardt, Stuttgart 1997
- Silbereisen, Zinnecker, Vaskovic (Hrsg.), Jungsein in Deutschland. Jugendliche und junge Erwachsene 1991 und 1996, Opladen 1996,

Armin Krohe & Alexander von Wascinski

7. Workshopbeiträge

7.1 Theaterworkshop

Verschiedenes:

- was gibt Sinn???
- Menschen sind von Grund auf religiös veranlagt
- Gott ist beständig
- Was suche ich?
- Was für Inhalte suche ich.
- Super, daß alle Menschen nach einer Religion suchen.
- Super, daß Ihr hier seid und hier sucht!!!!!!!!!!!!!!
- Wer sucht?
- Die Besucher von JAT sollten nicht aus dem Abend nach Hause gehen und nichts gefunden haben. Aber, wer kann schon dafür garantieren?
- Wir bieten einen Inhalt an und müssen versuchen, ihn attraktiv rüber zu bringen.

Theaterstück I:

Beratungsgespräch in einem Büro mit einem Computer (oder Karteikarten). Ein Religions-Life-Style-Berater stellt einem Kunden / einer Kundin den persönlichen Glaubens-Cocktail zusammen.

Das christliche Angebot kann nach dem Satz „Ich suche nach etwas, bei dem ich davor nichts tun muß!“ auftauchen.

Es kann dabei auch Information über andere Religionen geben. Allerdings müssen dann Wahrheiten über deren Glauben gesagt werden (Info-Pflicht). Wenn der Schluß offen bleibt und wenn andere reale Religionsangebote vorkommen, muß die Verkündigung Bescheid wissen, damit sie darauf eingehen kann.

Theaterstück II:

„Roadmovie“ ...durch mein Glaubensleben

7.2 Video-Workshop

Großes Problem: Ist Glaube wirklich ein Rausch in der Tiefe? Ist Glaube nicht das tatsächliche, nüchterne Gehaltensein? Hat Rausch nicht etwas mit Kontrollverlust zu tun (z.B. in Sekten)? Ist Glaube ein Kick?

Stoffsammlung:

- Ekstase
- Drogen
- Extremsport
- Glaube und Begeisterung,

Clips:

Spielfilm: Leben eines Drogenabhängigen (Rückblende als Blick in Klo)

Musikliste:

- U96, "Das Boot"
- "Sei ein lebendiger Fisch"

Filmliste:

- "Im Rausch der Tiefe"
- "20000 Meilen unter dem Meer"
- "Das Boot"
- "Gefährliche Brandung"
- "Trainspotting"

7.3 Musik und Meditation

Musik:

- New Age Musik - Psychodelische Musik
- Techno als Kult - Basshammer, Laserlicht, Abtanzen
- Lied: „Mohammed starb im Jahre 632“ (nicht im Ausprobieren verschiedener Religionen liegt das Heil)
- Herbert Grönemeyer, „Alkohol“ (ist dein Sanitärer in der Not)
- Tote Hosen, „Paradies“
- Medley aus Fan-Musik: „Steht auf, wenn ihr Schalker seit“; „Stuttgart vorn“; „Go west“; ...
- PUR, „Hab mich wieder mal an dir betrunken“ (Liebesrausch)
- Johannes Nitsch, „So fromm“

weitere Ideen:

- Religiosität: Frage ist nicht mehr, was ist wahr, sondern was hilft. - Diagnose Krebs: ich versuche alles, um die Chemotherapie zu vermeiden; von Veränderung der Ernährung bis zum autogenen Training zur Steigerung der Selbstheilungskräfte - wenn's hilft! - Ein Drogenabhängiger behauptet: Du mußt nur glauben, und du bist weg von dem Zeugs - wenn's hilft!
- Ein Abend der persönlichen Statements, „Zeugnisse“ - evtl. aufgepeppt als Sprechmotette, die musikalischen dürfen's auch rappen
- Patchwork-Identity-Gebet: Traditionelle Formulierungen vermischt mit eindeutig esoterischen Elementen
- JAT-lack - zurück in der Tiefe der Heimatgemeinde, aber der Rausch fehlt
- Film: „Im Rausch der Tiefe“ - Test, wer immer tiefer tauchen kann, einer stirbt
- Film: „Flatliners“ - Jenseitssucht, künstlicher Herzstillstand
- Rausch bedeutet Realitätsverlust; Wie unterscheidet sich der christliche Glaube davon? Ist JAT nicht auch ein Rausch?

7.4 All inclusive

Was verbinden wir mit dem Thema:

- Rausch kann positiv oder negativ sein
- Erst ein Rausch, dann der Absturz → Ist Religion auch so?
- In der Tiefe bekommt man vom Drumherum nichts mit. Nicht hören!
- Man muß den Rausch, die Tiefe erst erleben, bevor man ihn beurteilen kann
- Die Art der Wahrnehmung macht auch aus, ob es was Positives oder was Negatives ist
- In Trance geraten

- Der Rausch als Horrortrip
- „Ich erwartete mir einen Rausch ... und was kam dabei raus ...“
- Jeder erlebt seinen Rausch woanders → unterschiedliche Typen
- Wenn du ganz tief am Boden bist, kann dir ein Rausch vielleicht auch aufhelfen.

Ideen:

- Wir sind die Fische, Jesus der Taucher, der zu uns kam. Bildlich nach spielen (Playmobil oder so), per Video auf Leinwand.
- Hypnose-Show (Video, Musik, Dias, ...)
- Christlicher Kulttanz mit Symbolen
- Symbolfigur: Von jeder Religion was dran, mit Bauchladen (Koran, Bibel, Kreuze, Halbmonde, Rosenkränze, ...)
- „BiBaBo“ (Bibelbastelbogen von NimmZwei)
- Wettbewerb der Religionen: Wer wagt gewinnt?
- Ganzen Raum zum Aquarium umfunktionieren (so weit wie möglich eben)
- Wettbewerb: Wer hat den tiefsten Rausch? (mit Meßlatte und so)
- Willkommen zum „Supermarkt des Glaubens“
- „Losing my religion“ (REM)
- Übertragung von einem Tauchvorgang („Ja, ich bin jetzt bei 500m angelangt und gehe noch tiefer ...“). Irgendwann kommt keine Antwort mehr und der Taucher ist zerquetscht vom Druck.
- Die Sucht nach immer mehr Rausch lädt mir immer größere Gewichte auf. Irgendwann zerbreche ich unter dieser Last.

Notizen

Mittendrin – In den Armen Gottes

1.1. Die Arme

Die Arme eines Menschen sind etwas besonderes. Mit ihnen kann man sich verständigen, Lasten tragen, Schläge austeilen, liebevoll umarmen und vieles mehr. Ein Mensch, dem die Arme fehlen, ist sehr stark behindert und vieles, was uns selbstverständlich erscheint, ist für ihn unmöglich.

Die Arme geben aber auch ein Stück unseres Inneren preis. Sie verschränken sich oder sie wehren einen Schlag ab, sie hängen gelangweilt herum oder sind abwartend auf dem Rücken verschränkt. Sie können sich aber auch liebevoll öffnen, um jemanden in die Arme zu nehmen, zu lieben oder zu trösten. Wir öffnen unsere Arme, um etwas entgegennehmen zu können.

Überlegen wir uns einmal, in welchen Situationen wir unsere Arme öffnen. Wir öffnen unsere Arme, um etwas Großes zu tragen, um einen schönen Stoff zu begutachten... . Dann gibt es da die Kinder, die in die weit ausgebreiteten Arme der Eltern laufen oder bettelnd vor einem stehen. Wenn wir verliebt sind, nehmen wir uns liebevoll in die Arme und freuen uns am Gegenüber. Es gibt die große Freude über ein Wiedersehen, während die Umarmung gar nicht aufhören möchte. Und es gibt Ringer, die den Gegner umarmen und damit siegen wollen und anderes mehr.

1.2. Mittendrin in den ...

Inmitten einer Umarmung geschieht etwas, was sehr wichtig ist. Es entsteht eine Beziehung. Beziehung zum Anderen, zu dem Festgehaltenen. Sie kann liebevoll, streng oder kräftig sein, und sie kann uns unseren eigenen Wert vermitteln.

Wenn wir mittendrin in einer Umarmung sind, dann machen sich Emotionen breit. Wir spüren das, was die Umarmung ausdrücken will. Es findet eine Verschmelzung von Tun und Empfinden statt.

Aber es gibt auch Umarmungen, die zwar zeichenhaft ein "Willkommen" bedeuten, aber emotional eher ein "Du bist mir lästig" bedeuten. Dann ist die Form der Umarmung nur ein Ritual ohne Inhalt. Äußerlich unterscheiden sich Umarmungen nur wenig. Es kommt also auf den Inhalt an. Es kommt darauf an, was während einer Umarmung geschieht, welche Beziehung entsteht.

1.3. ... in den Armen Gottes

Die Arme Gottes sind immer geöffnet und warten darauf, daß sie jemand umarmen können. Das ist zwar leicht geschrieben, aber es wird nicht immer so erlebt. Weshalb das so ist, wollen wir an dieser Stelle nicht genauer beschreiben. Wer allerdings an dem Punkt angekommen ist, daß er Gott umarmt oder sich von Ihm umarmen läßt, mit dem ist bereits etwas geschehen. Er ist Gott begegnet.

Die Beziehung zu Gott, die sich in der Umarmung zeigt, ist niemals zu unserem Nachteil. Das hängt mit Gottes Wesen zusammen. Wer bei Ihm Trost sucht, wird getröstet werden. Wer bei Ihm seine Freude losläßt, dem gibt er noch mehr Freude. Bei Gott erfahren wir immer das, was uns in unserer Situation hilft, auch wenn wir es gerade nicht verstehen.

Die Beziehung zu Gott ist es, die unseren Glauben ausmacht, und uns letztlich auch den Glauben an Ihn erhält. Er ist derjenige, der uns unverdienterweise umarmt.

In der Umarmung Gottes entsteht das Bewußtsein, angenommen und endlich daheim zu sein. Die Geborgenheit, die unser Leben braucht, wird hier spürbar.

2. Die Bibel

In der Bibel finden wir ein ganzes Bündel Umarmungen. Manche sind im übertragenen Sinn zu verstehen, in denen Gott im wahrsten Sinne des Wortes um uns ist. Bei manchen, ist die Umarmung aber auch ganz wörtlich zu nehmen. Alle Stellen sprechen für sich selbst, deshalb werden wir nur wenig auf sie eingehen.

2.1. Jakobs Versöhnung mit Esau

"Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und er verteilte seine Kinder auf Lea und auf Rahel und auf die beiden Leibmägde und stellte die 2 Mägde mit ihren Kindern vorn an und Lea mit ihren Kindern dahinter und Rahel mit Josef zuletzt. Und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küßte ihn, und sie weinten." (1.Mose 33,1-4)

2.2. Jakob schaut die Himmelsleiter

"Aber Jakob kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häuptern und legte sich an der Stätte schlafen. Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe." (1.Mose 28,10-15)

Hier wird Jakob zwar nicht tatsächlich umarmt, Gott kommt ihm jedoch in seiner hoffnungslosen Situation sehr nahe und gibt ihm die Ermutigung, die er so dringend braucht.

2.3. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

"Und er sagte: Ein Mann hatte zwei Söhne. Und der jüngere von ihnen sagte zu dem Vater: Gib mir, Vater, den Anteil am Besitz, der mir zufällt. Und er teilte sein Vermögen unter sie. Und nicht lange danach packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Vermögen durch mit Prassen. Als er nun alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land, und er geriet in Not und ging und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, um die Schweine zu hüten. Und ihn verlangte, seinen Bauch mit den Schoten zu füllen, die die Schweine fraßen; doch niemand gab sie ihm. Da kam er zur Einsicht und dachte: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Hülle und Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner! Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit weg war, sah ihn sein Vater und hatte Erbarmen mit ihm; er lief ihm entgegen und fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sagte zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sagte zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und steckt ihm einen Ring an den Finger und zieht ihm Schuhe an und bringt das Kalb her, das wir gemästet haben, und

schlachtet's; laßt uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein." (Luk. 15,11-24)

2.4. Jesu Einladung

"Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht." (Matth. 11,28-30)

Dieser Text ist ein Beispiel, wie Jesus immer wieder Menschen einlädt, sich von ihm umarmen zu lassen.

3. Die Gewinnchancen

Sind die genannten Stellen nicht einfach nur schön? Und das nicht nur an diesen Stellen, nein, es durchzieht die ganze Bibel wie ein roter Faden: "Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls. Es gibt Zukunft, zu erleben. Es gibt einen, der immer zu dir hält. Du bist mein Kind und ich verlasse dich nie. Ich habe dich erwählt, nicht du mich. Deine größten Sorgen sind mir bekannt und sind mir nicht zu schwer."

Wie oft merken wir, daß uns gerade solche Aussagen fehlen? Wie oft haben wir Sehnsucht nach Ruhe und Geborgenheit, nach "Ich sein", nach Angenommen-sein?

Gott möchte nicht, daß wir verbittert unseren Lebensweg gehen. Er hat uns das Beste, das er hatte mit auf den Weg gegeben. Ist es nicht schön, all die Vorzüge des Christseins zu haben und davon zu leben? Mit welcher Gelassenheit könnten wir der Zukunft, auch unserer eigenen, entgegensehen. Mit wie vielen tollen und herrlichen Zusagen und Versprechungen hat Gott uns ausgestattet. Mit Recht dürften wir sagen: "Es fehlt uns an nichts!"

Aber ich denke auch, daß gerade in dieser Beziehung natürlich jeder unterschiedlich veranlagt ist. Der eine braucht von dem einen etwas mehr, der andere von etwas anderem. Aber das ist gerade das Schöne.

Wäre das Ganze ein Preisausschreiben, es würden viele mitmachen. Aber es ist kein Preisausschreiben, es ist Beziehung. Und hier sind wir wieder, bei der Be-

ziehung. Sie gibt es nicht zu gewinnen, sondern nur zu erleben. Wer jedoch die Beziehung mit Gott erlebt, der hat den Hauptgewinn gewonnen.

Ein Einladung könnte so aussehen: "Sind Sie manchmal einsam? Haben Sie auch manchmal das Gefühl nur die anderen leben so richtig? Dann sind Sie bei uns genau richtig. Wir haben nur das Beste für Sie ausgewählt. Mitmachen kann jeder. Voraussetzung für die Teilnahme ist: Sie möchten sich positiv verändern, etwas aus Ihrem Leben machen. Veränderung, die persönlich für Sie erlebbar wird. Machen Sie mit und schreiben Sie an: J. Esus, Heiligenalle 12, Himmelsheim"

Sind wir einmal ehrlich zu uns selbst, würden wir auf ein solche Einladung antworten? Ob wir diese Einladung annehmen oder nicht, davon wird es abhängen, ob der JAT-Abend Atmosphäre ausstrahlen oder nur frommes Getue sein wird. Von dieser, deiner eigenen Ehrlichkeit und deiner eigenen Beziehung zu Gott, wird es abhängen, ob wir eine tolle, wirkungsvolle Einladung für Gott sind.

4. Was das Besondere an diesem Thema ist

Grundsätzlich bildet dieses Thema einen großen Kontrast zu den anderen Themen. Während in den übrigen Themen Probleme im Vordergrund stehen, ist es hier die Geborgenheit, die im Vordergrund steht. In dieser Geborgenheit kommen alle übrigen Themen an ihre Grenzen, hier geht es nicht weiter außer mit Gott.

Das Thema "In den Armen Gottes" führt zu den Grundlagen unseres Lebens, einem Leben, in dem Angst, Gefühle, Sehnsüchte und auch Konflikte einen Platz haben.

5. Was das Thema vermitteln will

Glaube ist ein Wort, das heute mehr und mehr mit Inhalt gefüllt wird, den keiner versteht. Für uns ist Glaube die aktive Beziehung zu Gott. Glaube ist nicht das Einhalten frommer Rituale ohne Beziehung. Glaube ist auch nicht festzulegen, sondern verändert sich mit jeder neuen Erfahrung, die ich mit Gott mache. Ohne Beziehung zu meinem Gott kann ich nicht glauben. D.h.: Ich bin gewollt, angenommen von Gott. Daraus kann Beziehung zu Gott wachsen. Gottes dauernde Anwesenheit in meinen Gedanken kann mir das sicherste Gefühl der Welt geben.

6. Was das Thema bewirken soll

An einem JAT-Abend ist es wirksamer, eine liebevolle Sehnsucht zu vermitteln, als konkret und auf Biegen und Brechen eine Entscheidung zu verlangen. Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Annahme, nach Liebe, nach Freunden und Freundinnen und natürlich auch nach Gott und seiner Erlösung, das wollen wir vermitteln. Es soll eine liebevolle, warmherzige Einladung sein, die angenommen werden kann.

Zum Anderen soll gezeigt werden, was es zu „gewinnen“ gibt. Die Mittel mit denen die Sehnsucht dargestellt wird, sind auch schon ein Teil des Gewinns. Die Besucher und die Gruppe sollen zum Nachdenken angeregt werden, was es persönlich zu gewinnen gibt und was sie bereits gewonnen haben.

Bernd Heißwolf und Andreas Keppeler

7. Workshops

7.1 Theaterworkshop

Verschiedenes:

- ... ist ein richtig geniales Gefühl, in den großen warmen Armen Gottes aufgenommen zu sein
- In den Armen Gottes hat etwas zu tun mit:
 - heimkommen
 - ankommen
 - zurückkommen
 - unerwartet (Reaktion Gottes)
- Stichwort Lobpreis

Pantomime I:

Tanz mit zwei Menschen, die zunächst allein ihren Lebenstanz tanzen und sich gegenseitig über den Weg laufen, sich vorsichtig aneinander herantasten, einander entdecken, miteinander tanzen und mit einer Umarmung den Tanz beenden bzw. von der Bühne tanzen

Pantomime II:

Fenstersims:

Eine Person steht oben und überlegt sich, zu springen.

Unten eine Person. Nach längerer Zeit des Nachdenkens springt die Person in die offenen Arme der anderen Person. Nach dem Auffangen freudige, innige Umarmung. LICHT AUS

Pantomime III:

Eine Person erlebt immer wieder Ablehnung. Annahme geschieht unerwartet und überraschend. Abgang: hand by hand. Licht aus

Eine Person geht durch den Raum auf eine Andere zu und klopft an. Die 2. Person hält die Hände abwehrend hoch. Dreht sich ab und geht. 1. Geht auf nächste zu. Das gleich wie vorher. Etc.....

Ohne großes Aufsehen kommt 4. Person mit offen Armen herein und geht auf den Suchenden zu, der überrascht hochblickt. Sie umarmen sich und gehen ab. Licht aus.

Theaterstück I:

Gleichnis vom verlorenem Sohn in die heutige Zeit übertragen („ACHTUNG NICHT PLATT WERDEN!!!“)

Theaterstück II:

Lovestory, die am Anfang nicht darauf hinweist, daß es um die Mensch-Gott Beziehung geht

Theaterstück III:

Szene Jugendkreis. 5 Personen:

-2 sind suchend

-3 haben z. Zt. keine Krise in ihrem Glauben. Zwei von ihnen versuchen, die anderen beiden mit Worten von der Liebe Gottes zu überzeugen. Haben dabei keinen Erfolg.

Der Dritte beobachtet eine Weile, steht auf und nimmt einen der Suchenden in den Arm und sagt „So ist die Liebe Gottes!“

7.2 Video-Workshop

Stoffsammlung:

- Schutz
- Geborgenheit
- Liebe
- Sicherheit
- Vertrauen
- Angenommen-sein
- Heimat

Clips:

- Spielfilm: Die verlorene Tochter
- Satire: "Hoffentlich Arroganz-Versichert" / man kann alles versichern, außer das Leben und sonst noch einiges Lebenswichtiges
- Spielfilm: Leben eines Schlagersängers: singt immer von der großen Liebe, hat aber gerade die fünfte Scheidung hinter sich
- Parodie auf: "Herzblatt", "Nur die Liebe zählt"
- Interview: "Wo erleben Sie Geborgenheit"

Musikliste:

- One Accord, "On my knees"
- H. Grönemeyer, "Halt mich"
- PUR, "Funkelperlenaugen"
- Schulze, "Um Himmels willen"
- Die Brückenbauer, "Geborgen sein"
- Joe Cocker, "Come on in"
- ?, "Ich wünsch dir Liebe ohne Leiden"

Filmliste:

Schnulzen frei nach Wahl (es gibt ja genug) / Merci-Werbespots

7.3 Musik und Meditation

Musik:

- Lied: „Von Mensch zu Mensch“ (C. Bittlinger)
- Lied: „Ich singe dir ein Liebeslied“ (Du bist Herr 3)
- Gospel: „Sometimes I feel like a motherless child“ (Gegenteil von Geborgenheit)
- Lied: „Meine Zeit, steht in deinen Händen“; als Rockballade
- Herbert Grönemeyer, „Halt mich“
- PUR, „Funkelperlenaugen“ (ruhig auf Gott beziehen)
- Nimm Zwei, „Hip Hop Horay“ (auf Karrikatour)
- Lied: „Jesus, zu dir kann ich so kommen, wie ich bin“ (Johannes Nitsch; in Feiert Jesus)
- In puncto, „Wie ein Stück Dreck“ (Schrei nach Gott)
- Damaris Joy, „Ich begreife es neu“
- Reflex, „Ich will leben“
- Cae Gaunt, „Sehnsucht“; bzw. Michael W. Smith, „Blase in this world“
- „Der letzte Cowboy kommt aus Gütersloh“

- Improvisation auf „Rock my Soul in the bosom of Abraham“
- Comedian Harmonists, „Ein Freund, ein guter Freund“
- Michael Jackson, „Heal the world“

weitere Ideen

- „A lonesome Cowboy far away from home“ (Lucky Luke)
- „In den Armen“ wird auch als Bild für Unfreiheit gesehen, nicht loskommen von den Eltern
- Gedicht von Konstantin Wecker, „Zärtlichkeit“
- Jakob in den Armen Gottes am Jabbok (Ringen); evtl. als Schattenspiel (Personen müssen relativ weit auseinander sein, da man sonst nichts sieht; Effekt besser, wenn Leinwand größer)
- Glas-Dias, auf eines der Gläser Farbe (Filzstift, Buntstift, Tinte, ...) und Klebstoff; zusammenklappen und in den Diaprojektor stecken - durch die Wärme verändert sich das Bild des Dias - Tip: frühestens 20 Minuten vor dem Gebrauch vorbereiten - „schöne“ Musik hinterlegen - evtl. auch mehrere Dias mit verschiedenen Farben bzw. mehrere Diaprojektoren mit Überblendtechnik
- Dorothea Steigerwald; getonte Hände in verschiedener Form, mit ein paar Gedanken dazu (eher für ältere)
- Ich hab das Gefühl, Gott ist im Urlaub und redet nicht mehr mit mir, und alle anderen machen Erfahrungen mit Gott
- Gott ist meine Kuscheldecke, mein Teddybär - oder umgekehrt?
- Kuschel-Rock - mit Perwoll gewaschen, mit natürlichem Protein
- In Klauen, Fängen, Tentakeln Gottes - erdrückt an Gottes Brust - ertrunken in Liebe - „Deine Liebe klebt“
- Geborgenheit entsteht in dem richtigen Verhältnis von Nähe und Distanz
- Jeder, der mit offenen Armen kommt, will etwas von mir (Sparkasse will neue KundInnen; ...)
- Bilder von Geborgenheit: Badewanne; Sofa, Schaukelstuhl ...
- Geborgenheit aus einer Aktion, in der alle mittendrin sind; z.B. Raum ist mit Sofas gefüllt
- Ansprache oder Geschichte aus dem Schaukelstuhl

7.4 All inclusive

Was verbinden wir mit dem Thema:

- Liebende Umarmung
- Erdrückende Umarmung (engt Gott mich ein?)
- Schmerzhaftige Umarmung (Umarmung muß nicht immer schön sein)
- Geborgenheit fühlen

Ideen:

- wohligh warmes Licht, gemütliche Atmosphäre schaffen
- Darstellende Szenen verschiedener Arten von Umarmung
- Joan Osborne: „one of us“
- Allein laufen → Stolpern, sich nicht zurecht finden. Geführt werden → sicher gehen
- Einer ist in den Armen Gottes und merkt es nicht → Fisch im Wasser, will wissen, was Wasser ist
- Geschichte von den „Spuren im Sand“
- Die Geschichten von den ganzen verlorenen Sachen umsetzen (Schafe, Sohn, Groschen, ...)
- Symbolfigur: Typ mit übergroßen Händen, der immer mal wieder jemand in den Arm nimmt
- Jemand im Karton wünscht sich so sehr, daß sie/ihn endlich mal jemand in den Arm nimmt
- Kontakt über Pager (Quix, Scall, Skyper, ...) und Handy statt echter Gemeinschaft und echter Umarmung
- Split Level: „Alone“
- Viele verschiedene Möglichkeiten, von denen man sich Geborgenheit verspricht aufzeigen
- Krampfhaftes Suchen nach der Geborgenheit in Gottes Armen (christliche Formen)
- Der Wohlfühlraum (mit Badewanne, schön warm, weiche Matratzen, Duftöl, leckere Drinks, leckere Snacks, Massage, Zeit zum Ausruhen, seichte Musik, ...)
- Fußwaschung
- Ganz individuelle, extra liebe Begrüßung, einfach wohlige Atmosphäre schaffen
- Frage nach individuellen Wünschen, Leute bedienen
- Café „feel good“

Notizen

Beiträge für den Einladeworkshop

1. “WoMen in Black“ (geeignet für den gesamten JAT-Einsatz)

1.1 Voraussetzungen

- a) Polizeiliche Genehmigung: Aufgrund der großen Teilnehmerzahl ist eine polizeiliche Demonstrationsgenehmigung erforderlich. Sie muß einige Wochen im Voraus vom zuständigen Amt für öffentliche Sicherheit und Ordnung schriftlich beantragt werden. Außerdem muß sie zum täglichen Einladeeinsatz mitgenommen werden!!!
- b) Teilnehmerzahl: Je nach „Tagesmessage“ 15 bis 25

1.2 Requisiten

Langer, schwarzer Mantel, schwarze Sonnenbrille, schwarzer Hut, schwarze (bzw. dunkle) Handschuhe, Brustplakate (für die Buchstaben), eine sogenannte „coole Nummer“, Einladungszettel

1.3 Ablauf

- Gleich zu Beginn des Einsatzes werden ca. 25 Brustplakate gebastelt (ca. 50 x 50 cm).
- An jedem Vormittag wird die sogenannte „Tagesmessage“ von einem kleinen Mitarbeiterkreis bestimmt und die nötigen Buchstaben groß und bunt gemalt. Diese werden an die Brustplakate (gut!) befestigt. Die einzelnen Buchstaben können natürlich *mehrmals* gebraucht werden.
- Dieser Mitarbeiterkreis bestimmt auch den Bewegungsablauf der sogenannten „coolen Nummer“. Diese besteht aus einfachen, coolen Bewegungen, die zum begleitenden „Fingerschnippen“ synchron ausgeführt werden. Der designierte „Chef“ der Truppe gibt den Rhythmus an. Egal, wie die „coole Nummer“ aussieht, soll das sogenannte „Flashing“ der Buchstaben den überraschenden Schluß bilden.
Bemerkung dazu: Die geschmeidigen, gekonnten Bewegungen der „Exhibitionisten“ dürfen hier als Vorbild dienen.
- Nach dem Mittagessen wird allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen bekanntgegeben, wie die Tagesbotschaft lautet und wieviele Personen benötigt werden.
- Die benötigten Personen erkennen die Wichtigkeit dieser Aufgabe und melden sich freiwillig.
- Ca. 20 Minuten vor dem Loslaufen versammeln sich alle sogenannten „Freiwilligen“, ziehen sich entsprechend an und binden das Buchstabenplakat unter dem Mantel fest.

- Die „Freiwilligen“ stellen sich in der „Tagesmessage“ entsprechenden Reihenfolge auf (den Buchstaben nach).
- Die „coole Nummer“ wird eingeübt.
- Die „Einsatztruppe“ rückt in einer Linie aus. Der „Chef“ läuft voraus. Sie läuft zügig, aber nicht hastig, zielstrebig, aber nicht abweisend, zum designierten Einsatzort (Fußgängerzonen werden bevorzugt).
Bemerkung dazu: Es ist wichtig, darauf zu achten, daß die Linie zu keinem Zeitpunkt durchbrochen wird (auch beim Straßenüberqueren!). Lieber soll jemand die Straße blockieren, als daß die Linie durchbrochen wird.
- Das erwünschte Begleitpersonal (der Rest der Gruppe) soll sich in respektvollem Abstand zur „Einsatztruppe“ halten.
- An drei oder vier verschiedenen Stellen (in der Fußgängerzone) hält die „Truppe“ an und macht (nach kurzer Atempause) die „coole Nummer“ durch.
- Es soll pro „Haltestelle“ etwa zwei- bis dreimal „geflasht“ werden. Dabei soll die „Tagesmessage“ ca. 2 Minuten sichtbar bleiben.
- Nach drei bis vier „Haltestellen“ soll sich die Linie auflösen. Die Einsatztruppe und das Begleitpersonal begibt sich in die gefesselte Menge, verteilt Einladungszettel und kommt ins spannende Gespräch mit den „Opfern“.

2. „Heino – unplugged“ (kann ein paarmal aufgeführt werden)

2.1 Voraussetzungen

Teilnehmerzahl: 4 sogenannte „Heinos“ und zahlreiches Begleitpersonal.

Bemerkung dazu: Der/die Leiter/in des Einladungsworkshops soll vier Teilnehmer/innen im Voraus ansprechen und jede/n bitten, die Requisiten für sich zu besorgen. Das Aufbringen der Requisiten sollte kein Problem darstellen, da jede/r von uns ein/e heimliche/r „Fan“ von Heino ist.

2.2 Requisiten (jeweils 4)

Gitarre; kurze, blonde Perücke (während Fasching, überall zu kaufen); weißer Rollkragenpulli; braunes Jackett (von Vati oder Opa); schwarze Sonnenbrille („Blues-Brothers-Stil“); Einladungszettel.

2.3 Ablauf

- Die 4 „Heinos“ üben ihren vierstimmigen Satz: „Ooooooh (C-Dur) – Aaaaaah (G-Dur)
- Danach über sie das überzeugende, hübsche, aber ein wenig aufdringliche „Heino-Grinsen“.
- Ein Einladungszettel wird an jede Gitarre (mit Tesa) befestigt.

- Die 4 „Heinos“ laufen mit ihren Requisiten (in 4 Rucksäcken!) an eine zentrale Stelle in der Fußgängerzone. Das Begleitpersonal folgt in respektvollem Abstand.
- Sie bilden einen kleinen Kreis mit den Rucksäcken in der Mitte und ziehen langsam und synchron (!) sich „Heino-mäßig“ an. Dabei begrüßen sie die Passanten freundlich, aber wortlos.
- Einmal angezogen, legen sie ihre Gitarren (synchron) über die Schulter.
- Sie stehen mit dem Rücken zueinander und jede/r schaut in eine der vier Himmelsrichtungen (d.h. Norden, Osten, Süden, Westen).
- Auf das vereinbarte Zeichen hin, schlagen sie alle einen C-Dur-Akkord.
- Daraufhin singen sie den lang hinausgezogenen, vierstimmigen Satz:
„Ooooooh (C-Dur) – Aaaaaah (G-Dur)“
- Danach nehmen sie eine starre „Heino-Position“ an, bewegen sich nicht, sprechen nicht, aber *grinsen* die Passanten an (ca. 2 Minuten).
- Diese vielsagende und ausdrucksstarke „Einlage“ wird ca. dreimal an ca. drei verschiedenen Stellen in der Fußgängerzone wiederholt.
- Währenddessen verteilt das Begleitpersonal Einladungszettel unter der begeisterten Menge.

3. „Boygroup meets Girlgroup“ (soll nur einmal aufgeführt werden)

3.1 Voraussetzungen

- a) Genehmigungen: Für das öffentliche (laute) Spielen von Musik über eine Anlage ist m.E. eine schriftliche Genehmigung des zuständigen Amtes für öffentliche Sicherheit und Ordnung erforderlich. Außerdem sollten die Geschäfte in unmittelbarer Nähe über die Aktion informiert werden.
- b) Teilnehmerzahl: 5 „Girls“ und 5 „Boys“, Begleitpersonal

3.2 Requisiten

Coole, modische Klamotten; drei tragbare (Batterie-betriebene) Musikanlagen (Gettoblaster); bekannter „Girlgroup-Song“ (z.B. Spice Girls, TicTacToe); bekannter „Boygroup-Song“ (z.B. Backstreet Boys, Caught in the Act); der „Wiener Walzer“; Einladungszettel.

3.3 Ablauf

- Die zwei Tanzgruppen üben getrennt einen synchronen Tanz zu „ihrem“ Song ein.
Bemerkung dazu: Ein gewisser choreographischer Anspruch sollte durchaus erkennbar sein! Als weitere Übung kann jede Gruppe auch den Tanz der anderen Gruppe einüben.

- Danach vermischen sich die beiden Gruppen und bilden Tanzpaare. Sie üben den Wiener Walzer ein.
- Das Stück wird als Ganzes geübt.
- Alle begeben sich an eine zentrale Stelle in der Fußgängerzone.
- Die drei Musikanlagen mit den drei „Songs“ werden in einer Reihe aufgestellt (etwa 2 m auseinander). In der mittleren Anlage ist der Wiener Walzer.
- Das Begleitpersonal bildet einen großen Kreis um das „Geschehen“.
- Die Girlgroup stellt sich in einer Reihe auf, die Musik legt los und sie führen ihren Tanz vor.
- Plötzlich hört ihre Musik auf und der Song der Boygroup setzt ein.
- Die Girlgroup wird (unsanft) verdrängt und die Boygroup führt selbstbewußt ihren Tanz vor.
- Danach verdrängen die Girls die Boys ... usw.
- Nach einer Weile entsteht ein Chaos – beide Songs laufen gleichzeitig!
(*In der Zwischenzeit verteilt das Begleitpersonal Einladungen an die Zuschauer bzw. Passanten*).
- Plötzlich geht die Musik aus! Alle erstarren.
- Nach ca. 20 Sek. erklingt aus der Stille der Wiener Walzer.
- Langsam, aber sicher, finden sich die betreffenden Paare und sie tanzen gemeinsam zum Wiener Walzer.
- Nach einer Weile verteilen auch die Tänzer/innen Einladungen an die Zuschauer und Passanten. Die Musik läuft weiter.

JAT - Was ist das eigentlich?

Vielleicht denken einige: „Das ist doch überflüssig!“ Eine Vorstellung einer Arbeitsform, die mittlerweile 30 Jahre ihre Kreise in unseren Gemeinden und unter unseren Jugendlichen zieht. Und doch: immer wieder treffen die Leitungsteams auf Vorstellungen, die so schon längst nicht mehr mit der Arbeitsform in Übereinstimmung stehen. Es sei dahin gestellt, ob sie jemals mit JMM/JAT etwas zu tun hatten. Einige Beispiele gefällig?

- Junge Menschen gehen mit Megaphon und Gitarre in die Einkaufszonen, singen Jugendkreislieder und berichten zeugnishaft über ihre Entscheidung für Jesus Christus.
- An den Abenden sitzen die Jugendlichen auf Stühlen oder Kirchenbänken, singen einige Lieder und hören gespannt auf die Ansprache des Pastors, welche durch ein kurzes Anspiel eingeleitet wurde.
- Diese Ansprachen drängen zur Entscheidung, indem sie den Jugendlichen ins Gewissen reden (z.B. „Höllenspredigt“).
- An den Abenden wird zur Gitarre gesungen. Um 21.00 Uhr ist spätestens der Abend vorbei.
- JAT ist nur Action. Von Glauben ist dort keine Rede. Dies ist eine Freizeit, aber doch keine Evangelisation.

Einige dieser Beispiele waren der Grund, warum JAT eingeladen, bzw. nicht eingeladen wurde. Beides ist problematisch. Während ersteres zu vielen Enttäuschungen und Verurteilungen führte, beschleunigte letzteres die Abkapselung und Verdammung der Teilnehmenden und der Leitungsteams. Letztlich auch des Kinder- und Jugendwerkes.

Um diesem Rechnung zu tragen, möchte dieser Beitrag „aufklären“. Ich versuche, die Leserin, den Leser mit hineinzunehmen in eine solche Woche. Und ich bitte alle, diesen Beitrag wirklich zu lesen. Es kann viel Unmut somit vermieden werden.

1. Planung

Zu Beginn steht die Planung. Sie verläuft auf verschiedenen Ebenen.

- Zum einen: das Kinder- und Jugendwerk. Die Anfrage eines Bezirkes wird entgegen genommen. Zur Zeit besteht eine Warteliste, d.h. der betreffende Bezirk sollte sich spätestens ein Jahr vorher melden. Falls der Wunsch entsteht, mehr Informationen zu bekommen, kann der zuständige Referent für

missionarische Jugendarbeit (z.Zt. Markus Jung) zu einer Sitzung des Gemeindevorstandes, bzw. Bezirkskonferenz eingeladen werden. Es kann ebenso eine Informationsveranstaltung für den Jugendkreis oder die gesamte Gemeinde durchgeführt werden. Im Jahr vor dem Einsatz (meistens im Juli) werden während der Planungstage die Einsätze an die Leitungsteams verteilt. Im Januar entsteht während des Kreativwochenendes die Arbeitshilfe zum Thema. Ebenso werden die Anträge zur Bezuschussung an das Land Baden-Württemberg geschrieben. Das vorhandene Material wird für die Einsätze vorgegeben. Alle Anmeldungen werden im Kinder- und Jugendwerk entgegengenommen und den Leitungsteams und dem Bezirk werden in gewissen Abständen die Namen der betreffenden Personen mitgeteilt. Nach dem Einsatz erfolgt die Abrechnung im Kinder- und Jugendwerk. Die Bezirke stellen die Ausgaben während des Einsatzes dem Kinder- und Jugendwerk in Rechnung. Die Rechnungen werden überprüft und der Betrag rückwirkend an die Bezirke überwiesen. Je nach Höhe der Ausgaben bittet das Kinder- und Jugendwerk den Bezirk um eine Spende.

- Die nächste Ebene der Vorbereitungen ist das Zusammenwirken des Leitungsteams mit den Verantwortlichen vor Ort (meist sind dies der/die PastorIn und interessierte Jugendliche). Diese Treffen sich zwei- bis dreimal im Vorfeld und klären den Ablauf, die Inhalte, die Gruppengröße, die Unterkunft, die Verpflegung und die Zielsetzung ab. In diesem Kreis sollte alles angesprochen werden. Nach den zwei bis drei Treffen sollten keine offenen Fragen mehr übrig sein, die vorab geklärt werden können. In diese Treffen werden immer wieder die Ergebnisse eingebracht, die die beiden Partner als Aufgaben mit nach Hause genommen hatten.
- Die Planung vor Ort umfaßt viel Organisation im Bereich der Verpflegung der Gruppe, ihre Unterkunft, die Öffentlichkeitsarbeit, die Organisation eines Ausflugs, die Vorbereitung der Gemeinde auf eine besondere Woche für Jugendliche, Materialeinkauf. Ebenso gehört zur Planung, daß der Pastor/die Pastorin vor Ort sich für diese Woche Zeit nimmt. Das heißt, daß in dieser Woche der JAT-Einsatz oberste Priorität hat. Der Besuch der Abendveranstaltungen sollte selbstverständlich sein. Weiter ist das Einladen von Jugendlichen im Umfeld der Gemeinde wichtig. Persönliche Einladungen die auf persönlicher Bekanntschaft beruhen, ist die wirkungsvollste „Methode“, Menschen über die Kirchenschwelle zu helfen. Für die Kosten während der Woche sollte genügend Bargeld zur Verfügung stehen. Aus Erfahrung decken die Teilnehmerbeiträge die anfallenden Kosten bis höchstens Mittwoch der Einsatzwoche.
- Das Leitungsteam ist für die inhaltliche Durchführung der Woche verantwortlich (Verkündigung, Moderation, biblisch-thematische Impulse, workshops, Seelsorgegruppen (Kuschelgruppe, bzw. Schlupfwinkel). Gut ist, wenn der durchführende Bezirk auch hier eingebunden wird (sprich: der/die PastorIn einen Impuls übernimmt; Jugendliche aus dem Jugendkreis einen

einen workshop leiten). Das Leitungsteam ist für die Gruppe während der Woche verantwortlich.

2. Die Woche

Ein JAT-Einsatz beginnt meist am Samstag und dauert bis zum Sonntag darauf. Einige Leitungsteams reisen schon Freitags an, andere erst am Samstagmorgen.

Am Samstagabend trifft die Gruppe zum Abendessen ein. Die ersten drei Tage eines Einsatzes dienen der inneren Sammlung der Gruppe und dem Zusammenwachsen. Für Außenstehende entsteht möglicherweise der Eindruck einer Freizeit, und doch sind diese Tage entscheidend für das Gelingen des gesamten Einsatzes. Sonntags gestaltet die Gruppe den Gottesdienst mit, indem sie einige Lieder singt und sich vorstellt. Im Laufe des Sonntags und Montags wird dann der Raum, in dem die Abende stattfinden werden, umgestaltet. Es wird der Kreativität der Jugendlichen viel Raum gegeben. Nach dieser Aktion erkennen alle die Räumlichkeiten kaum noch wieder. Meist wird der Raum hinterher sehr bunt, mit Technik (Licht und Ton) und gemütlichen Tischen und Stühlen eingerichtet sein. Für die Bewirtung wird irgendwo im Raum ein Bar errichtet, an der während den Abenden Getränke und kleine Snacks angeboten werden. An der Umgestaltung der Räumlichkeiten entzünden sich die meisten Diskussionen. Immer wieder treffen wir dabei auf „heilige Gegenstände“, an denen das Herz des einen oder anderen hängt. Es ist deswegen im Vorfeld nötig, darüber zu informieren, Mißverständnisse aus dem Weg zu räumen und Verständnis für die Jugendlichen zu wecken, die für eine Woche im Jahr die Kirche umgestalten, damit sie für die Jugendlichen „zur Heimat“ werden kann.

Diese drei Tage des Einfindens, Umgestaltens und Zu-Einander-Findens werden abgeschlossen mit einem Sendungsgottesdienst, in dem sich die Gruppe die Vergebung Gottes zusprechen läßt. Diese tiefe Erfahrung am Montagabend führt zu einem „Christus sendet mich hinaus in die Welt“.

Die Tage, an denen ein offener Abend stattfindet, verlaufen stets nach dem selben Muster. Am Morgen wird in das Thema des Tages eingeführt. Ein biblisch-thematischer Impuls. Mit diesen Anregungen und Gedanken gehen die einzelnen TeilnehmerInnen in die verschiedenen workshops, die das Thema mit ihren Gaben umsetzen. Am Nachmittag wird das eine oder andere nochmals geübt. Gleichzeitig werden Einladungen an Jugendliche im Ort verteilt (durch besondere Aktionen oder durch Einzelne mit Handzettel). Vor den offenen Abenden wird eine Gebetsgemeinschaft angeboten.

Am Sonntag wird Rückblick gehalten. Die Gemeinde wird eingeladen, mit den Jugendlichen nochmals im Kurzdurchlauf die Woche zu erleben. Der Gottesdienst wird in demselben Raum gefeiert, der in der gesamten Woche den Jugendlichen zur Heimat geworden ist. Die Gemeinde erlebt einen kleinen Ausschnitt der Abende, was die Beiträge der workshops und die Verkündigung der Abende betrifft.

Nach dem Mittagessen wird aufgeräumt. Die Räume werden wieder hergerichtet, wie sie zuvor vorgefunden wurden. Nach dem Aufräumen setzt sich die Gruppe zusammen, um in einem feedback die Woche zu beleuchten. Mit einem Plakat von dem Einsatz, auf dem die Unterschriften der Teilnehmenden (und einige liebe Worte) stehen, reisen die Jugendlichen wieder nach Hause.

3. Die workshops

Die workshops sind für die Abende sehr wichtig. In ihnen bereiten die Jugendlichen ihren Gaben entsprechend das Thema kreativ auf. Es gibt viele workshops, die angeboten werden können. Meist beschränkt sich das Angebot durch die Zahl der Teilnehmenden, bzw. die vorhandenen workshop-Leitungen. Die folgende Liste von workshops beansprucht keine Vollständigkeit: Theater/Pantomime, Musik, Kreativ, Meditation, Video, Photo, Einlade, Überraschung, all inclusive, Bar, PC, Kabarett, Tanz, Entertainment.

Die workshops arbeiten ihre Ideen aus, ohne daß sie voneinander wissen und ohne Vorgaben. Beides hat Vor- und Nachteile. Allerdings überwiegen meiner Meinung nach die Vorteile. Der Abend wird aufgrund dieser Beiträge zusammengestellt. Dazu treffen sich vor dem Abend die workshop-Leitungen und das gesamte Leitungsteam. In diesem Kreis werden nun die Beiträge inhaltlich aufeinander abgestimmt.

4. Der Abend

Zu Beginn eines Abends stehen eher die Beiträge, die zum Thema hinführen, es problematisieren, bzw. es komödiantisch beleuchten. Verbunden werden die einzelnen Beiträge durch eine Moderation, die versucht, den roten Faden an diesem Abend sichtbar zu machen. Gleichzeitig wird die Moderation inhaltlich Akzente setzen, das Thema zur Sprache bringen. Nach der Pause im zweiten Teil werden dann die Beiträge kommen, die zur Verkündigung inhaltlich passen. Der zweite Teil ist kürzer geplant, damit die Anwesenden die Verkündigung gedanklich aufnehmen können.

Die Abende sind zeitlich nach hinten offen. Meist dauert ein offener Abend mit Pause ca. 2 Stunden. Da zum Schluß die Bar (wie in der Pause) geöffnet hat, lädt dies zum Verweilen der Besucher ein. Gespräche werden geführt über Alltägliches, über den Abend, über den Glauben.

Oftmals gibt es für die Teilnehmenden und die Besucher das Angebot einer liturgischen Abendmahlfeier am Ende des Offenen Abends. Nochmals zur Ruhe kommen, die Beziehung mit Gott vertiefen oder erneuern, bzw. beginnen, dies ist das Ziel dieses Angebotes.

Am Ende gibt es einen Tagesschluß, zu dem alle eingeladen sind. Eine kurze feedback-Runde ermöglicht den Anwesenden ihre Eindrücke, positive wie negative, zu schildern. Mit einer Abendandacht wird ein solcher Arbeitstag dann beschlossen.

5. Die Verkündigung

Die Verkündigung zu beschreiben, ist schwierig. Jeder und jede hat dabei seinen/ihren eigenen Stil. Allerdings gibt es einige Übereinstimmungen:

- Die Verkündigung hat ihren Platz im zweiten Teil des Abends. Meist ist dieser durch eine kleine Pause vom ersten getrennt.
- Bei der Verkündigung wird versucht, eine jugendgemäße Sprache zu sprechen und das Evangelium so klar und einfach wie möglich weiterzugeben.
- Oftmals geschieht die Verkündigung in einer Art Dialog. Manches Mal ist sie in eine Art „Anspiel“ verpackt.
- Die Verkündigung ist stets thematisch ausgerichtet.

6. Die Teilnehmenden

Die Teilnehmenden kommen aus den unterschiedlichsten Gemeinden unserer Kirche. Das Alter reicht vom Teeny, welcher gerade am Kirchlichen Unterricht teilnimmt, bis zur jungen Erwachsenen, die in der Leitung eines Jugendkreises steht. Das Glaubensspektrum ist ebenso weit.

Da gibt es Jugendliche, die fest im Glauben stehen, die ihren Glauben gerne anderen weitergeben wollen.

Und da gibt es andere, die noch mittendrin im Suchen sind. Sie kommen zu diesem Einsatz, weil sie wichtiges für ihren eigenen Glauben mitnehmen wollen.

Eine weitere Gruppe besteht aus Jugendlichen, die gehört haben, daß bei JAT „etwas abgeht“. Ihnen geht es um ein Erleben.

Natürlich gibt es die unterschiedlichsten Schattierungen und Überschneidungen dieser Gruppen und natürlich noch andere Beweggründe, um bei einem JAT-Einsatz mitzumachen.

In letzter Zeit beobachten wir verstärkt, daß die Einsatzgruppe immer stärker auch Zielgruppe der Verkündigung und der thematischen Impulse ist. Den eigenen Jugendlichen jugendgemäß die Liebe Gottes zusprechen ist für mich eine wichtige Aufgabe. Immer wieder erleben wir Jugendliche aus unseren Jugendkreisen, die nach einer Woche JAT berichten, daß sie in dieser Woche zum ersten Mal Gott in ihrem Leben verspürt haben.

7. Die Veränderungen

Letzteres ist für mich eine der größten Veränderungen in den letzten 10 Jahren, die ich überblicken kann. Während der Großteil der Gruppe vor 10 Jahren Jugendliche waren, die aus ihrem Glauben heraus bewegt waren, Menschen die Liebe Gottes weiterzusagen, besteht heute ein größerer Teil der Gruppe aus Jugendlichen unserer Gemeinde, die selbst noch am Suchen sind - und gerade deshalb an JAT teilnehmen, um für den eigenen Glauben etwas mitzunehmen. Gerade die mögliche Begegnung mit Jugendlichen, die noch nie etwas von Jesus Christus gehört haben, führt in Gesprächen zu den Fragen, die die eigenen Jugendlichen mit sich tragen.

Eine weitere Veränderung ist der technische und materielle Aufwand, mit dem diese Einsätze durchgeführt werden: Lichtanlage (Starkstromanschluß als Grundbedingung), Tonanlage mit bis zu 24 Kanälen, 4-6 Mikrofone, ein Videobeamer, ein Diaprojektor, oftmals ein Band, ein Konzert, eine Bühne, gemütliche Bestuhlung mit Tischen, eine Bar, Dekomaterial in Hülle und Fülle, Fallschirme, usw. Das alles benötigt einen ziemlichen logistischen und zeitlichen Aufwand und verändert das Erscheinungsbild der Räumlichkeiten stark.

Die JAT-Einsätze sind mittlerweile zu einer Bewegung der Jugendlichen innerhalb unserer Kirche geworden. Hier erleben sie Kirche eine Woche lang, wie sie es sich gerne wünschen. Ein gemeinsames Leben und einen kreativen Gottesdienst (denn das ist ein offener Abend) wünschen sich viele Jugendliche für ihre Heimatgemeinde. Dort aber treffen Jugendliche nicht selten auf feststehende Formen und eine Ignoranz oder Hilflosigkeit Jugendlichen und ihren Anliegen gegenüber. Daraus entwickelt sich während der Woche eine Eigendynamik. JAT-Einsätze werden so zur ausgesprochenen und ausgelebten Kritik der tradi-

tionellen Form gegenüber. Es ist ein Hinterfragen unserer Gottesdienste und unserer Predigtsprache. Ich wünsche mir, daß wir diese Kritik und diese Fragen ernst nehmen und sie nicht gleich, wie das des Öfteren passiert, „verteufeln“ oder mit besser-wisserischer Geste einfach abtun.

Jugendliche wollen sich reiben und sich auseinandersetzen. Dazu aber benötigen sie Menschen, die ihnen Verständnis und Zeit geben, damit sie sich an ihnen reiben können. Und die Veränderungen wagen ausschließlich um der Jugend willen.

8. Ziel

Das Ziel eines JAT-Einsatzes wird bei den Vorbereitungen definiert. Viele Ziele sind möglich und gestalten dadurch die Art dieses Einsatzes. Einige Ziele aus den letzten Jahren:

- Stabilisierung des eigenen Jugendkreises
- die eigenen Teenies im Glauben weiterführen
- die Einsatzgruppe im Glauben ein Stück weiterführen
- Jugendliche aus dem Jugendhaus ansprechen
- die Jugendlichen, die in der Kartei stehen, wieder zu erreichen

Sie können sich vorstellen, daß diese unterschiedlichen Ziele die Vorgehensweise und die inhaltliche Ausrichtung verändern. Wer heutzutage JAT einlädt, der muß sich im Verlauf der Vorbereitungen darauf einlassen, ein Ziel zu bestimmen. Wer ist die Zielgruppe für diesen Einsatz?

9. Konflikte

Konflikte entstehen meist dort, wo Jugendliche innerhalb der Gemeinde keine Rolle (mehr) spielen und der JAT-Einsatz eher eine Alibirolle zu übernehmen hat (Angesprochen, warum JAT eingeladen wurde, hören wir: „wir wollten etwas für unsere Jugendlichen tun!; eigentlich hat ja nur unser Pastor JAT eingeladen“). Hier entstehen Konflikte, weil die Gemeinde den Eindruck gewinnt: erst gaben wir ihnen nur den kleinen Finger und jetzt wollen sie plötzlich unsere ganze Hand!

Spruch: zuerst gaben wir ihnen die Möglichkeit eines solchen Einsatzes und jetzt



sieht unser Gottesdienstraum verändert aus und unsere Jugendliche sind mit den Gottesdiensten und unserer Gemeinde nicht mehr zufrieden. Hier wird hinterher schnell zur Tagesordnung übergegangen. Es hat sich nichts verändert, weil sich nichts verändern darf.

Dort, wo Jugendliche innerhalb der Gemeinde wahrgenommen und angenommen werden in ihrer Andersartigkeit, bleiben Konflikte nicht aus, während und nach einem JAT-Einsatz, aber sie werden konstruktiv aufgenommen. Das Wertvolle wird gesehen, die Kritik Jugendlicher zugelassen, das Lernen voneinander angenommen, neue Formen werden ausprobiert, Kompromisse werden in beidseitigem Einverständnis eingegangen. Nicht nur die Jugendlichen haben sich durch diese Woche bereichern lassen, auch die Gemeinde entdeckt Neues.

Die Jugend ist Teil der Gemeinde. Und was für alle Erwachsenen gilt, sollte auch für sie gelten: sie sollten sich wohl fühlen dürfen, wenigstens an den wenigen Sonntagen und Wochentagen, an denen sie ihren Glauben so äußern dürfen, wie Gott in ihrem Leben Kreise zieht.



10. Wünsche

Es gibt für mich eigentlich nur einen Wunsch in diesem Zusammenhang: daß wir uns gegenseitig wahrnehmen, annehmen und achten in unserer Andersartigkeit in unserem Glauben.

Jeden Sonntag ein Gottesdienst in der Form eines JAT-Abends wäre auf die Dauer auch für die Jugendlichen zu langweilig (und nebenbei gesagt: für alle viel zu anstrengend!). Andererseits höre ich viele Erwachsene, die Langeweile äußern über die immer gleich ablaufenden Gottesdienste. Vielleicht schaffen wir es, eine gute Mischung von Abwechslung und wiederkehrenden Formen zu finden, in welchen sich die Generationen (Kinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene und Senioren) wiederfinden und gemeinsam den einen Glauben leben und gestalten können.

Markus Jung

JAT-Einsätze und was zu beachten ist Für die einladende Gemeinde/den einladenden Bezirk

Diese Checkliste dient einem Bezirk, einer Gemeinde, für die Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit eines JAT-Einsatzes. Alle Angaben sind ca. Angaben. Hat der betreffende Bezirk schon des Öfteren einen solchen Einsatz durchgeführt, genügt auch eine kürzere Vorbereitungszeit. Allerdings sollte sie nicht unter einem Jahr betragen, da ansonsten die Vorarbeit darunter leidet. Kurzfristige anberaumte und durchgeführte JAT-Einsätze sind nicht unmöglich und ebenso wenig nicht „gewinnbringend“, aber sie haben **meist** nicht die notwendige Verankerung innerhalb der Gemeinde und der Jugend, sowie weniger Wirkung in der Öffentlichkeit. Sie bleiben meist „Durchgangsprodukt“. Allerdings häufig mit dem Ergebnis, daß die eigenen Jugendlichen sich auf andere JAT-Einsätze anmelden. Wie gesagt: Gewinnbringend sind die allermeisten JAT-Einsätze. Für die Teams, die Jugendlichen und oft auch für die Gemeinde, den Bezirk.

Die Checkliste ist unterteilt in „Unbedingt notwendig“ und „wünschenswert“. Letzteres bedeutet nicht, daß die betreffenden Personen sich die Überlegungen dazu schenken könnten. Gerade hier verstecken sich die „Sahnehäubchen“. Allerdings ist der Aufwand dementsprechend hoch.

In der Checkliste sind die zeitlichen Vorgaben ideale Angaben. Bitte beachten Sie dies! Eine Abweichung von diesem Muster, sollte allerdings nicht ohne gute Begründung durchgeführt werden.

2 Jahre vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Entwicklung der Idee, einen JAT-Einsatz auf dem Bezirk durchzuführen	0
• Beratung dieser Idee in den betreffenden Gremien (Ausschuß christliche Erziehung, Finanzausschuß, Gemeindevorstand, Bezirkskonferenz) und in den betroffenen Kreisen (Jugendkreis, Teeniekreis und die Gruppe des kirchlichen Unterrichtes). Wenn nötig: Einladung an den/die ReferentIn des Kinder- und Jugendwerkes, um die Aktion JAT näher zu erläutern in Bezug auf Kosten, Vorbereitung und Durchführung.	0

<u>Wünschenswert:</u>	
• Antrag an das Kinder- und Jugendwerk, um im betreffenden Zeitraum einen JAT-Einsatz auf dem Bezirk durchzuführen.	0
• Planung einer Jugendkreisfreizeit im nächsten Jahr, um die Gruppe zu stärken und auf den Einsatz vorzubereiten	0
• Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit des Bezirkes (Medienarbeit, besondere Aktionen, usw.)	0
• Stärkung der Jugendarbeit (Schwerpunkt-Setzung, finanzielle Mittel bereitstellen, auf Jugendliche zu- und eingehen, usw.)	0

1 Jahr vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Der Bezirk stellt einen Antrag an das Kinder- und Jugendwerk mit der bitte um die Durchführung eines JAT-Einsatzes auf dem Bezirk.	0
• Offene Jugendabende werden durchdacht, geplant und durchgeführt, um das Angebot für Jugendliche auszubauen	0
• Der Bezirk versucht, in der Öffentlichkeit stärker präsent zu sein (Straßenfeste, Werbung, Berichterstattung, Einladungen, usw.).	0
<u>Wünschenswert:</u>	
• Im Gemeindebrief findet die erste Werbung für den JAT-Einsatz statt. Es wird von den ersten Ideen berichtet und von der Motivation, sich auf diese Veranstaltungsart einzulassen.	0
• Die Jugendkreisfreizeit wird durchgeführt, die vor einem Jahr geplant wurde. Gleichzeitig wird nach einem geeigneten Ort und Zeitpunkt für eine Jugendkreisfreizeit nach dem Einsatz gesucht.	0

½ Jahr vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Suche nach Sporthalle für den nachmittäglichen Sport und zwecks Duschmöglichkeiten	0
• Suche nach geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten für die	0

Gruppe (Gruppenräume, Sporthalle, Klassenräume, Jugendherberge, usw.)	
• 1.Teambesprechung mit dem Einsatzleitungsteam (OrganisatorIn, Verkündigung, workshop-Leitungen). Thema: erstes Abstecken des Wochenprogramms; sich gegenseitiges Kennenlernen; was sind die Ziele, was die Zielgruppe	0
• Der Jugendkreis informiert über Treffpunkte von Jugendlichen im näheren Umfeld. Interessen von Jugendlichen, Cliquen und Hobbys.	0
• Der Jugendkreis informiert über den Stand der Dinge: wie ist die Motivation?; was wird erwartet?; was wird befürchtet?; was wird gerade versucht?; wo hat man Niederlagen einstecken müssen und warum?; usw.).	0
• Die vorhandenen Räume werden begangen und auf die Tauglichkeit für den Einsatz geprüft: sind genügend Räume vorhanden für die Arbeit in workshops und Kuschelgruppen?; Ist ein Raum groß genug für die Abendveranstaltung?; Gibt es „heilige“ Gegenstände, Räume?	0
• Suche nach MitarbeiterInnen für die Verpflegung (Frühstück, Mittagessen, Kaffee und Kuchen, Abendessen)	0
• Licht und Ton werden preislich verglichen und angemietet	0
• An alle Jugendlichen der Gemeinde und des Bezirks wird eine Einladung mit einer Anmeldung verschickt mit dem Hinweis, daß natürlich der Besuch der Abendveranstaltungen unabhängig von einer Anmeldung ist.	0
<u>Wünschenswert:</u>	
• Ein besonderer Jugendaktionstag mit Konzert, Theater, Sport oder ähnlichem wird angeboten und durchgeführt.	0
• Erste Werbung im Gemeindebrief für die Woche mit Themen und Namen der Einsatzleitung	0
• Die umliegenden Gemeinden der EmK und die ökumenischen Nachbarn werden auf die Aktion hingewiesen und eingeladen zu den offenen Abenden	0

4 Monate vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Die Sporthalle ist schriftlich zugesichert und eine Begehung hat stattgefunden.	0
• Das Verpflegungsteam wird vorgestellt (müssen nicht per-	0

sönlich anwesend sein) und ein erster Essensplan (darauf achten, daß Vegetarier in der Gruppe sein werden).	
• Die Unterbringung der Gruppe ist bis zu diesem Zeitpunkt geklärt	0
• Die Suche nach einem Ausflugsziel hat stattgefunden. Vorschläge werden gegeneinander abgewogen und eine Entscheidung herbeigeführt.	0
• Es findet die zweite Teambesprechung vor Ort statt mit der Gestaltung des Jugendkreisabends. Hier werden die offenen Punkte des Wochenplanes nochmals angesprochen und ein fertiges Wochenprogramm beschlossen. MitarbeiterInnen, die die einzelnen Programmpunkte vorbereiten, sind gefunden. Im Jugendkreisabend wird dieses Programm vorgestellt, um Mitarbeit nachgefragt und eine Motivation geschaffen, damit sich die Jugendlichen auf den Einsatz anmelden.	0
• Die workshop-Leitungen sind gefunden und zu dieser Sitzung eingeladen worden. Sie werden über alle Dinge auf dem Laufenden gehalten.	0
• Die ersten Infos über die Anmeldungen kommen beim Leitungsteam an, bzw. müssen beim Kinder- und Jugendwerk angefragt werden.	0
• Der Wochenplan wird erstellt. Er ist immer noch vorläufig in dem Sinne, daß Veränderungen möglich sind.	0
• Im Gemeindebrief wird für diese Woche Werbung gemacht (Einladung zu den Abenden, zu den thematischen Impulsen, zum Gebet, für Jugendliche zur Teilnahme, zur Mitarbeit in Kochgruppen, zum Kuchenbacken, usw.).	0
<u>Wünschenswert:</u>	
• In den Medien (Presse, lokaler/s Rundfunk und Fernsehen) Berichte mit Themen, Gruppengröße, Ort und mögliche Berichte von anderen Einsätzen	0

3 Monate vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Der Wochenplan liegt in schriftlicher Form vor. Alle Verantwortlichen sind benannt und kennen ihre Aufgaben. Alle Aufgaben sind verteilt.	0
• Eine Materialliste wird erstellt und ein/e Verantwortliche	0

dafür benannt.	
<ul style="list-style-type: none"> • Über Dekoration, über Sitzmöglichkeiten, über mögliche Tische wird gesprochen und ein/e Verantwortliche benannt, der die betreffenden Utensilien organisiert • Das Ausflugsziel ist geklärt (Bus, Führung, Verpflegung, Verantwortliche) 	0
	0
<u>Wünschenswert:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • Ein weiterer besonderer Jugendaktionstag (Konzert, Theater, Sport, usw.) wird durchgeführt. Die Einladung kann schon im Zusammenhang mit den JAT stattfinden. • An alle Jugendlichen der Gemeinde/des Bezirks erfolgt eine zweite Einladung per Post oder Telefon. Wünschenswert ist auch eine persönliche Einladung, falls Jugendliche andere kennen, die nicht mehr kommen. In der Einladung sollten schon einige Ergebnisse vorkommen, auf was sich die Jugendlichen einlassen in dieser Woche. • Eine erste Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche mitnehmen können für ihre Freunde und Kollegen. • In den lokalen Medien erfolgt die 2. Werbung. Gut wären hier genaue Details vom Einsatz, Interviews von Jugendlichen vor Ort, Berichte über Erwartungen und Hoffnungen • Eine weitere Werbung im Gemeindebrief erfolgt. Nun kann ein Teil des Wochenprogrammes mit abgedruckt werden. Einladung zur Mitarbeit, Teilnahme und Besuch. • Eine Kontaktaufnahme zu den Jugendkreisen aus der Gegend ist nun wichtig. Persönliches Vorbeigehen und Einladen sollte erfolgen. Gegenseitiges Kennenlernen der Gruppen wäre super! 	0
	0
	0
	0
	0
	0

2 Monate vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • Bei Gemeinden, die das Essen von Auswärts (Metzgerei, Großküche, Gaststätte, usw.) kommen lassen, muß dies nun reserviert und bestellt werden. • Der Verpflegungsplan liegt vor. Dieser sollte den Speiseplan und die MitarbeiterInnen benennen. Darauf achten, daß an Vegetarier gedacht ist. • Dritte und letzte Teambesprechung. Hier werden die letzten 	0
	0
	0

<p>Unklarheiten beseitigt. Nach dieser Besprechung sollte wirklich jede/r wissen, was er/sie zu tun hat. Geeignet wäre eine nochmalige Gestaltung eines Jugendkreisabends, damit sich Leitung und Jugendkreis näher kennenlernen im Vorfeld des Einsatzes.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein erster Rundbrief mit Infos und Wochenprogramm wird nun verschickt. Die TN sollen sich auch inhaltlich auf diesen Einsatz vorbereiten können und merken, daß sie dem Leitungsteam nicht unwichtig sind. <p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Erste Besorgungen (Material, u.a.) werden vorgenommen, damit nicht alles an den letzten Tagen geschehen muß. • Ebenso wird nochmals eine Werbung in den lokalen Medien geschaltet. Die neuesten Nachrichten aus der Vorbereitung sollten erzählt und eine Spannung aufgebaut werden. Einladung an die lokalen Medien zur Berichterstattung während der Woche verschicken. • Wieder wird eine Werbung für diese Woche im Gemeindebrief geschaltet. Einladung zu den jeweiligen öffentlichen Veranstaltungen (thematischer Impuls, offene Abende). Einladung zur Teilnahme an die Jugendlichen 	<p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p>
--	-------------------------------------

6 Wochen vor dem Einsatz	
<p><u>Unbedingt notwendig:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Wochenplan wird nochmals durchgegangen und überprüft, ob nichts vergessen wurde. • Ein Verantwortliche/r vor Ort wird benannt, der für kurzfristig anfallende Arbeiten zuständig ist (Besorgung von Material, Handwerker, usw.). • In den Bekanntgaben wird der Beschluß erwähnt, daß während des JAT-Einsatzes alle anderen Gemeindeaktivitäten (Chor, Posaunenchor, Jungschar, Jugendkreis, Hauskreise, usw.) ruhen. Einladung zur Vorbereitung im Gebet. • Es werden für den anfallenden Müll Behälter bereitgestellt (auf Mülltrennung achten!!). <p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine Aktion für Schulen und öffentliche Plätze wird erarbei- 	<p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p>

tet und durchgeführt. Ziel: Aufmerksamkeit und Einladung.	
• Die Handzettel werden an die umliegenden Gemeinden verschickt.	0
• Die erste Plakatierung läuft. Freiwillige MitarbeiterInnen versuchen in vielen Geschäften und öffentlichen Plätzen, Plakate aufzuhängen.	0
• Die 4. Werbung in den lokalen Medien sollte erscheinen („noch 42 Tage bis JAT“, oder anders) und einiges an Vorberichten und Interviews bringen.	0

4 Wochen vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Ein zweiter und letzter Rundbrief wird verschickt mit den letzten Infos	0
• Bei den workshop-Leitungen wird nachgefragt, ob sie in der Vorbereitung irgendwelche Probleme sehen. Hilfe wird angeboten oder weiter vermittelt.	0
• Ebenso werden die Schlupfwinkel-, bzw. Kuschelgruppen-Leitungen gefragt, ob sie Probleme haben und wo sie in der Vorbereitung stehen.	0
• In den Bekanntgaben wird nun jeden Sonntag auf dieses Ereignis hingewiesen und um Mitarbeit (Essen, Kuchen, finanzielle Spenden, Gebet, Vorbereitung, Teilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen oder für die gesamte Zeit) geworben.	0
<u>Wünschenswert:</u>	
• Eine weitere Aktion wird in den Schulen und auf öffentlichen Plätzen durchgeführt (Aufmerksamkeit und Werbung)	0
• Die Bestellung von Lebensmitteln (Brot, Brötchen, Wurst, Käse, usw.) wird vorgenommen.	0
• Die Plakate müssen gegebenenfalls erneuert werden. Einige Geschäfte nehmen auch jetzt erst Plakate an.	0
• In den Medien erscheint die 5. Werbeaktion (Handzettel abdrucken als Anzeige, dort, wo die Kosten überschaubar bleiben)	0
• Im Gemeindebrief erscheint eine ausführliche Werbung (Handzettel, usw.). Einladung und Nachrichten aus den Vorbesprechungen.	0

--	--

2 Wochen vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig</u>	
• Eine erste, bzw. zweite Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche mitnehmen können für ihre Freunde und Kollegen.	0
• In den Bekanntgaben wird auf diese Woche erneut hingewiesen und zu den öffentlichen Teilen eingeladen. Darüber hinaus wird erwähnt, daß in dieser Woche alle anderen Gruppen und Aktionen entfallen.	0
• Material und haltbare Lebensmittel werden eingekauft	0
• Die Plakate müssen gegebenenfalls erneuert werden. Einige Geschäfte nehmen auch jetzt erst Plakate an.	0
<u>Wünschenswert:</u>	
• Ein weiterer besonderer Jugendaktionstag wird durchgeführt. Besondere Einladung ergeht an alle Jugendlichen des Bezirkes und an deren FreundInnen	0
• Die letzten Jugendkreisabende vor dieser Aktion sollten besonders gestaltet werden, damit einige ihre FreundInnen schon jetzt mitbringen können, um neue Kontakte schon vorab zu knüpfen	0
• In den Gemeindeveranstaltungen ist nun das Thema diese Woche. Es wird darüber gesprochen und ausführlich diskutiert. Problematisches angesprochen und störendes im Vorfeld (soweit es geht) ausgeräumt. Motivation und Gebet stehen im Vordergrund.	0
• Die 6. Werbung erfolgt in den Medien (Erstellung des Werbematerials)	0

1 Woche vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Das bestellte Material im Kinder- und Jugendwerk wird	0

<p>abgeholt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die nötigen Einkäufe werden nun getätigt. Außer leichtverderblichen Lebensmitteln sollte nun alles vorhanden sein. • Eine (dritte) schriftliche Einladung ergeht an alle Jugendliche in der Gemeinde zu den Abenden und den workshops (in der Kombination mit den thematischen Impulsen am Vormittag) • Die Gemeinde wird eingeladen, die Woche in ihren Gebeten zu begleiten und sich selbst von der frischen Art und Weise Gottesdienst zu feiern, inspirieren zu lassen 	<p>0</p> <p>0</p> <p>0</p>
<p><u>Wünschenswert:</u></p>	
<ul style="list-style-type: none"> • In den Gemeindeveranstaltungen, die in dieser Woche stattfinden, ist das Thema durch den Einsatz vorgegeben. Alle beschäftigen sich mit den Erwartungen, den Hoffnungen, den Ängsten, den Inhalten dieses Einsatzes • In den Bekanntgaben wird nun auf alle Veranstaltungen hingewiesen und Mut gemacht, Jugendliche im Umfeld einzuladen, ja selbst sich auf etwas Neues einzulassen • Es werden nochmals (falls notwendig) alle Plakate erneuert und an manchen Stellen nun bewußt zum ersten Mal aufgehängt • Die 7. Werbung läuft über die verschiedenen Medien 	<p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p>

<p>Während des Einsatzes</p>	
<p><u>Unbedingt notwendig:</u></p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Samstag: Einfinden des Teams vor der Gruppe ist unbedingt notwendig. Für große Teams ist es möglicherweise erforderlich, schon Freitags anzureisen. Für Teams, die schon des Öfteren in der Besetzung gearbeitet haben, ist der Samstagmorgen zur Vorbereitung ausreichend. In dieser Zeit werden nochmals die letzten Dinge abgesprochen, Inhalte weiter vermittelt, Tendenzen angesprochen, Örtlichkeiten besichtigt und Gemeinschaft als Team gepflegt. Es wird ein Mittagessen und Kaffee benötigt. Die Räume sollten schon jetzt alle zur Verfügung stehen. • Von Seiten des Pastors/der Pastorin wird dem Einsatzteam der Rücken frei gehalten. Beschwerden von Seiten einzelner Gemeindeglieder werden erst nach der Woche an das Team 	<p>0</p> <p>0</p>

weitergeleitet, sofern diese Kritik nicht wichtig ist (darauf achten, daß diese Kritik nicht die Motivation zerstört). Kritik, die aufbaut, wird weitergegeben	0
• Die Gemeindeveranstaltungen auf dem gesamten Bezirk ruhen in dieser Woche, damit auch die Wichtigkeit der Jugendarbeit den Jugendlichen signalisiert wird.	0
• Die Gemeinde ist zu den Abenden eingeladen. Vielleicht ergeben sich Impulse für den „normalen“ Gottesdienst.	0
<u>Wünschenswert:</u>	
• Es finden während des Einsatzes Gebetstreffs für diese Woche statt.	0
• Der/die PastorIn ist sooft wie nur möglich bei den einzelnen Programmpunkten anwesend. Selbstverständlich sollte die Anwesenheit während der Abende sein.	0
• Ein „SpringerIn“ wird benannt, die die einzige Aufgabe hat, das Team und die Gruppe so zu begleiten, daß Schwierigkeiten und Probleme angesprochen werden und nicht zum Pulverfaß sich verwandeln können.	0
• Es müssen genügen Pufferzonen (zeitlich wie räumlich) vorhanden sein, damit sich das Team besprechen kann und die Teilnehmenden Zeit für sich oder gemeinsame Aktivitäten haben.	0
• Für das Team ist es wichtig, Zeit zu haben für Gespräche und Beziehungen zu den Teilnehmenden und untereinander. Eine Cliquenbildung innerhalb des Teams oder Team contra Gruppe muß unbedingt vermieden werden.	0

Nach dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Eine vorher vorbereitete und ausgeschriebene Jugendkreisfreizeit durchführen	0
• Es wird ein besonderes offenes Angebot für Jugendliche eingerichtet	0
• Das Jugendkreisprogramm ist in den kommenden Monaten so geplant, daß es für Außenstehende interessant ist.	0
• Die Abrechnung der Kosten sollte spätestens nach vier Wochen im Kinder- und Jugendwerk eintreffen.	0

<u>Wünschenswert:</u>	
• Die Gottesdienste der Gemeinde werden neu gestaltet, damit er für Jugendliche attraktiver ist	0
• Es werden besondere Jugend- und Gästegottesdienste angeboten	0
• Die verschiedenen Leitungsteams und Ausschüsse befassen sich mit der Sammlung von Ideen für weitere Aktionen im Kinder- und Jugendbereich	0
• Die verantwortlichen JugendleiterInnen und Jugendliche allgemein werden auf die Weiterbildungsangebote des Kinder- und Jugendwerk hingewiesen und ihnen die Übernahme (eines Teiles) der Kosten angeboten (z.B. HL und ZL Jung-schar, Jugendforum, Kreativwochenende JAT)	0
• Ideal ist es, wenn nach etwa 8 Wochen nochmals von Seiten des Einsatzteams Kontakt mit dem örtlichen Jugendkreis aufgenommen wird (z.B. Gestaltung eines Jugendabends, eines besonderen Jugend-Aktions-Tag)	0
• Es muß überlegt werden, ob in nächster Zeit der JAT-Einsatz wiederholt wird. Rechtzeitige Meldung an das Kinder- und Jugendwerk ist notwendig.	0

JAT-Einsätze und was zu beachten ist Für die Einsatzteams

Diese Checkliste dient den Einsatzteams für die Vorbereitung und Durchführung eines JAT-Einsatzes, sowie der Erinnerung, daß alle Arbeit auf eine angemessene Nacharbeit zielt. Alle Angaben sind ca. Angaben. Hat das Team schon des Öfteren einen solchen Einsatz durchgeführt, genügt auch eine kürzere Vorbereitungszeit, die allerdings die Dauer eines halben Jahres nicht unterschreiten sollte, da ansonsten die Vorarbeit darunter leidet. Kurzfristige anberaumte und durchgeführte JAT-Einsätze sind nicht unmöglich und ebenso wenig nicht „gewinnbringend“, aber sie haben **meist** nicht die notwendige Verankerung innerhalb der Gemeinde und der Jugend, sowie weniger Wirkung in der Öffentlichkeit. Sie bleiben meist „Durchgangsprodukt“. Allerdings häufig mit dem Ergebnis, daß sich die eigenen Jugendlichen auf andere JAT-Einsätze anmelden. Wie gesagt: Gewinnbringend sind die allermeisten JAT-Einsätze. Für die Teams, die Jugendlichen und oft auch für die Gemeinde, den Bezirk.

Die Checkliste ist unterteilt in „Unbedingt notwendig“ und „wünschenswert“. Letzteres bedeutet nicht, daß die betreffenden Personen sich die Überlegungen dazu schenken könnten. Gerade hier verstecken sich die „Sahnehäubchen“. Allerdings ist der Aufwand dementsprechend hoch.

In der Checkliste sind die zeitlichen Vorgaben ideale Angaben. Bitte beachten Sie dies! Eine Abweichung von diesem Muster, sollte allerdings nicht ohne gute Begründung erfolgen.

1 Jahr vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Ich mache mir klar, ob ich an einem JAT-Einsatz im nächsten Jahr mich beteiligen will.	0
• Ich mache mir klar, welche Aufgabe ich bei einem solchen Einsatz übernehmen möchte (Verkündigung, Organisation, workshop, usw.)	0
• Ich mache mich auf die Suche nach einem Team und melde mich beim Kinder- und Jugendwerk, daß ich in einem Team mitarbeiten möchte, bzw. auf der Suche nach einem Team (Verkündigung, Organisation, workshop-LeiterInnen, usw.) bin.	0

½ Jahr vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- | | |
|--|----------|
| • 1. Teambesprechung mit verantwortlichen der Gemeinde vor Ort (PastorIn, Jugendkreisleitung, interessierte Jugendliche). Thema: erstes Abstecken des Wochenprogramms; sich gegenseitiges Kennenlernen; was sind die Ziele, was die Zielgruppe | 0 |
| • Welche workshops werden eingerichtet? Welche workshop-Leitungen kann sich das Einsatzteam und die Gruppe vor Ort vorstellen? Wer fragt an? | 0 |
| • Werden Kuschelgruppen (Schlupfwinkel) eingerichtet? Welche Personen kommen einem in den Sinn zu deren Leitung? Wer fragt weiter? | 0 |
| • Aufgabenverteilung wird angesprochen. Wer übernimmt die Verkündigung?; Wer die thematischen Impulse am Vormittag?; Wer übernimmt eine Tagesleitung?; Wer kümmert sich um Spielabende, Ausflug, Sendungsgottesdienst oder andere Punkte? | 0 |
| • Wo kann die Gruppe übernachten? Es müssen genügend Waschmöglichkeiten vorhanden sein. Gibt es zuwenig Duschen, muß für Duschköglichkeiten Sorge getragen werden (Anmietung einer Sporthalle oder ähnliches). | 0 |
| • Ein Infobrief wird entworfen, der jeder/m zugesandt wird, nachdem er/sie sich angemeldet hat (Kontaktaufnahme mit Kinder- und Jugendwerk wegen Adressenliste). | 0 |
| • Die Stückzahl für Poster (A1 und A3) und Handzettel werden festgelegt. Der Eindruck muß beraten und geschrieben werden. Nach dem Schreiben an das Kinder- und Jugendwerk schicken. | 0 |
| • Wer kümmert sich um Licht und Ton? Definition des Möglichen und Notwendigen. | 0 |
| • Notwendiges Material wird im Kinder- und Jugendwerk bestellt (Fallschirme, Kleiderkiste, Tücher, usw.). | 0 |
| • Der Jugendkreis informiert über den Stand der Dinge: wie ist die Motivation?; was wird erwartet?; was wird befürchtet?; was wird gerade versucht?; wo hat man Niederlagen einstecken müssen und warum?; usw.). | 0 |
| • Der Jugendkreis informiert über Treffpunkte von Jugendlichen im näheren Umfeld. Interessen von Jugendlichen, Cliques und Hobbys. | 0 |
| • Die vorhandenen Räume werden begangen und auf die Tauglichkeit für den Einsatz geprüft: sind genügend Räume | 0 |

<p>vorhanden für die Arbeit in workshops und Kuschelgruppen?; Ist ein Raum groß genug für die Abendveranstaltung?; Gibt es „heilige“ Gegenstände, Räume?</p> <p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Nach dieser ersten Sitzung trifft sich das Leitungsteam intern ohne die Verantwortlichen vor Ort und wertet das Gespräch aus: welchen Eindruck haben die Beteiligten?; wo vermuten sie Schwierigkeiten?; wie gehen sie mit eingetroffenen Spannungen um?; usw. 	0
---	---

4 Monate vor dem Einsatz	
<p><u>Unbedingt notwendig:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Es findet die zweite Teambesprechung vor Ort statt mit der Gestaltung des Jugendkreisabends. Hier werden die offenen Punkte des Wochenplanes nochmals angesprochen und ein fertiges Wochenprogramm beschlossen. MitarbeiterInnen, die die einzelnen Programmpunkte vorbereiten, sind gefunden. Im Jugendkreisabend wird dieses Programm vorgestellt, um Mitarbeit nachgefragt und eine Motivation geschaffen, damit sich die Jugendlichen auf den Einsatz anmelden. Der Wochenplan wird erstellt. Er ist immer noch vorläufig in dem Sinne, daß Veränderungen möglich sind. Die Unterbringung ist bis dahin geklärt. Die workshop-Leitungen sind gefunden und zu dieser Sitzung eingeladen worden. Sie werden über alle Dinge auf dem Laufenden gehalten. Die ersten Infos über die Anmeldungen kommen beim Leitungsteam an, bzw. müssen beim Kinder- und Jugendwerk angefragt werden. Die Sporthalle ist schriftlich zugesichert und eine Begehung hat stattgefunden. Eine Ortsbesichtigung sollte erwogen werden. Die Suche nach einem Ausflugsziel hat stattgefunden. Vorschläge werden gegeneinander abgewogen und eine Entscheidung herbeigeführt. Das Verpflegungsteam wird vorgestellt (müssen nicht persönlich anwesend sein) und ein erster Essensplan (darauf 	0 0 0 0 0 0 0

achten, daß Vegetarier in der Gruppe sein werden).	
<p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • In den Medien (Presse, lokaler/s Rundfunk und Fernsehen) Berichte mit Themen, Gruppengröße, Ort und mögliche Berichte von anderen Einsätzen 	0

3 Monate vor dem Einsatz	
<p><u>Unbedingt notwendig:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausflugsziel mit allem drum herum ist geklärt (Bus, Führung, Verpflegung, Verantwortliche, usw.). • Der Wochenplan liegt in schriftlicher Form vor. Alle Verantwortlichen sind benannt und kennen ihre Aufgaben. Alle Aufgaben sind verteilt. • Eine Materialliste wird erstellt und ein/e Verantwortliche dafür benannt. • Über Dekoration, über Sitzmöglichkeiten, über mögliche Tische wird gesprochen und ein/e Verantwortliche benannt, der die betreffenden Utensilien organisiert. 	0 0 0 0
<p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Es findet eine weitere interne Teamsitzung statt, die sich mit aufgetauchten Problemen befaßt, die Ideen vergleicht und bespricht, usw. • Zum zweiten Mal wird in den lokalen Medien auf diese Woche aufmerksam gemacht. Mit Interviews von Jugendlichen vor Ort, mit Bildern von anderen Einsätzen, mit Hoffnungen und mit Ergebnissen (z.B. Band, Licht und Tontechnik, workshop-Angebote) • Eine weitere Werbung im Gemeindebrief erfolgt. Nun kann ein Teil des Wochenprogrammes mit abgedruckt werden. Einladung zur Mitarbeit, Teilnahme und Besuch. • Ein weiterer besonderer Jugendaktionstag (Konzert, Theater, Sport, usw.) wird durchgeführt. Die Einladung kann schon im Zusammenhang mit den JAT stattfinden. • Eine Kontaktaufnahme zu den Jugendkreisen aus der Gegend ist nun wichtig. Persönliches Vorbeigehen und Einladen sollte erfolgen. Gegenseitiges Kennenlernen der Grup- 	0 0 0 0

<p>pen wäre super!</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine erste Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche mitnehmen können für ihre Freunde und Kollegen. • An alle Jugendlichen der Gemeinde/des Bezirks erfolgt eine zweite Einladung per Post oder Telefon. Wünschenswert ist auch eine persönliche Einladung, falls Jugendliche andere kennen, die nicht mehr kommen. In der Einladung sollten schon einige Ergebnisse vorkommen, auf was sich die Jugendlichen einlassen in dieser Woche. 	<p>0</p> <p>0</p>
---	-------------------

2 Monate vor dem Einsatz	
<p><u>Unbedingt notwendig:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Dritte und letzte Teambesprechung. Hier werden die letzten Unklarheiten beseitigt. Nach dieser Besprechung sollte wirklich jede/r wissen, was er/sie zu tun hat. Geeignet wäre eine nochmalige Gestaltung eines Jugendkreisabends, damit sich Leitung und Jugendkreis näher kennenlernen im Vorfeld des Einsatzes. • Diejenigen, die für die Verkündigung verantwortlich sind, setzen sich zusammen und klären ganz grob die Inhalte und Vorgehensweise ab. • Ein erster Rundbrief mit Infos und Wochenprogramm wird nun verschickt. Die TN sollen sich auch inhaltlich auf diesen Einsatz vorbereiten können und merken, daß sie dem Leitungsteam nicht unwichtig sind. • Die thematischen Impulse sollten nun langsam vorbereitet werden. So hat man genügend Zeit, bei guten Ideen noch das geeignete Material zu besorgen. • Die andren Beiträge, die man zu verantworten hat, werden ebenso vorbereitet. • Die ersten Besorgungen werden erledigt (Material, usw.). • Der Verpflegungsplan liegt vor. Dieser sollte den Speiseplan und die MitarbeiterInnen benennen. Darauf achten, daß an Vegetarier gedacht ist. 	<p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p>
<p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wieder wird eine Werbung für diese Woche im Gemeindebrief geschaltet. Einladung zu den jeweiligen öffentlichen 	<p>0</p>

<p>Veranstaltungen (thematischer Impuls, offene Abende). Einladung zur Teilnahme an die Jugendlichen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ebenso wird nochmals eine Werbung in den lokalen Medien geschaltet. Die neuesten Nachrichten aus der Vorbereitung sollten erzählt und eine Spannung aufgebaut werden. Einladung an die lokalen Medien zur Berichterstattung während der Woche verschicken. • Bei Gemeinden, die das Essen von Auswärts (Metzgerei, Großküche, Gaststätte, usw.) kommen lassen, muß dies nun reserviert und bestellt werden. 	<p>0</p> <p>0</p>
---	---------------------------------

6 Wochen vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • Der Wochenplan wird nochmals durchgegangen auf Schwachstellen abgeklopft (Ist alles vorbereitet? Ist genügend Zeit vorhanden, auch freie Zeit für TN und Leitung? Gibt es genügend Zeit für Teamsitzungen und Kuschelgruppen? usw.) • Verantwortliche/r vor Ort wird benannt, der für kurzfristig anfallende Arbeiten zuständig ist (Besorgung von Material, Handwerker, usw.) • In den Bekanntgaben wird der Beschluß erwähnt, daß während des JAT-Einsatzes alle anderen Gemeindeaktivitäten (Chor, Posaunenchor, Jungschar, Jugendkreis, Hauskreise, usw.) ruhen. 	<p>0</p> <p>0</p> <p>0</p>
<u>Wünschenswert:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • Eine Aktion für Schulen und öffentliche Plätze wird erarbeitet und durchgeführt. Ziel: Aufmerksamkeit und Einladung. • Die 4. Werbung in den lokalen Medien sollte erscheinen („noch 42 Tage bis JAT“, oder anders) und einiges an Vorberichten und Interviews bringen. • Die erste Plakatierung läuft. Freiwillige MitarbeiterInnen versuchen in vielen Geschäften und öffentlichen Plätzen, Plakate aufzuhängen. • Die Handzettel werden an die umliegenden Gemeinden verschickt. 	<p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p>

4 Wochen vor dem Einsatz	
---------------------------------	--

<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Eine letzte interne Teamsitzung wird anberaumt. Alles wird nochmals durchgegangen und auf mögliche Schwachstellen abgeklopft. Verbesserungen und Veränderungen können noch vorgenommen werden.	0
• Bei den workshop-Leitungen wird nachgefragt, ob sie in der Vorbereitung irgendwelche Probleme sehen. Hilfe wird angeboten oder weiter vermittelt.	0
• Ebenso werden die Schlupfwinkel-, bzw. Kuschelgruppen-Leitungen gefragt, ob sie Probleme haben und wo sie in der Vorbereitung stehen.	0
• Ein zweiter und letzter Rundbrief wird verschickt mit den letzten Infos	0
<u>Wünschenswert:</u>	
• Eine weitere Aktion wird in den Schulen und auf öffentlichen Plätzen durchgeführt (Aufmerksamkeit und Werbung)	0
• In den Medien erscheint die 5. Werbeaktion (Handzettel abdrucken als Anzeige, dort, wo die Kosten überschaubar bleiben)	0
• Im Gemeindebrief erscheint eine ausführliche Werbung (Handzettel, usw.). Einladung und Nachrichten aus den Vorbereitungen.	0
• In den Bekanntgaben wird nun jeden Sonntag auf dieses Ereignis hingewiesen und um Mitarbeit (Essen, Kuchen, finanzielle Spenden, Gebet, Vorbereitung, Teilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen oder für die gesamte Zeit) geworben.	0
• Die Plakate müssen gegebenenfalls erneuert werden. Einige Geschäfte nehmen auch jetzt erst Plakate an.	0
• Die Bestellung von Lebensmitteln (Brot, Brötchen, Wurst, Käse, usw.) wird vorgenommen.	0

2 Wochen vor dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
• Es wird darauf gedrängt, daß in dieser Woche ein besonderer Jugendkreisabend stattfindet. Möglicherweise unter Mithilfe	0

<p>des Teams.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die letzten Jugendkreisabende vor dieser Aktion sollten besonders gestaltet werden, damit einige ihre FreundInnen schon jetzt mitbringen können, um neue Kontakte schon vorab zu knüpfen. 	0
<u>Wünschenswert:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • In den Gemeindeveranstaltungen ist nun das Thema diese Woche. Es wird darüber gesprochen und ausführlich diskutiert. Problematisches angesprochen und störendes im Vorfeld (soweit es geht) ausgeräumt. Motivation und Gebet stehen im Vordergrund. 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Die eigenen Beiträge sollten nun stehen (Kennenlernabend, thematische Impulse, Sendungsgottesdienst, Gesprächsführung, usw.). Die Ansprachen sollten in groben Umrissen stehen 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Das benötigte Material für die eigenen Beiträge wird zusammengestellt und besorgt 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Einkäufe werden getätigt (für die eigenen Beiträge) 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Ein weiterer besonderer Jugendaktionstag wird durchgeführt. Besondere Einladung ergeht an alle Jugendlichen des Bezirkes und an deren FreundInnen 	0
<ul style="list-style-type: none"> • In den Bekanntgaben wird auf diese Woche erneut hingewiesen und zu den öffentlichen Teilen eingeladen. Darüber hinaus wird erwähnt, daß in dieser Woche alle anderen Gruppen und Aktionen entfallen. 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Die 6. Werbung erfolgt in den Medien (Erstellung des Werbematerials) 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Die Plakate müssen gegebenenfalls erneuert werden. Einige Geschäfte nehmen auch jetzt erst Plakate an. 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Eine zweite Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche mitnehmen können für ihre Freunde und Kollegen. 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Material und haltbare Lebensmittel werden eingekauft (von der Gemeinde) 	0

1 Woche vor dem Einsatz	
--------------------------------	--

<p><u>Unbedingt notwendig:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Das bestellte Material im Kinder- und Jugendwerk wird abgeholt • Die letzten Einkäufe werden getätigt und auf einer Liste abgehakt • Alles benötigte wird nun zusammengepackt (Kleidung, Wasch- und Sportsachen, Utensilien für die Programmpunkte, usw.). <p><u>Wünschenswert:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • In den Bekanntgaben wird nun auf alle Veranstaltungen hingewiesen und Mut gemacht, Jugendliche im Umfeld einzuladen, ja selbst sich auf etwas Neues einzulassen • In den Gemeindeveranstaltungen, die in dieser Woche stattfinden, ist das Thema durch den Einsatz vorgegeben. Alle beschäftigen sich mit den Erwartungen, den Hoffnungen, den Ängsten, den Inhalten dieses Einsatzes • Eine dritte schriftliche Einladung ergeht an alle Jugendliche in der Gemeinde zu den Abenden und den Workshops (in der Kombination mit den thematischen Impulsen am Vormittag) • Die Gemeinde wird eingeladen, die Woche in ihren Gebeten zu begleiten und sich selbst von der frischen Art und Weise Gottesdienst zu feiern, inspirieren zu lassen • Die 7. Werbung läuft über die verschiedenen Medien. • Es werden nochmals (falls notwendig) alle Plakate erneuert und an manchen Stellen nun bewußt zum ersten Mal aufgehängt. 	<p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p> <p>0</p>
---	---

Während des Einsatzes	
<p><u>Unbedingt notwendig:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Samstag: Einfinden des Teams vor der Gruppe ist unbedingt notwendig. Für große Teams ist es möglicherweise erforderlich, schon Freitags anzureisen. Für Teams, die schon des Öfteren in der Besetzung gearbeitet haben, ist der Samstagmorgen zur Vorbereitung ausreichend. In dieser Zeit werden nochmals die letzten Dinge abgesprochen, Inhalte weiter vermittelt, Tendenzen angesprochen, Örtlichkeiten besichtigt und Gemeinschaft als Team gepflegt. Es wird ein Mittages- 	<p>0</p>

sen und Kaffee benötigt. Die Räume sollten schon jetzt alle zur Verfügung stehen.	
<ul style="list-style-type: none"> • Von Seiten des Pastors/der Pastorin wird dem Einsatzteam der Rücken frei gehalten. Beschwerden von Seiten einzelner Gemeindeglieder werden erst nach der Woche an das Team weitergeleitet, sofern die Kritik nicht wichtig ist (darauf achten, daß diese Kritik nicht die Motivation zerstört). Kritik, die aufbaut, wird weitergegeben. 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Die Gemeindeveranstaltungen auf dem gesamten Bezirk ruhen in dieser Woche, damit auch die Wichtigkeit der Jugendarbeit den Jugendlichen signalisiert wird. 	0
<u>Wünschenswert:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • Ein „SpringerIn“ wird benannt, die die einzige Aufgabe hat, das Team und die Gruppe so zu begleiten, daß Schwierigkeiten und Probleme angesprochen werden und nicht zum Pulverfaß sich verwandeln können. 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Es müssen genügen Pufferzonen (zeitlich wie räumlich) vorhanden sein, damit sich das Team besprechen kann und die Teilnehmenden Zeit für sich oder gemeinsame Aktivitäten haben. 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Für das Team ist es wichtig, Zeit zu haben für Gespräche und Beziehungen zu den Teilnehmenden und untereinander. Eine Cliquenbildung innerhalb des Teams oder Team contra Gruppe muß unbedingt vermieden werden. 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Der/die PastorIn ist sooft wie nur möglich bei den einzelnen Programmpunkten anwesend. Selbstverständlich sollte die Anwesenheit während der Abende sein. 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Die Gemeinde ist zu den Abenden eingeladen. Vielleicht ergeben sich Impulse für den „normalen“ Gottesdienst. 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Es finden während des Einsatzes Gebetstreffs für diese Woche statt. 	0

Nach dem Einsatz	
<u>Unbedingt notwendig:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • Der Bericht an das Kinder- und Jugendwerk sollte spätestens vier Wochen nach dem Einsatz dort ankommen. 	0
<ul style="list-style-type: none"> • Eine vorher vorbereitete und ausgeschriebene Jugendkreis- 	0

freizeit durchführen • Das Jugendkreisprogramm ist in den kommenden Monaten so geplant, daß es für Außenstehende interessant ist.	0
<u>Wünschenswert:</u> • Ideal ist es, wenn nach etwa 8 Wochen nochmals von Seiten des Einsatzteams Kontakt mit dem örtlichen Jugendkreis aufgenommen wird (z.B. Gestaltung eines Jugendabends, eines besonderen Jugend-Aktions-Tag)	0
• Die TN werden zu weiteren Aktionen eingeladen und das Team meldet im Kinder- und Jugendwerk, ob es im nächsten Jahr wieder zur Verfügung steht.	0
• Es wird ein besonderes offenes Angebot für Jugendliche eingerichtet	0
• Die Gottesdienste der Gemeinde werden neu gestaltet, damit er für Jugendliche attraktiver ist	0
• Es werden besondere Jugend- und Gästegottesdienste angeboten	0